This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

62/3.46.5

Harvard College Library

FROM

By Exchange

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

62 3.46.5

FRANZÖSISCH „ALLER“

UND SEINE

ROMANISCHEN VERWANDTEN.

EINE

KRITISCH-ETYMOLOGISCHE UNTERSUCHUNG.

HARVARD COLLEGE LIBRARY, CAMBRIDGE, MASS.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG

DER PHILOSOPHISCHEN DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER GROSSHERZOGLICH BADISCHEN

RUPRECHT-KARLS-UNIVERSITÄT HEIDELBERG

VORGELEGT VON

GEORG STUCKE.

DARMSTADT.
G. OTTO'S HOF-BUCHDRUCKEREI.
1902.

Digitized by Google

62 3.46.5

Harvard College Library.
By Exchange.
Univ. of Heidelberg.
[illegible]

Digitized by Google

DER MUTTER

IN LIEBE UND DANKBARKEIT

DEM VATER

IN TREUEM GEDENKEN

Digitized by Google

Digitized by Google

VORWORT.

So unglaubhaft es auf der einen Seite erscheinen könnte, dass der Ursprung eines Wortes so allgemeinen Begriffes wie „gehen" in ein förmliches Dunkel gehüllt sei, so wahr ist anderseits die Thatsache, dass die Frage über die Herkunft von frz. *aller* und dessen Entsprechungen in den andern romanischen Sprachen, prov. *annar*, ital. *andare*, span., portg. *andar* etc. die Thätigkeit der romanischen Sprachforschung so vielfach auf sich gelenkt und so verschiedenartige Erklärungsversuche gezeitigt hat, wie kaum ein anderes Wort des romanischen Sprachgebietes. Nicht ohne Grund sagt deshalb schon MURATORI in Antiquitates italicae, Mediolani 1739, II, 1129: „Andare; ire, ambulare. Occurrunt heic plures quam alibi digladiationes inter etymologiarum venatores, certantibus singulis tum Italici andare, tum Gallici aller, abstrusam nimis eruderare originem". Zutreffend finde ich auch die Bemerkung THOMSENS in Det philologisk-historiske Samfunds Mindeskrift, Kjøbenhavn 1879, pg. 197, bezüglich der Etymologie dieser Verba: „Til de i etymologisk henseende vanskeligste og mest omstridte ord i de romanske sprog høre utvivlsomt de almindelige udtryk fort at gå". Und wenn SCHUCHARDT in Romania XVII, 417 meint: „Tous les efforts, si variées et redoublés qui visent depuis longtemps à solution de ce problème, même sans y arriver, sont, dans leur ensemble, à comparer au travail acharné des trois fils dans la vigne que leur père leur avait laissée en leur disant qu'il y avait caché un trésor", so ist diese Äusserung für die Etymologie der in Frage kommenden Verba sehr charakteristisch.

Digitized by Google

Eine in allen Einzelheiten befriedigende Lösung des Problems konnte bis jetzt nicht herbeigeführt werden, und wenn ich es mir in dieser Arbeit zur Aufgabe mache, eine kritische Untersuchung über die bis jetzt vorliegenden Hypothesen anzustellen, so soll das nicht in sich schliessen, dass damit eine Entscheidung derart getroffen werde, dass die Frage über den Gegenstand endgültig abgethan wäre. Gerade dieser Umstand, dass der Etymologie der romanischen Verba des Gehens ein gewisses Dunkel anhaftet, dass die einzelnen Herleitungsweisen zum Teil sich berühren, oft aber auch weit auseinander gehen, und dass die einschlägige Litteratur, die manchmal nur in einer kurzen Bemerkung besteht, sich teilweise sehr zerstreut vorfindet, lässt es zweckmässig erscheinen, eine kritische Übersicht über die verschiedenen etymologischen Erklärungsversuche zu geben. Hiermit wird der romanischen Wortforschung nicht nur ein umfassendes litterarisches Material für den fraglichen Gegenstand an die Hand gegeben, sondern durch einen Vergleich der mannigfaltigen Erklärungsarten die Darlegung der Gründe ermöglicht, welche für oder gegen die einzelnen Herleitungsweisen sprechen. Wenn ich darum vorliegende Untersuchung unternommen habe, so bin ich dabei von dem Vertrauen getragen, dadurch einem Bedürfnis der romanischen Wortforschung gerecht zu werden, zumal als es sich um ein Wort handelt, welches in seiner so allgemeinen Bedeutung „gehen“ doch so häufigen Gebrauchs ist, bezüglich seiner Herkunft aber noch einer endgültigen Aufklärung harrt.

Digitized by Google

GLIEDERUNG.

	Seite
A. Einleitung	1
I. Rücktritt von lat. *„ire“*	1
II. Die romanischen Verba für *„gehen“*	5
B. Kritische Beleuchtung der verschiedenen Erklärungsversuche	14
I. Allgemeines über die vorgeschlagenen Herleitungen	14
II. Die Etymologieen im Besonderen	16
C. Rückblick und Folgerungen	142
I. Anwendung der einzelnen Grundformen auf die romanischen Verba	142
II. Schlussfolgerung	146

Digitized by Google

Digitized by Google

A. EINLEITUNG.

I. RÜCKTRITT VON LAT. „*ire*".

Da das romanische Sprachmaterial weitaus zum grössten Teil aus dem lateinischen Wortvorrat geschöpft ist und somit die romanischen Wörter im Wesentlichen auf ganz bestimmten Lautgesetzen beruhende Weiterentwickelungen des Lateinischen repräsentieren, so ist es naheliegend, dass vor allem das Verhältnis von „*ire*", des lateinischen Wortes für „*gehen*", zum Romanischen klargelegt wird.

Es ist eine frühe, vulgärlateinische Tendenz, kurze und klanglose Wörter durch umfangreichere und klingendere zu ersetzen. Daher kommt es, dass ein ansehnlicher Teil des lat. Wortschatzes auf romanischem Boden nur spärlich fortgesetzt wurde oder gar keine Weiterbildung erfuhr. DARMESTETER charakterisiert die in Betracht kommenden Wörter des lat. Sprachschatzes als „mots trop courts, trop faibles de son, qui, à l'époque romane, n'ont pas pu résister à l'action délétère des lois phonétiques" (La vie des mots § 80). Aus dieser Tendenz erklären sich verschiedene Erscheinungen der romanischen Sprachentwickelung, so der Gebrauch der vollklingenden Frequentativform in der Bedeutung des einfachen Verbums (WÖLFFLIN, Arch. für lat. Lexikogr. und Gramm. B. IV, 197), oder die Verwendung von Deminutiven anstelle der kurzen Stammwörter (WÖLFFLIN, Lat. und roman. Komparation pg. 67, Rhein. Museum XXXVII, 92). Eine ähnliche Erscheinung begegnet uns in dem Eintritt des Komparativs

Digitized by Google

für den Positiv; der Positiv „*diu*“ wurde durch den Komparativ „*diutius*“ verdrängt und dieses zuletzt durch „*longum tempus*“ ersetzt. Auch die Verwendung eines Substantivs mit einem Adjektiv anstatt des Adverbiums ist hierher zu rechnen; „*nunquam*“ ist ersetzt durch „*nullo tempore*“, welches Grundlage für prov. „*nulh temps*“ wurde, „*semper*“ ist im Französischen durch „*toujours*“ vertreten (vgl. Wölfflin, Lat. u. rom. Komp. a. a. O.). Für *rem* tritt *causam* ein (fr. *chose*), für *fas, jus* ein directum (fr. *droit*), für *os buccam* (fr. *bouche*), *ignem* wird verdrängt durch *focum* (fr. *feu*), *herum* durch *patronum* (fr. *patron*), *crus* durch *gambam* (*jambe*). Erweiterung des Wortumfangs durch Suffixe liegt vor in: *diurnum* (fr. *jour*) für *diem*, *aeramen* (*airain*) für *aes*, *genuculum* (*genou*) für *genu*, *avicellum* (*oisseau*) für *avem*, *apiculam* (*abeille*) statt *apem* (K. Schmidt, Die Gründe des Bedeutungswandels, Progr.-Abh. des Kgl. Gymnasiums Berlin 1894, pg. 18). Lat *ver*, das im Italienischen, Spanischen, Portugiesischen als „*prima vera*“ erscheint (Schmitt a. a. O.), wird im Französischen durch *primum tempus* ersetzt (Wölfflin, Lat. u. rom. Komp. a. a. O.). Weiterhin hätten lat. *agnum* zu **ain*, *opem* zu **euf*, *ovem* zu **euf* werden müssen, wenn sie im Franz. weiter entwickelt worden wären (s. Darmesteter, La vie des mots, pg. 162). Ferner wurde „*ferre*“ verdrängt durch „*portare*“ (Thomsen, Det phil. hist. Samfunds Mindeskr. pg. 203: ferre, adferre i det lat. folkesprog allerede tidlig synes at være trængt mere og mere tilbage af „portare, adportare“), *loqui* durch *parabolare* (Schmidt a. a. O. pg. 19), *edere* durch *manducare*, *emere* durch *adcaptare* u. s. w. Aus all diesen Beispielen geht deutlich hervor, dass die Verdrängung kleiner Wörter durch umfangreichere im Romanischen eine sehr gewöhnliche Erscheinung ist.

Dem gleichen Schicksal unterlag auch das lat. Wort „*ire*“ = „gehen“, und es muss dies im Hinblick auf die Kürze des Wortes (*eo*, *is*, *it*, Imp. *i*, Perf. *ii* u. dgl.) als sehr erklärlich befunden werden. Nur in wenigen Formen, namentlich in Kompositen und zusammengesetzten Zeiten blieb es erhalten. Die Form des Simplex *ire* findet sich fortgesetzt in Süditalien, spurweise auch in Mittel- und Nord-

Digitized by Google

italien, in einem Teil des rätoromanischen Gebietes, auf der iberischen Halbinsel und im Provenzalischen (MEYER-LÜBKE, Gramm. der rom. Spr. II 262, KÖRTING, prov. *ir*-, Vorles.-Verz. München 1889 pg. 7). Das Italienische hat Inf. *gire*, besonders im Süden, Inf. *vire* mit anlautendem *v*, das wohl aus *vadere* übertragen ist, 1. Pers. Pl. *gimmo*, *gimo*, dann *giamo*, Imp. *ite*.

Das Spanische und Portugiesische weist den Inf. *ir* auf und veralt. *imos*, dazu portg. *ides* (MEYER-LÜBKE Gr. II § 227). Span. *ir* bedeutet mehr die Bewegung von einem Ort zum andern, z. B. „*ir al mercado*“, dagegen wird zum Ausdruck des Gehens im allgemeinen oder einer Bewegungsart gewöhnlich „*andar*“ verwendet, z. B. „*andar à caballo*“ (THOMSEN, Mindeskrift pg. 197). Im Rätoromanischen ist *ire* namentlich auf Bünden beschränkt (GARTNER, Rätorom. Gramm. § 4, MEYER-LÜBKE, Gr. II § 227); auch das Engadinische weist *ir* auf, ebenso *it* (2. Pers. Pl. Imp.); ausserdem existiert eine kath.-obw. Form *ira* (MEYER-LÜBKE a. a. O.) Im Vorderrheinthal lautet der Inf. *i*, in Greden *ir*, in Schweiningen *ekr*, ein Teil von Oberengadin hat *ikr* (GARTNER, Gr. § 187). Lat. *deire* ist in Tirol weitergebildet (GARTNER pg. 4). Auch das Kompos. *exire* hat eine Fortsetzung im Romanischen erfahren (fr. *issir*, später durch *sortir* vertreten). Diese Erscheinung, dass zu kleine Wörter in Zusammensetzungen erhalten blieben, lässt sich auch anderweitig bestätigen; lat. *ante* z. B. erhielt sich in *abante* = fr. *avant* und in *deabante* = fr. *devant* (SCHMIDT, Progr. Berlin 1894 pg. 19). Das Französische verwendet *ire* auch zur Bildung des Futurums von *aller* (*irai* = *ire habeo*; vgl. auch prov. *irai*, catal. *aniré*, neben span. *andaré* ein *iré*, portg. *irei* neben *andarei* (KÖRTING, Vorl.-Verz. Münster 1889 pg. 8). Zu erwähnen ist noch die Verwendung von *ire* als Ausgang in der Futurbildung mit *i*, wie sie uns in Denkmälern verschiedener Gegenden der romanischen Schweiz (namentlich zwischen Genfer- und Neuenburger-See) entgegentritt. Die Endung *i* hat in diesen Formen dieselbe Funktion wie *ai* in der sonst üblichen französischen Futurbildung (ich gehe — zu thun = ich habe — zu thun). Eine genauere dialektische

Digitized by Google

Verteilung der Formen dieser Bildungsweise giebt K. Hofmann in Rom. Forsch. I 437 f. Diese Art der Futurbildung mittels *ire* begegnet uns auch in lothringischen Denkmälern; vgl. Suchier im Lit. Centralbl. 1882 pg. 1000 über „Altburgundische Übersetzung der Predigten Gregors über Ezechiel" von K. Hofmann, München 1881. Suchier weist hier als Heimat des Denkmals die Umgebung von Metz nach, wobei ihm u. a. die Futurbildung mit *i* (von lat. *ire*) als besonderes Argument dient („. . . die Futura *serit*, *paierit*, in denen wir — eine Zusammensetzung mit lat. *it*, 3. Sing. Präs. von *ire*, erblicken").

Wenn nun *ire* als Träger des Begriffes „gehen" im Romanischen nicht zur Geltung kam, so muss sich naturgemäss die Frage ergeben: welches Wort oder welche Wörter sind im Romanischen Ersatz für untergehendes *ire* geworden? So zahlreich auch die Versuche sind, welche die Lösung dieser Frage angestrebt haben, so konnte bis jetzt, wie ich bereits im Vorwort bemerkt habe, doch kein Resultat erzielt werden, das zu einer durchaus befriedigenden Erklärung der roman. Verba des Gehens hätte führen können. Diese verschiedenartigen Erklärungsversuche auf ihre Gültigkeit oder Unzulässigkeit zu prüfen, sei es durch kritische Beleuchtung der Bedeutungsentwickelung der vorgeschlagenen Etyma, sei es durch Untersuchung dieser bezüglich ihres Verhältnisses zu den Lautgesetzen der einzelnen romanischen Sprachgebiete, wird in Folgendem meine Aufgabe sein. Zunächst aber erscheint es zweckmässig, bevor wir näher an die Lösung dieser Aufgabe herantreten, uns eingehender mit den verschiedenen romanischen Formen, die für unsere Untersuchung in Betracht kommen, vertraut zu machen. Natürlich sollen die Erörterungen hierüber keine weitere Ausdehnung annehmen, als es eben die Kenntnis der romanischen Verba für das Verständnis des Folgenden notwendig erscheinen lässt.

Digitized by Google

II. DIE ROMAN. VERBA FÜR „*gehen*".

1. FRANZÖSISCH.

Das französische Verbum des Gehens, welches für unsere Untersuchung in Betracht kommt, ist „*aller* (*aler, aner*)". Es bildet das Präsensparadigma in Vereinigung mit *vadere*, und zwar in der Weise, dass *aller* zur Erzeugung der endungsbetonten Formen verwendet wird, während *vadere* die Grundlage für die stammbetonten Formen abgiebt. Nur für den Konjunktiv des Präsens ist zu bemerken, dass hier die stammbetonten Formen in altfranz. Zeit auch mittels *aller* gebildet werden konnten (THOMSEN, Det phil. hist. Samf. Mindeskr. 197; vgl. z. B. „*alge*", Alexld. 27d, STENGELS Ausgabe). Diese Mischung von *vadere* mit *aller* ist wohl auf die defektive Natur von *vadere* zurückzuführen (vgl. KÖRTING, Lat.-rom. Wörterb. 1891, 286). Das Futurum geht, wie bereits hervorgehoben wurde, auf eine Verbindung von *ire* + *habeo* zurück. Die altromanische Form auf gallischem Boden ist „*alare*"; sie findet sich an mehreren Stellen in den Reichenauer Glossen (8. Jahrh.): *profectus — allatus factus* 1028, *transgredere — ultra alare* 1122, *transfretavit — trans alaret* 1130 *trans ilivit — trans alavit* 1131 (Reichenauer Gloss. im altfr. Übungsbuch v. FÖRSTER u. KOSCHWITZ, Heilbronn 1884, FÖRSTER, Zeitschr. f. rom. Phil. XVI, 251 Anmerkg., Dict. général de la langue française von HATZFELD u. DARMESTETER u. *aller*, MARCHOT, Studi di fil. rom. VIII, 387). Bezüglich der Glosse „*profectus — allatus factus*" glaubt SCHUCHARDT (Zeitschr. für rom. Philologie XXIII, 326), dass der Schreiber dieser Glosse etymologisiert habe: „einer dem Flügel geworden sind". MARCHOT hält diese Deutung der Glosse für unzulässig, weil die Reichenauer Glossen schon das vollständige Verb (*ultra alare, trans alare* etc.) enthalten; er nimmt an, dass „*allatus factus*" als „*allatus, factus*" gelesen werden müsse, so dass also hierin zwei Übersetzungen von „*profectus*" zu erblicken wären. Die Passion Christi weist Vers 453 einen Inf. *allar* auf; eine Form *alat* begegnet uns im Alexld. 18a, 57e (STENGEL), *ala* in der Pass. Christi 156. Auch

Digitized by Google

andre Formen mit einfachem *l* finden sich zahlreich schon in den ältesten Denkmälern; so *aler* (Fragm. v. Valenc. 467, Alexld 39d, 56d, 59a), *alet* (Alexld 58b, 65b), *aled* (Pass. Chr. 197), *alez* (Rolandslied, STENGEL, pg. 58, 119, 192), *alast* (Rol. pg. 237), ferner burg. *aleir*, pikard. *alier*, norm. *aler* bei Burguy, Gramm. de la langue d'oïl I pg. 280; *aler* ist nach SCHUCHARDT, (Lit. Centralblatt 1873, 434) und DIEZ (Etymol. Wörterb. der rom. Spr.[5] pg. 20) die alte, *aller* die jüngere Form. Von den zahlreichen Belegen für *aller*, welches die allgemein übliche Form geworden ist, mag in Anbetracht seines so häufigen Vorkommens hier abgesehen werden (vgl. LA CURNE DE SAINTE-PALAYE, Dict. hist. de l'ancien langage françois u. *aller*, LITTRÉ, Dict. de la langue fr. u. aller, BURGUY a. a. O.). Auch die Belege für Formen mit einfachem *l* liessen sich noch weit vermehren. Neben *aler* existiert im Altfranzösischen auch eine Form mit *n*, *aner* (DIEZ, Etymol. Wörterb. a. a. O., LITTRÉ, Dictionnaire pg. 114, THOMSEN, Mindeskrift pg. 110). Die Passion Christi zeigt solche Formen in Vers 382 *anaz*, 320 *anet*, 405 *anaz*, 118 *anez* etc., Formen mit *nn* liegen vor in *annar* 332, *aned* 125; zu diesen Formen muss allerdings bemerkt werden, dass man in ihrer Erklärung aufs Provenzalische zurückgehen muss. In der Chronik von Benoît I 92 begegnet uns eine Form *anium* (si qu'en exil nos en anium); es mag auf diese von DIEZ (Etym. Wörterb. a. a. O.) citierte Stelle besonders hingewiesen sein, weil BURGUY in seiner Grammatik pg. 286 *anium* nicht aus einem Inf. *aner* erklären möchte, sondern in der betreffenden Form nur eine andere Schreibweise für *aujun* erblicken will (vgl. Conj. *aut*). Die Form mit *n* zeigt auch das Rolandslied, STENGELS Ausgabe 1900 pg. 276, Anmerkg.: qu'il ainz (aille) ad Ais où Charles seult plaider (tenir le plaid). Ich verweise im übrigen auf die zahlreichen Belege für das galloromanische Wort bei LITTRÉ, Dict. de la langue fr.

Die Form mit *n* betrachte ich als selbständiges Verbum, das dieselbe Stammesgestaltung aufweist wie die provenzal. Form (*anar*) und welches neben *aler* eine zeitlang bestanden haben muss. Ich glaube, dass *aler* und *aner* nur als zwei

Digitized by Google

Variantformen aufzufassen sind, die ursprünglich einer gemeinsamen Wurzel angehören. Nach LITTRÉ liegt zwischen den beiden Formen ein Verhältnis vor wie bei *venin* und *velin* oder *orphenin* gegenüber *orphelin*.

Einige Beispiele mögen noch erwähnt sein für die dem ältesten Französisch schon geläufige typische Verbindung von *aller* mit *en* (lat. *inde*), wobei „*en*“ sowohl mit dem einfachen Verbum, als auch mit dem Reflexivum verbunden sein kann. Fälle dieser Art zeigt die Passion Christi in Vers 232 *en annar*, 405 *anaz en*, 120 *en anez*; auch *vadere* tritt in dieser Verbindung auf: *en vai* 411, *en van* 234, 358 etc.; reflexives *s'en aled* enthält der Vers 197 (Petrus d'alo fors s'en aled). Ebenso lässt sich dieser Gebrauch im Alexiuslied verfolgen: *s'en alat* 57e, *il s'en dut aler* 59a, *il s'en deit aler* 56d, *il s'en seit alet* 58b, *en vait* 67c. Im Rolandslied begegnet uns diese Redeform pg. 2 (STENGEL) *s'en est alez*, pg. 16 *en — est alez*, pg. 17 *s'en vait*, pg. 53 *s'en vad*, pg. 206 *s'en vont*, pg. 6 *s'en irunt*, pg. 8 *en ireiz*. Nach MEYER-LÜBKE, Gramm. der rom. Spr. II pg. 265 liegt eine Verbindung von *en* + *aller* auch in der lothring. Form „*nolé*“ vor.

Noch eine weitere Anzahl Beispiele zu sammeln würde nicht zweckentsprechend sein, da die angeführten völlig ausreichen, um einen Einblick in die Zeit des Auftretens des franz. Verbums, in das Verhältnis von *aller, aler* zu *aner*, in die Mischung von *aller* mit *vadere* und in den Gebrauch des Wortes mit „*en*“ zu ermöglichen.

Im Frankoprovenzalischen ist das Wort für „gehen“ *alâ* (vgl. CORNU, Romania XIX pg. 283). Dies ist, wie leicht eingesehen werden kann, auf dieselbe Grundlage zurückzuführen, welche für die französische Form wird vorausgesetzt werden müssen, da beide in ihrer gleichlautenden Stammesgestaltung *al-* auf eine gemeinschaftliche Grundlage hinweisen.

2. PROVENZALISCH.

Im Provenzalischen ist das Wort für „gehen“ *annar, anar* (SCHUCHARDT, Lit. Centralbl. 1873 pg. 434, MEYER-LÜLKE, Gramm. der rom. Spr. II 262, CORNU, Romania XIX

Digitized by Google

283, THOMSEN, Mindeskr. pg. 210). Auch hier findet dem Französischen ähnlich im Präsensparadigma eine Mischung von *annar* mit *vadere* statt, indem dieses die stammbetonten, jenes die endungsbetonten Formen bildet. Sonach nimmt das Präsens folgende Gestalt an: Sing. 1) *vau*, 2) *vas*, 3) *va*, *vai*, Plurl. 1) *anam*, 2) *anatz*, 3) *van*. (KÖRTING, Vorles.-Verz. Münster 1889 pg. 7). Das Futurum weist die Formen *irai* und *anarai* auf. Man sieht also, dass das prov. Verbum in seiner Flexion dem Französischen sich sehr ähnlich zeigt; nicht nur in dem Wechsel mit *vadere* und in der Futurbildung mittels *ire* und *habeo*, sondern auch in der Stammesgestaltung erscheinen beide durchaus identisch, insofern *anar* mit fr. *aner* lautlich sich vollständig deckt. Wenn nun fr. *aler* von *aner* nicht getrennt werden kann und *aner* mit prov. *anar* lautlich ein und dieselbe Grundlage postulieren, so ist wohl anzunehmen, dass die Formen des gallischen Gebietes aus einer gemeinsamen Wurzel erklärt werden müssen. Für eine gemeinschaftliche Erklärung der provenzalischen und französischen Form entscheidet sich mit besonderem Nachdruck WULFF (vgl. Romania XXVII pg. 480). Für die Zurückführung der gallisch-romanischen Formen auf ein gemeinsames Etymon spricht auch die Thatsache, dass die provenzalische Sprache die Form der lateinischen Muttersprache treuer bewahrt hat als die französische, indem das Provenzalische i. a. auf einer älteren Entwickelungsstufe stehen geblieben ist, als die Sprache des nördlichen Gebietes. Demnach könnte eine Auffassung des fr. *aller, aler, aner* als eine Weiterbildung eines fürs Provenzalische vorauszusetzenden *annare* kaum zu Bedenken Veranlassung geben, wenn der Übergang von $n > l$ auf französischem Boden sich mit den Lautgesetzen als vereinbar erweisen wird.

3. CATALANISCH.

Auf catalanischem Boden zeigt das in Frage kommende Verbum im Infinitiv denselben Lautbestand wie prov. *anar*. Auch in der Verwendung von *vado* zur Bildung der stammbetonten Formen geht es mit diesem den gleichen Weg. Die Formen des Präsens sind: Sing. 1) *vatx*, 2) *vas*, 3) *va*;

Digitized by Google

Plur. 1) *anem*, 2) *aneu*, 3) *van* (KÖRTING, Lat.-rom. Wörterb. 1891 pg. 280). Das Perfekt lautet *ani* ähnlich dem prov. *anei*, das Futurum hat die Form *aniré*. In der Erklärung des cat. *anar* wird das Grundwort, welches die gleichlautende prov. Form voraussetzt, nicht fernliegend sein. Doch wird zuweilen auch eine Vereinigung der Form mit dem iber. „*andar*" versucht. Inwieweit die zwei Erklärungsarten lautgesetzlich zur Geltung kommen können, muss dem folgenden Teil der Abhandlung vorbehalten bleiben.

4. SPANISCH UND PORTUGIESISCH.

Das Spanische und Portugiesische hat die Form „*andar*". Die ältesten Belege reichen ins 10. Jahrhundert zurück. JULES TAILHAN citiert Formen von *andare* aus dem Jahre 982 „sub uno andantes et omnia bene considerantes" (TUMBO ms. v. Celanova III fol. 99 V), 997 „cum eos andante Froila Gundesalviz" (Mon. Port. chartae 242), 982 „et andavit suo genitore cum dolore et fletu" (Tumbo v. Celanova II fol. 131), ferner *andemus* (1041 und 1082), *andare* (1122) u. a. m. s. Romania IX pg. 299. *Andar* wird im Gegensatz zum Französischen, Provenzalischen, Catalanischen, wo im Präsens ein Wechsel mit *vadere* eintritt, ganz durchkonjugiert. Das Paradigma lautet fürs Spanische: *ando, andas, anda, andamos, andais, andon*, fürs Portugiesische: *ando, andas, anda, andamos, andais, andam*. Daneben zeigen diese Gebiete auch Fortsetzungen von *ire* und *vadere*: span. *voy, vas, va, vamos, vais, vau*, portg. *vou, vas, va, vamos* und *imos, ides, vão* (KÖRTING, Vorles.-Verz. Münster 1889 pg. 7, Lat.-rom. Wörterb. 1891 pg. 280). Das Perfekt ist *anduve*, altsp. *andide, andude*, das Futurum *iré* und *andaré*. Als Perfektform zu *vadere* begegnet uns *fui* (von lat. *esse*). In der Bedeutung macht sich zwischen *andar* einerseits und *ir* anderseits ein gewisser Unterschied bemerkbar. Nach THOMSEN (Det. phil. hist. Smf. Mindeskrift pg. 197) enthält *andar* den Begriff der Bewegung des Gehens im allgemeinen oder irgend einer Bewegungsart (andar mucho, andar en cuatro pies, andar à caballo), während *ir* mehr die Bewegung von einem Ort zu einem andern ausdrückt (ir al mercado). Im „Nuevo Diccio-

Digitized by Google

nario des las lenguas Castellana y Alemana, Booch-Arkossy, Leipzig 1887, hat *andar* die Bedeutung „durchgehen, durchlaufen, durchreisen, umhergehen, umschreiten; gehen, wandeln, umlaufen" etc., während *ir* im Sinne von „gehen, marschieren, hingehen, kommen" u. dgl. aufgeführt wird. KÖRTING möchte in begrifflicher Hinsicht zwischen *ir* und *andar* ein Verhältnis erblicken, wie in der Bedeutung von lat. *ire* gegenüber *ambulare* (Vorl.-Verz. pg. 7, Anm.: „Hisp. verbo andar ambulandi notio inest, eundi notio verbo ir exprimitur").

5. ITALIENISCH.

Das italienische Wort ist *andare*, seiner Stammesgestaltung nach mit der span. und portg. Form vollständig identisch. Für die Zeit des Auftretens von *andare* geben uns die Angaben MURATORIS in „Antiquitates Italicae" B. II, pg. 1129 einigen Aufschluss. Wir finden hier *andare* belegt fürs Jahr 972 und 985 in der Chron. Vulturnensis 434 und 480: „Et liceat porcos et peculia eorum andare et pascere infra jam dictos fines". In Süditalien — nach MURATORI bei den „Siculi et Apuli" bestand für „gehen" die Form *annare* (SCHUCHARDT, Rom. XVII, 421, CORNU, Rom. XIX, 283, FÖRSTER, Zeitschr. für rom. Phil. XVI, 251). Ähnlich wie im Spanischen wurde nach DIEZ (Etymol. Wörterb. der rom. Spr.[5] pg. 18) auch *andare* im Italienischen ursprünglich durchkonjugiert. Das später geläufige Paradigma aber weist ebenso wie das französische, provenzalische etc. den Wechsel mit *vadere* auf: *vo, vai, va*; *andiamo, andate, vanno*, älter *ando, andi, anda, — andano* (KÖRTING, Lat.-rom. Wörterb. pg. 280, Vorles.-Verz. a. a. O.). Der Grund dieser Mischung von *vadere* mit *aller, andare, andar, anar* auf dem grössten Teil des roman. Sprachgebietes liegt nach DIEZ in der Unvollständigkeit von *vadere*; *vadere* ist im Lateinischen schon Defectivum. Das Perfekt *vasi* ist ungeläufig, und es musste hierfür ein Ersatz geschaffen werden. Dazu war das Perfekt von *ire*, das seiner Kürze und Klanglosigkeit wegen zurücktrat, nicht geeignet. Es musste also ein anderes Wort als Ersatz eintreten (*andare, andar, anar, aller*), welches entweder die Formen für alle Personen bildete, oder auch nur

Digitized by Google

die Vertretung der endbetonten Formen übernahm (vgl. DIEZ, Wörterb. pg. 18 f.). Das Futurum lautet *andro* (*andarò*), die Perfektform ist *andai*, altital. *andiedi, andetti.*

6. RÄTOROMANISCH.

Für „gehen" zeigt das rätoromanische Gebiet eine grosse Mannigfaltigkeit von Formen. Die Grundtypen ihrer Stammesgestaltungen sind: *amna-*, *ana-*, *ma-*, *na-*, *ala-*, *la-*. Die Infinitive sind *lad. amnar*-Domleschg, Schams (DIEZ, Wörterb.[5] pg. 18, SCHUCHARDT, Lit. Centralbl. 1873, 434, Rom. XVII, 417, THOMSEN, Mindeskrift pg. 209, CORNU, Rom. XIX, 283, WULFF, Rom. XXVII, 480, KÖRTING a. a. O. etc.), *anar* in einem Teil von Friaul (GARTNER, Rätorom. Gramm. pg. 158), *nar-* Wälschtirol, Graubünden, Carnien (FOERSTER, Zeitschr. für rom. Phil. XVI, 252, GARTNER a. a. O., MEYER-LÜBKE, Gramm. der rom. Spr. II, 262), *mar-* Vorderrhein, Mittelrhein, Obwald (GARTNER a. a. O., MEYER-LÜBKE, Gramm. II a. a. O., I § 526), *alar-* Friaul [*allat* Partic. in einem friaulischen Text des 16. Jahrhunderts, von IOPPI mitgeteilt im Archiv. glott. ital. IV, 235], *lar-* Friaul (MEYER-LÜBKE, Gramm. II, 262, FOERSTER, Zeitschr. für rom. Phil. XVI, 251, WULFF, Rom. XXVII, 480). Das Rätoromanische verwendet ebenfalls *vadere* zur Bildung der stammbetonten Formen. Für die verschiedenen Gebiete alle Varianten des Paradigmas anzuführen, würde zu weit gehen und überdies nicht zweckentsprechend erscheinen. Es mag darum ein Beispiel genügen; Dissentis: *mon*[*del*], *vas, va, mę́in, mę́is, van* (GARTNER, Gramm. § 187). Bezüglich der zahlreichen Abweichungen der verschiedenen Dialektgebiete verweise ich auf GARTNER (Gramm. a. a. O.), KÖRTING (Vorl.-Verz. pg. 7). Über die Erhaltung von lat. *ire* in den Infinitiven *ir, i* etc. auf rätorom. Gebiete, hauptsächlich in Bünden, ist bereits gehandelt worden. Erwähnenswert ist noch, dass in Engadin und Münsterthal für *vado* lat. „*venio*" eingetreten ist; so lautet die oberengad. 1. Pers. Sing. *veny*, in Schweiningen, Oberhalbstein ist sie *viny* (vgl. GARTNER, § 187). In der Stammesgestaltung lautlich mit der ital. und span.-portg. Form identisch ist *andar* von Predazzo.

Digitized by Google

Diese Formenverschiedenheit auf rätorom. Boden muss auf verschiedene Faktoren, die bei der Sprachentwickelung dieses Gebietes mitgewirkt haben, zurückgeführt werden. Namentlich sind es die Unabhängigkeit der Bewohner der bergigen Gegenden, die Berufsart und Verfassung des Volkes, welche der einheitlichen Entwickelung der Sprache hindernd im Wege standen (vgl. ANDEER, Über Ursprung und Geschichte der rätoromanischen Sprache). Dazu kommt fremder Einfluss, mundartliche Schreibung, willkürliche Orthographie, Armut an litterarischen Erzeugnissen (DIEZ, Gramm. der rom. Spr. I, 132), angesichts derer man es wohl begreiflich finden wird, wenn auf diesem Gebiete keine selbständige, einheitliche, nach dem gleichen Prinzip der Lautgesetze entwickelte Sprache zustande kommen konnte, wie in andern romanischen Ländern, wo mit der engeschlossenen Einheit des Volkes, der stetig fortschreitenden Zivilisation auch eine reichere Entfaltung der Litteratur, eine einheitliche Entwickelung und Veredelung der Sprache Hand in Hand gieng.

7. RUMÄNISCH.

Im Rumänischen können der Stammesgestaltung nach zwei Grundformen unterschieden werden, *amna-* und *umbla-*, von denen die erstere dem Süden, die letztere dem Norden angehört (macedorum und dacorum). Die südrum. Form ist *imnare* (MEYER-LÜBKE, Gramm. II, 262, SCHUCKARDT, Lit. Centralbl. 1873, 434, Rom. XVII, 420, CORNU, Rom. XIX, 283, FÖRSTER, Ztschr. für rom. Phil. XVI, 252 — 1. Pers. *umnu*, *imnu*; istr. *amnu*). Das Westrumänische hat *ëmna* (SCHUCHARDT, Lit. Centralbl. a. a. O., THOMSEN, Mindeskrift pg. 209). Der Süden und Westen zeigt also dieselbe Stammesgestaltung wie das rätorom. *amnar*. Im Dacorumänischen begegnet uns *îmbla*, *ûmbla*, *unbla* (FOERSTER a. a. O. — 1. Pers. *înblu*, SCHUCHARDT a. a. O., THOMSEN a. a. O., CIHAC, Dict. d'étymol. dacorom. pg. 296), ferner Komposita wie *preumbla*, entsprechend dem südlichen *preîmnare*, oder *primbla*, *plimba* (THOMSEN, CIHAC a. d. a. O., TIKTIN, Ztschr. für rom. Phil. XXIV, 320), *preämblu* zu *ämblu* (POTT, Ztschr. für vergleichende Sprachf. XIII, 345). Dieselben Stämme weisen

Digitized by Google

istr. *ambla*, *amna* auf (FOERSTER, MEYER-LÜBKE, TIKTIN a, d. a. O., KÖRTING, Vorles.-Verz. pg. 7 Anmerkg. I, CORNU, Rom. XIX, 283, ASCOLI, Arch. glott. ital. VII, 535, Anmerkg. 4). Im Rumänischen exitiert für „gehen" auch „*merge*", eine Fortsetzung von lat. *mergere* (KÖRTING, Vorles.-Verz. a. a. O., POTT a. a. O.). Bei *umbla* und *merge* liegt in begrifflicher Hinsicht ein ähnliches Verhältnis vor, wie bei span. *andar* gegenüber *ir*, insofern dem Worte *umbla* mehr die Bedeutung des Wandelns, Reisens, Einhergehens zukommt, während *merge* begrifflich sich mehr mit lat. *ire* deckt; vgl. rum. *umbla pre jos*, span. *andar á pie*, rum. *merge la mercatu*, span. *ir al mercado* u. dgl. (THOMSEN pg. 209).

NB. Seiner Lautgestaltung nach entspricht *umbla* ganz dem fr. *ambler*, prov. cat. span. portg. *amblar*, ital. *ambiare* (nach DIEZ, Etymol. Wörterb.[5] 16, seit dem 9. Jahrh. im Gebrauch) mit der besonderen Bedeutung „gehen im Passgang" (SCHELER, Etymol. Wörterb. 1973 pg. 19, LA CURNE DE SAIRTE-PALAYE, Dict. hist. I 383, CANELLO, Arch. glott. III, 359: *ambiare* = *l'andare dei cavalli a un certo passo*).

Digitized by Google

B. KRITISCHE BELEUCHTUNG DER VERSCHIEDENEN ERKLÄRUNGSVERSUCHE.

I. ALLGEMEINES ÜBER DIE VORGESCHLAGENEN HERLEITUNGEN.

Die Frage über die Herkunft der romanischen Verba des Gehens hat, wie ich bereits im Vorwort bemerkt habe, schon zu mancherlei Erörterungen Veranlassung gegeben, wenn auch, was freilich nicht zu übersehen ist, eine grosse Anzahl derer, welche sich mit dem Gegenstand vorliegender Untersuchung beschäftigt haben, sich vielfach nur mit kurzen Bemerkungen zufrieden geben, ohne des Näheren auf eine Prüfung der für ihre Etymologien anzunehmenden Lautwandelungen in ihrem Verhältnis zu den Lautgesetzen in den betreffenden romanischen Sprachgebieten einzugehen. Die einen legen den roman. Verba, die in Betracht kommen, eine gemeinsame Wurzel zu Grunde, die andern behandeln sie getrennt von einander, weil ihnen angesichts der lautlichen Schwierigkeiten, die sich einer gemeinromanischen Erklärungsweise in den Weg stellen, die Zurückführung der romanischen Formen auf eine gemeinschaftliche Grundlage mit den Lautgesetzen unvereinbar erscheint. Manche, die eine rein phonetische Erklärung geben möchten, gehen zuweilen von Wurzelformen aus, die erst unter Annahme unnatürlicher Bedeutungsverschiebungen dem Begriffe „gehen“ sich nähern könnten, andre glauben, mit Rücksicht auf den häufigen Gebrauch des Wortes von einer rein lautgesetzlichen

Digitized by Google

Entwickelung absehen zu dürfen, und versuchen dabei Erklärungen, die nicht selten auf willkürlichen Konstruktionen von Lautwandelungen beruhen, welche sich weder durch allgemein geltende Lautgesetze, noch durch Beispiele mit ähnlichen lautlichen Voraussetzungen stützen lassen. Darum wird man es erklärlich finden, wenn auf dem Gebiete der romanischen Wortforschung über vorliegenden Gegenstand so verschiedenartige, oft fernliegende Erklärungsversuche erschienen sind. Der vorgeschlagenen Etyma zähle ich mehr als dreissig, die zum grössten Teil aus dem Lateinischen, teilweise aber auch aus dem Griechischen genommen sind; auch sucht man Wurzeln der Etyma im Keltischen, Indischen, Deutschen und im Arabischen.

Ich halte es nicht für unzweckmässig, diese vorgeschlagenen Grundformen hier in kurzer Übersicht folgen zu lassen. Aus dem Arabischen wurde in Vorschlag gebracht *anada*, aus dem Indischen kommt eine Wurzel **andh-* in Betracht, aus dem Germanischen *wallen*, *wandern* und goth. *ididêdun* (zu *gaggan* gehörig). Dem keltischen Wortschatz wurden entnommen brit. *el-*, ir. *al-*, kelt. *and* + *ag-* und *au* + *la-*; vom Griechischen sind ἀναδύω, ἀντάω, ἀλῶ, ἄω zu erwähnen. Die lateinischen Wurzelformen sind: *anteire*, **anteitare*, **antare* (zu *ante* gebildet), **antulare*, *antruare* (*andruare*), **allare* (zu *allatus* von *ferre*), *vadere*, *adire*, *aditare*, **ambitare*, **vehitare*, *addere*, *ad* + *dare*, *ambi* + *dare*, *ante* + *dare*, **anitare*, *enatare*, *adnare*, *ambulare*. Von einer Übersicht über die Autoren, die sich mit der Etymologie der roman. Verba des Gehens beschäftigt oder in irgend einer Weise ihre Ansicht über die Frage schriftlich niedergelegt haben, will ich hier absehen, weil in der Ausführung des folgenden Teiles der Abhandlung bezüglich des Zusammenhangs von Autor und Etymon stets ein genauer Überblick geboten wird.

Manche der vorgeschlagenen Etyma sind lautlich oder begrifflich so fernliegend, dass sie kaum einer eingehenden Erörterung wert erscheinen, umsoweniger als sich der Autor selbst gewöhnlich mit einem blossen Hinweis oder einer kurzen Bemerkung darüber abgefunden hat. Hierher sind namentlich ἀναδύω = *recedo* (Muratori), ἀντάω = *occurro*

Digitized by Google

(Castelvetrus), *anteire* (Bertetus) zu rechnen (Antiqu. ital. II, 1129 v. Muratori); ferner wird seiner willkürlichen Bildungsweise und seiner unzutreffenden Bedeutung wegen auch **antare* (zu lat. *ante*, s. Langensiepen in Herrigs Archiv XXV, 392) ohne Bedenken zu jenen gestellt werden müssen. Langensiepen erklärt übrigens diese Herleitung (**antare* > *andare*) wegen der Schwierigkeit im Übergang des $t > d$ selbst als unhaltbar.

Inwieweit die übrigen Erklärungsversuche als acceptabel oder verwerflich zu beurteilen sind, wird in Folgendem eingehender zur Behandlung kommen.

II. DIE ETYMOLOGIEN IM BESONDEREN.

1. ARABISCHE WURZELFORM.

anada.

Muratori, Antiquit. ital. II (1739) pg. 1129.

Das arab. Etymon *anada* schlägt Muratori zur Erklärung der ital. Form *andare* vor. Die Möglichkeit der Herkunft von *andare* aus arab. *anada* = lat. *recessit, declinavit, discessit* will Muratori damit begründen, dass die kommerziellen Beziehungen zwischen den Arabern und Italien so gross gewesen seien, dass es nicht unerhört erscheine, wenn dieses Wort auf ital. Boden Eingang und Verbreitung gefunden habe. Auch dem Spanischen, wohin doch so viele arabische Wörter importiert worden seien, könne dieses Wort zu Grunde gelegt werden. Die lautliche Entwickelung hat sich nach Muratori in der Weise vollzogen, dass auf ital. Boden zunächst *anadare* und daraus durch Ausfall des Vortonvokals *a* die Form „*andare*“ entstanden ist.

Diese von Muratori vorgeschlagene Etymologie wird sich nicht leicht halten lassen. Zum ersten kann der Schwund des vortonigen *a* nicht als lautgesetzlich geläufig bezeichnet werden, in zweiter Reihe dürfte es doch sehr fraglich sein, ob die Handelsbeziehungen, auf die Muratori sich stützt, eine solche bedeutende Ausdehnung angenommen hatten, dass *anada* den allgemeinen Begriff „gehen“ hätte erhalten und

Digitized by Google

im Romanischen hätte durchdringen können. Es müsste äusserst auffallend erscheinen, wenn das Romanische nach dem Rücktritt von „*ire*“ zum Ausdruck des Begriffes „gehen“ zu einem so fernliegenden Verbum gegriffen hätte, welches dem arabischen Wortvorrat angehört, obwohl das Lateinische selbst nicht arm ist an Wörtern, die mit *ire* nahezu identisch sind oder durch leicht erklärlichen Bedeutungswandel zum Begriffe „gehen“ gelangen konnten. Von der Annahme einer arab. Grundlage für *andare* und *andar* muss also abgesehen werden.

2. KELTISCHE WURZELFORMEN.

brit. *el-*, ir. *al-*.

SCHUCHARDT, Zeitschr. für rom. Phil. IV (1880) pg. 126; VI (1882) pg. 423; vgl. Zeitschr. für nfrz. Spr. u. Litt. II, 558.

Der Gedanke, zur Erklärung von frz. *aller* auf eine keltische Wurzel zurückzugehen, stammt von SCHUCHARDT. Auf diesen Erklärungsweg wird er deswegen geführt, weil man in den brit. Dialekten für den Begriff „gehen“ die Wurzel „*el*“ antreffe. In seiner Ansicht glaubt er umsomehr bestärkt zu werden, als auch im Altirischen ein Stamm „*al*“ für „gehen“ belegbar sei. Auch darin, dass von den zahlreichen Erklärungsversuchen keiner zu einem befriedigenden Resultat geführt hat, nimmt SCHUCHARDT Veranlassung, sich in der Frage über den Ursprung von *aller* dem Keltischen zuzuwenden.

SCHUCHARDTS Herleitung wurde namentlich bestritten von G. PARIS, Rom. IX (1880) pg. 480; THURNEYSEN, Keltorom. (1884) pg. 34 f.; KÖRTING, Vorles.-Verz. Münst. (1889) pg. 19, Lat.-rom. Wörterb. (1891) pg. 284.

Vor allen ist es THURNEYSEN, der sich eingehender mit SCHUCHARDTS Theorie befasst hat. Er erklärt zunächst, dass eine Wurzel „*al*“ in der Bedeutung „gehen“ im Altirischen überhaupt nicht zu finden sei, und glaubt, dass SCHUCHARDT sich zu dieser Ableitung durch Formen wie *arnaràla* (damit nicht komme) oder *doràlad* (wurde gesetzt) habe verführen lassen. In diesen Beispielen aber liegt nach THURNEYSEN

Digitized by Google

nicht „*al*“, sondern der Stamm „*lâ-*“ vor, dessen Bedeutung nicht „gehen“, sondern allgemeiner Bewegungsart ist und einem „bringen, setzen, hinbefördern“ überhaupt, oder intrans. einem „sich begeben“ gleichkommt. Mit der Verbalpartikel *ro* verbunden ergiebt *lâ-* den Stamm *rolâ-*, welcher bei Präfixbetonung das *o* durch Einfluss des folgenden *a* zu *a* wandelt und als *ràla-* erscheint. Diesen Vorgang sieht THURNEYSEN in der gegensätzlichen Gestaltung von Formen wie *roláad* gegenüber *dorálad* (wurde gesetzt) oder *roláa* (setze) aber *arna rála* (damit nicht komme) bestätigt. NB. Bezüglich solcher Formen mag verwiesen sein auf KUHNS Beiträge zur vergleichenden Sprachforschung B. V, pg. 9, 10, Anmerkg. 2 in EBELS Abhandlung „Keltische Studien“: ir. *tarla* (obvenit), *tarladar* (Plur.), *arrale* (convenit); B. VII pg. 24, 25 STOKES: *ar-id- rálastar* (eum convenit), *asrála* (evasit), *dorála* (advenit), *rála* (venit); B. VIII pg. 448 WINDISCH: *imman- arladmar* (cum discessimus). In all diesen Fällen liegt nach THURNEYSEN die Wurzel *lâ-* vor.

Bezüglich des „*el*“ bemerkt THURNEYSEN, dass *ela-, el-* zur Bildung der verschiedenen Verbalformen für „gehen“ nicht nur im Cymrischen sehr geläufig sei, sondern auch im Cornischen und Irischen Verwendung finde: cymr. *elaf* — ich werde gehen, *elwn* — ich gieng, corn. *ellen* — ich gieng, ir. Compos. *ad-ella* — hinzugehen, *to-ella* — kommen u. a. In dieser Form *ella* vermutet er ein Kompositum aus der ir. Präposition „*ess*“ und der Wurzel *lâ-*, wobei *ess*, das unbetont als „*ass*“ erscheine, lateinischem und gallischem „*ex*“ entspreche. Wenn auch das Irische die Komposition nicht in der Gestalt „*ess* + *lâ*“ (entkommen), sondern als „*ela*“ (WINDISCH, Ir. Texte, pg. 521, *ēlaim*) mit *ē* und einfachem *l* aufweise, so sei darin im Hinblick auf das Doppelkompositum *ess-com-lâ* (proficisci) kein Hindernis gegen die Auffassung der Form „*ella*“ als Zusammensetzung aus *ess* + *lâ* zu erblicken. Immerhin aber möchte er fr. *aller* nicht auf dieses Kompositum zurückführen, weil ein Wandel von *ex* > **ax* im Gallischen nicht erwiesen sei. Dass aber in „*aller*“ (ebenso friaul. *lâ, alâ*) der kelt. Stamm *lâ* vorliege, scheint ihm sicher zu stehen. NB. Wie THURNEYSEN fr. *aller* aus

Digitized by Google

lâ- entwickelt, wird unter folgendem Etymon zur Besprechung kommen.

Aus THURNEYSENS Darlegungen muss sich ergeben, dass SCHUCHARDTS Theorie unhaltbar ist, weil einerseits ein irischer Verbalstamm **al-* nicht existiert und anderseits auch brit. *el-*, *ela*, resp. *ella* (corn. und ir. mit *ll*), welches als zusammengesetztes Verbum aus *ess* + *lâ* aufzufassen ist, formell keine Grundlage für fr. *aller* abgeben kann.

SCHUCHARDT giebt seine Ansicht bald auf und wendet sich der Etymologie „*ambulare* — *aller*" zu. Zu THURNEYSENS Entgegnungen bemerkt er Zeitschr. XV, 118, dass er die franz. Form nicht direkt auf eine kelt. Wurzel „*el*" zurückzuführen beabsichtigt habe, sondern nur das *l* in *aller* aus einem Einfluss dieses Stammes habe erklären wollen. In Rom. XVII, 420 weist er schon darauf hin, dass er *aller* nur für eine Verschmelzung von *anar* und *el* gehalten habe. Allein zur Erklärung des Zusammenhangs von *anar*, *aner*, *aler* wird, wie wir im Laufe der Abhandlung noch sehen werden, ein Zurückgreifen auf das Keltische nicht notwendig sein.

G. PARIS giebt zu seinem Einwand gegen SCHUCHARDTS Herleitung keine nähere Begründung, auch KÖRTING schliesst sich in seinen Entgegnungen ganz den Ausführungen THURNEYSENS an.

and + ag-, au + la-.

THURNEYSEN, Keltoromanisches (1884) pg. 31 f.

Dem SCHUCHARDT'schen Vorschlag, den Ursprung von *aller* im Keltischen zu suchen, wurde vorzugsweise von THURNEYSEN eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, indem dieser, wenn er auch SCHUCHARDTS Herleitungsweise im Besonderen nicht beitritt, in seiner Erklärung der roman. Formen nicht nur für das franz. *aller*, sondern auch für prov. *annar*, ital. *andare*, span. *andar* etc. auf das Keltische zurückgeht, jedoch so, dass er die Formen mit *l* und *n*, *nd* nicht auf eine gemeinsame Wurzel zurückführt, sondern für fr. *aller* einerseits und prov. *annar*, ital. *andare* etc. ander-

Digitized by Google

seits verschiedene Grundlagen annimmt, weil er *aner* und *aler* für lautgesetzlich unvereinbar hält. Auf die Zusammengehörigkeit der galloromanischen Formen mit *l* und *n* wurde bereits hingewiesen.

Zur Entwickelung von *andare, andar, annar* geht THURNEYSEN aus von einem kelt. Stamm *ag-* (lat. *agere*), welcher im Cymrischen, Cornischen und Bretonischen zur Bildung der meisten Verbalformen für „gehen" und „kommen" verwendet werde und auch im Irischen Verba der Bewegung mit transitiver und intransitiver Bedeutung bilde: *agim* = ich betreibe, *imm-agim* = ich treibe umher, *tagid* = kommet, *t-agim, to-agim* = ich komme, *in-agid* = gehet zu *in-agim* = ich gehe. NB. Bezüglich anderer Beispiele verweise ich auf E. WINDICHS Irische Texte und Wörterbuch, Leipzig 1880 pg. 349, 620, 798. In dem zuletzt angeführten Beispiel *„in-agim"* entspricht nach THURNEYSEN *„in"* einem *„ind-"* (deutsch *„ent-"*), das gallisch *„ande"* sei, so dass hiernach kelt. *ind-agim* zu *t-agim* sich verhält wie rom. *andare* zu lat. *venire*; *andag-* bietet also für THURNEYSEN eine genaue Entsprechung zu roman. *andare.*

Bezüglich des Verhältnisses von *annar* zu *andare* nimmt er an, dass ersteres nicht erst im provenzalischen durch Assimilierung von *nd* > *nn* aus *andare* hervorgegangen sei, sondern dass der Übergang von *nd* > *nn* dialektisch schon früh im Kontinentalkeltischen stattgefunden habe; zur Stütze dieses verweist er auf *arpennis* (gall. Feldmass, DIEZ, Wörterb. IIc, 207) gegenüber fr. *arpent*, altspan. *arapende.* Dem zufolge wäre prov. *annar* auf ein kelt. *annag-* zurückzuführen, welches bei Importierung der lat. Volkssprache bereits aus einem ursprünglichen *andag-* müsste entwickelt gewesen sein; in dem ital. *andare* dagegen, ebenso in span. portg. *andar* liegt nach THURNEYSEN eben die alte kelt. Form *andag* (mit *d*) vor. Aus *andag- annag-* lässt er dann unter Abwerfung des *g anda-* und *anna* entstehen; er bemerkt dabei, dass der Schwund des *g* in intervokal. Stellung über eine spirantische Mittelstufe hinweg auf gallischem Boden eine frühe dialektische Erscheinung sei, wie man aus der graphischen Schreibung mancher Beispiele, namentlich bei Ortsnamen,

Digitized by Google

Personen- und Völkernamen, ersehen könne: Bogio — Boiio — Boio, Brigia — Bria, Rotomagus — Rotomaus — *Rouem — Roem — Rouen etc. Den Anschluss des entstehenden Verbums an die Flexion der Verba erster Klasse begründet er damit, dass die der irischen 2. Pers. Plur. Praes. Ind. *ind-agid* entsprechende gallische Form etwa **andagete, *annagete* gewesen sein müsse und romanisch unter Aufgabe des *g* die Entwickelung zu **andatis, *annatis*, daher ital. *andate*, prov. *anatz*, müsse gefordert haben und dass die Einwirkung einiger Beispiele dieser Bildungsweise zur Überführung des celt. Verbums in die erste Konjugation ausgereicht hätte. Günstig für seine Etymologie findet er auch die Unregelmässigkeit in der Perfektbildung von *andare*, insofern ein dem irischen **ind-acht* entsprechendes gallisches Praeteritum **andacto* oder **andacta* nicht leicht eine roman. Perfektform nach der I. Konjugation ergeben könne, so dass ein Angleich an *dare* erklärlich sei.

In der Erklärung der franz. Form geht THURNEYSEN von der kelt. Wurzel *lâ-* aus und glaubt, dass in frz. *aller* ein Kompositum von *lâ-* vorliege. Eine Form *ess(ex)- lâ* verwirft er, weil, wie wir bereits aus seinen Entgegnungen zu SCHUCHARDTS Etymologie gesehen haben, der Übergang von *ex* > **ax* nicht erwiesen sei; auch eine Zusammensetzung mit „*ad*", *ad-lâ*, hält er für unhaltbar, weil er glaubt, dass diese Form in ihrer speziellen Bedeutung „hinzugehen" sich begrifflich mit *aller* nicht vereinigen lasse. Dagegen sieht er in einem Kompositum *au-lâ* die grösste Identität mit der frz. Form. Nach THURNEYSEN setzt sich dieses *au-lâ* zusammen aus der Wurzel *lâ-* und der Präposition *au*, welch letzteres in Beispielen wie *aufugere, auferre* u. dgl. vorliege und im Irischen als *o, ua* auftrete (pg. 35). Fürs Irische führt er u. a. an: *ô-lâ*, *con-ô-lâ* (mit der besonderen Bedeutung des Weggehens beim Tode, intan conhualai Patraic = als Patrik von hinnen gieng; FIACC's Hymn. 65, WINDISCH, Irische Texte pg. 16), *aconruale* (Calendar of Oengus, ed. STOKES Ep. 25), ferner *conruala*, *conrualai* u. a. (s. THURNEYSEN 35, 36). So glaubt THURNEYSEN im Irischen eine Bestätigung des von ihm fürs Gallische angenommenen **au-lâ*

Digitized by Google

gefunden zu haben. Aus diesem *au-lâ* entwickelt er unter Ausstossung des *u* als Grundlage für *aller* die Form **ala*; er beruft sich dabei auf Fälle wie *augustus* > *agustus*, *augurium* > *agurium*, *auscultare* > *ascultare* etc.

Über Thurneysens Etymologie äussern sich: Körting, Vorl.-Verz. Münster (1889) 20, Lat.-rom. Wörterb. (1891) 284; Johansson, Indogerm. Forsch. III (1893) 202; Bréal, Mém. de la Société de ling. XII (1901) 3; Lagercrantz, Zeitschr. für vergl. Sprachf. XVII (1901) 175.

Nach Körting liegt eine Hauptschwierigkeit in Thurneysens Versuch darin, dass er sämtliche rom. Formen auf kelt. Ursprung zurückführen will. Thurneysen sagt selbst pg. 34: „Ich bin mir wohl bewusst, wie gewagt die Annahme ist, dass ein urspr. keltisches Verbum sich im Vulgärlatein bis nach Süditalien verbreitet habe". Für das gallische Gebiet giebt Körting die Annahme einer keltischen Grundlage zu, weil die Aufnahme keltischer Elemente ins Französische und Provenzalische nichts seltenes sei, dass aber auch die übrigen rom. Sprachen auf eine kelt. Wurzel zurückgegangen wären, hält er für undenkbar, da es äusserst seltsam erscheinen müsste, wenn das Spanische, Portugiesische, Italienische etc. den so gewöhnlichen Begriff „gehen" in ein fremdes Wort gekleidet hätten, obgleich in der lateinischen Muttersprache für „gehen" mehrere Verba existierten (*ambulare*, *vadere*, *gradi*, *meare*) und auch andere Verba des lateinischen Sprachschatzes zum Begriffe „gehen" sich hätten entwickeln können. Dem möchte ich hinzufügen, dass auch fürs Französische und Provenzalische kaum keltischer Ursprung angenommen werden kann, weil in der gallischlateinischen Vulgärsprache doch sicher sehr früh schon für den allgemeinen Begriff „gehen" ein lat. Wort vorhanden war, welches im Hinblick auf seine häufige Verwendung die Kraft besass, sich im Galloromanischen weiter zu entwickeln, so dass ein Zurückgreifen auf einen kelt. Stamm nicht notwendig war.

Johansson glaubt, dass frz. *aller* sich eben so leicht aus „italienischem Sprachgut" herleiten lasse, wie aus keltischem (NB. vgl. folgende Etymologie). Bréal hält es für

Digitized by Google

durchaus unglaubhaft, dass fünf oder sechs aus dem Lateinischen stammende Sprachen das Wort „gehen“ aus dem Keltischen entlehnt hätten.

Auch die lautliche Entwickelung der franz. Form aus *au-lâ* bleibt nicht ganz einwandfrei. THURNEYSEN entwickelt zunächst ein **ala* aus *au-lâ* und stützt sich auf Beispiele wie *augurium* > *agurium*, *auscultare* > *ascultare* u. dgl. Nach LAGERCRANTZ muss die Berufung auf solche Fälle ganz und gar unhaltbar erscheinen, weil hier dem Schwund des *u* nach allgemein acceptierter Annahme ein dissimilatorischer Lautwandel zu Grunde liegt, der durch ein folgendes *u* bedingt wird. Hiervon aber kann bei *au-lâ* keine Rede sein (KUHNS Zeitschr. XVII, n. F. 175). LAGERCRANTZ urteilt über THURNEYSENS Herleitung: „Die kelt. Elemente, die sich im Romanischen sicher nachweisen lassen, sind jedoch nicht im entferntesten der Art, dass die Entlehnung eines so gebräuchlichen Wortes wie *andare* glaublich erscheinen könnte“ (pg. 174).

3. INDISCHE WURZELFORM.

**andh-*.

JOHANSSON, Indogerm. Forsch. III (1893) 201 f., VIII (1898) 180 f.; WACKERNAGEL, Altind. Gramm. I (1896) § 7 *δ*.

Zu der skr. Wurzel *adhvan-* „Weg“ sucht JOHANSSON eine Verbalwurzel *andh-* für „gehen, kommen“ festzustellen, die in pal. *andhati* „gehen“, ebenso im griech. Perf. *ἤνοθε*, *ἐν-ήνοθε*, *ἀν-ήνοθε* etc. enthalten sei. Sich stützend auf die bekannte Erscheinung, dass in der vulgärlat. Sprache sich zuweilen Altertümliches bewahrt, möchte er auch „*andare*“ mit dieser Wurzel vereinigen. Dieselbe Erklärung von *andare* postuliert auch WACKERNAGEL in seiner altind. Grammatik (§ 7 *δ* p. 9). Zur Erklärung der frz. Form knüpft er an THURNEYSENS Herleitungsversuch (Keltorom. 31) an, wo dieser dem frz. *aller* kelt. *au-la* zu Grunde legt. JOHANSSON geht aus von der indogerm. Wurzel *ela* (treiben, gehen), die in britt. *el-* „gehen“ (*elaf* ich werde gehen, *elwn* ich gieng) und in anderer Gestaltung in ir. *lā* (bringen, setzen etc.,

Digitized by Google

sich begeben, vgl. THURNEYSEN pg. 34) vorliege und auch in lat. *amb-ula-re* enthalten sei. Zu dieser Wurzel bildet er als Grundlage für frz. *aller* ein Kompositum mit der Präposition *ad*, **ad-la* oder **ala* (Indogerm. Forsch. III, 203).

Dass sich in der lat. Volkssprache oft altertümliche Wörter erhalten haben, die im Lateinischen litterarisch nicht bezeugt sind, wohl aber aus ihren rom. Reflexen erschlossen werden können, ist eine bekannte Thatsache. Ich weise nur hin auf altlat. *tovum*, *sovum* für hochlat. *tuum*, *suum*, oder altlat. *plovit*, welches für das Rom. frz. *pleut* etc. notwendig beansprucht werden muss, ferner auf *hostis*, das im Romanischen seine alte Bedeutung „Fremder" bewahrt hat, während es im Hochlatein zum Begriffe „Feind" übergegangen ist. Aber trotzdem möchte ich zur Erklärung von *andare* nicht auf eine indische Wurzel zurückgehen, weil eine Vereinigung von *andare* mit einem indischen Verbalstamm doch zu fernliegend und die Existenz der indischen Wurzel in der roman. Volkssprache zu unverbürgt erscheint, umsomehr als doch sicher angenommen werden kann, dass das Lateinische selbst zur Neuschaffung eines Wortes für gehen, das nach dem Rücktritt von *ire* nötig wurde, Material genug zu liefern imstande war, zumal als im Lateinischen noch andere Wörter für „gehen" oder Bewegung in ähnlichem Sinn vorhanden waren.

4. GERMANISCHE WURZELFORMEN.

deutsch. *wandern.*

MURATORI, Antiquit. ital. II (1739) pg. 1129.

Das Etymon *wanderen* wurde von MURATORI natürlich nur zur Erklärung der ital. Form *andare* und der iber. *andar* vorgeschlagen; namentlich, glaubt er, sei es die Bedeutung des Wortes (= ital. *camminare, viaggiare, passegiare*), die sehr günstig für diese Herleitung spreche. Auch die formelle Entwickelung von *andare* aus *wandern* findet er durchaus acceptabel, da aus *wandern* sehr einfach durch den Wegfall des anlautenden *w* genau ital. *andare* entstehen müsse.

Diese Etymologie hat namentlich schon in DIEZ ihren

Digitized by Google

hauptsächlichsten Gegner gefunden (Etym. Wörterb.[5] pg. 20). Vor allem bestreitet er den Wegfall des anlautenden *w* in *wandern*, und dies mit Recht, weil deutsches *w* im Anlaut auf roman. Boden regelmässig zu „*gu*“ übergeführt wird, so dass sich allenfalls eine Stammesgestaltung *guand-* nicht aber *and-* hätte ergeben können. So erscheint ahd. *weidanôn* im Italienischen als *guadagnare*, im Altspanischen als *guadañar*, dem ahd. *weit* entspricht ital. *guado*, altspan. *gaide*, dem ahd. *wartên* ital. *guardare* und span. portg. *guardar*, goth. *vardja*, ahd. *warto* wird im Ital. und Span. zu *guardia*, goth. *varjan*, ahd. *werjan* wird zu ital. *guarire*, altspan. altportg. *guarir*; ital. *guarnire*, altspan. *guarnir* entspricht dem ahd. *warnôn*, ebenso geht ital. span. portg. *guerra* zurück auf ahd. *werra* (vgl. Diez, Etymol. Wörterb.). Auch das Sardinische führte bei Übernahme germanischer Wörter mit anlautendem *w* den Wandel zu *gu* durch, daher logud. *guardare*, campid. *guardai*, logud. und campid. *guisa*, logud. *guante*, campid. *guantu* (vgl. Hofmann, Die logudoresische und campidanesische Mundart pg. 71). Bezüglich des Spanischen Wortes *Andaluz, Andalucia,* das gewöhnlich mit *Wandalus* zusammengebracht wird und für den Abfall des *w* sprechen könnte, bemerkt Diez (Wörterb. 20), dass der Ursprung des Wortes überhaupt nicht feststehe, und dass überdies das Wort durch den Mund der Araber gegangen sei, denen die Aussprache des *w* als *gu* fremd war.

Zu den lautlichen Schwierigkeiten, welche die Etymologie *wandern* > *andare* aufweist, kommt noch ein zweites Moment, das die Herleitung unhaltbar macht, nämlich die Unwahrscheinlichkeit, dass das Ital. Span. Portg. um „*ire*“ zu ersetzen, zu einer Entlehnung aus dem Deutschen seine Zuflucht genommen hätte.

deutsch. *wallen*.

La Curne de Sainte-Palaye, Dictionn. hist. de l'ancien langage franç. pg. 342; J. Grimm, Gesch. der deutsch. Spr. (1853) pg. 335; Schoetensack, Franz.-etym. Wörterb. (1890) pg. 8.

Digitized by Google

Ähnlich wie man ital. *andare*, span. *andar* vom deutschen *wandern* herleiten wollte, so hat man auch versucht, frz. *aller* aus dem deutschen *wallen* zu erklären. Die Herleitung wird vor allem von La Curne de Sainte-Palaye vertreten, obwohl er auch der Erklärung von *aller* aus *ambulare* nicht abgeneigt ist. Grimm geht von der frz. Form *allai* aus und legt ihr ahd. *wallôta* zu Grunde, ähnlich wie er *andai* aus goth. *iddja* erklären will (Gesch. der deutsch. Spr. 335). Auch Schoetensack sieht in der Etymologie *wallen* > *aller* keine Schwierigkeit, sondern glaubt, dass *wallen* leicht zu frz. *aller* habe führen können, indem das *w* ähnlich dem *h* im Anlaut nicht zur Geltung gekommen sei.

Diese Erklärung von frz. *aller* wird namentlich verworfen von Diez, Etym. Wörterb.[3] (1869) pg. 25; Littré, Dict. de la langue fr. (1873) pg. 114; Scheler, Dict. d'étymol. fr. (1873) pg. 16.

Scheler giebt sich freilich mit einer blossen Verwerfung zufrieden, ohne die Unhaltbarkeit der Etymologie lautgesetzlich zu begründen. Diez und Littré erheben Bedenken gegen die Abwerfung des anlautenden *w*. Es hat sich bereits bei der Besprechung des Etymons „*wandern*“ ergeben, dass auf ital.- und iber.-romanischem Boden germ. *w* als *gu* erscheint. Derselbe Wandel lässt sich auch fürs gallische Gebiet an zahlreichen Beispielen nachweisen; vgl. afrz. prov. *Gui* (germ. *Wido*), *Guinard* (*Winihard*), *Guinier* (*Winihari*), afrz. *Guillemont* (*Wilimund*), *Guiborc* (*Widburg*), ferner frz. *guerre* (germ. *werra*), afrz. prov. *guaite* (*wahta*), *guandir* (*wandjan*), *guarnir* (*warnjan*) etc., vgl. E. Mackel, Die germ. Elemente in der franz. und prov. Sprache, Franz. Stud. VI. Somit könnte *wallen* im Frz. vielleicht zu **gualer*, aber nicht zu *aller* werden. Ausserdem ist es durchaus unwahrscheinlich, dass auf gall. Boden ein deutsches Wort Ersatz für „*ire*“ geworden wäre. Wenn bei Berührung der Germanen und Romanen in Gallien germanische Elemente, namentlich aber Eigennamen oder auf das Kriegswesen bezügliche Wörter in die gallorom. Sprache aufgenommen wurden, so muss das begreiflich erscheinen, für das Eindringen von „*wallen*“ aber (für „*gehen*“) lassen sich kaum Gründe finden.

Digitized by Google

goth. *ididedun.*

J, GRIMM, Gesch. der deutsch. Sprache (1848) pg. 890; (1853) I, 238, 335; II, 617.

J. GRIMM möchte *allai* und *andai* aus ahd. *wallôta* und goth. *iddja* erklären. Zu dieser Herleitung wird er durch eine Eigentümlichkeit in der Flexion des Praeteritums von ital. *andare*, span. *andar* geführt. Im Altitalienischen lautet das Praeterit. Sing. 1. Pers. *andiedi*, *andetti*, Plur. *andettero*, im Altspanischen *andide*, *andude*, Plur. *andidieron*, *andodieron*. GRIMM glaubt, dass die Bildung dieser Formen aus dem goth. *iddja* zu erklären sei, dass die 3. Pers. Plur. *andettero* einem älteren goth. *ididêdun*, dem Praeteritum von *gaggan* entspreche.[1]

Wenn GRIMM aus der Bildungsweise des Praeteritums (altital. *andiedi*, *andetti*, Plur. *andettero*, span. *andide*, *andude* etc.) auf einen Zusammenhang von ital. *andare*, iber. *andar* mit dem Gothischen schliessen will, so hat er sicherlich einen Fehlgriff gethan; denn abgesehen davon, dass es höchst unwahrscheinlich ist, dass das Romanische zum Ausdruck des Begriffes „gehen" ein gothisches Verbum und zwar zunächst gerade die Form des Praeteritums entlehnt hätte, kann auch aus den lautlichen Verhältnissen der romanischen und gothischen Verbalgestaltungen eine Identifizierung beider nicht gerechtfertigt werden. Nach DIEZ (Etymol. Wörterb.[5] pg. 20) liegt in der formalen Bildung der Perfektformen von *andare*, *andar* eine Einwirkung von *stare* vor, insofern dem span. *anduve* ein *estuve*, veraltetem *andido* ein *estido*, altem *andudo* die Form *estudo* entspreche, ähnlich wie auch im Italienischen *andetti* und *stetti*, *andiedi* und *stiedi* formell die gleiche Bildung aufweisen. In der Annahme einer analogen Einwirkung von *stare* auf *andare* kann im Hinblick auf die Begriffsverwandtschaft beider Verba — gehen und stehen — keine Schwierigkeit liegen (vgl. SCHUCHARDT, Zeitschr. für rom. Phil. XXIII, 326). Überdies lässt sich gar kein Beweis er-

[1] Das Praeteritum von goth. *gaggan* wird gewöhnlich durch *iddja*, *iddjês*, *iddja*, Plur. *iddjedun*, *iddjedu*, *iddjêdun* vertreten; ein Inf. *iddjan* fehlt (GRIMM, Gr. d. deutsch. Spr. 1870, 771).

Digitized by Google

bringen, der die Umformung der goth. Wurzel zu *and-* im Italienischen bestätigen könnte. Für DIEZ ist GRIMMS Erklärungsversuch eine Künstelei, die „alles historischen Anhalts entbehrt".

5. GRIECHISCHE WURZELFORMEN.

ἄω.

MENAGE, Dictionn. étymol. de la langue fr. (1694) u. *aller*; vgl. auch Dict. d'étymol. fr. v. SCHELER pg. 16.

Die Herleitung der romanischen Verba des Gehens aus *ambulare* wird von MENAGE acceptiert; er sagt darüber: „Cette étymologie est assez naturelle". Indessen geht er zur Erklärung von frz. *aller*, ital. *andare* etc. nicht unmittelbar von *ambulare* aus, sondern legt ihnen als Urform griechisch ἄω zu Grunde, jedoch in der Weise, dass auch *ambulare* in ἄω seinen Ursprung hätte. Nach MENAGE nimmt ἄω folgende verschiedenen Gestaltungen an:

ἄω — ἄνω — *ano*, *anare*; davon prov. *anar*, *annar*;
ἄω — ἄνω — ἄνδω — *ando*, *andare* als Grundlage für ital. *andare*, iber. *andar*;
ἄω — ἄλω — *alo*, *alare*, daraus frz. *aller*;
ἄω — ἄβω — *abo* — *ambo* — *ambulo*, dazu Inf. *ambulare*;
ἄω — ἔω — ἴω — lat. *eo*.

MURATORI erwähnt in Antiquit. ital. II, 1129 MENAGES Etymon: „Menagius ab inusitato, id est a se efformato Graecorum verbo ἄω — ital. *vocem natam censet*"; er hält diese Herleitung für unzulässig, und dies mit Recht, denn MENAGE schiebt bald ein *n*, bald *nd*, bald ein *b*, bald *mb* ein, ohne diese Lautvorgänge durch irgend welche Begründungen als zulässig bestätigen zu können. Die lautlichen Veränderungen, die er annimmt, müssen als unerwiesen und durchaus willkürlich bezeichnet werden; es sind nur formelle Künsteleien, mittels deren er lat. *ambulare*, frz. *aller*, prov. *annar*, ital. *andare*, span. portg. *andar* in eine gemeinschaftliche Wurzel zu zwängen sucht.

Digitized by Google

ἀλῶ.

J. Espagnolle Origine du français (1886), 21.

Espagnolle geht in seiner Erklärung von frz. *aller* zurück auf griech. *ἀλω*, der Grundform zu *ἀλάομαι* = frz. *errer, aller, se promener*; er stützt sich dabei auf das Vorkommen seines Grundwortes bei Homer in Il. VII (von Körting, Vorl.-Verz. verb. in VI): *ἤτοι ὁ καππεδίον τὸ Ἀλήϊον οἷος ἀλᾶτο* = frz. *qui allait seul à travers les campagnes d'Alium* (Esp.). Er bemerkt, dass dazu auch das Substantiv *ἄλη* eine ähnliche Bedeutung wie *πλάνη* = *cours errante, promenade, allé* (Herumirren, Herumschweifen, Irrfahrt, Wanderung u. dgl.) habe.

Nach Espagnolle setzt sich das französische Verbum in der Weise zusammen, dass die Futur- und Konditionalformen mit Hilfe von lat. *ire* gebildet sind, während die stammbetonten Formen des Praesens und Imperativs von griech. *βάω* und die übrigen Formen von *ἀλῶ* herzuleiten wären. Die Praesensparadigmen des Griechischen und Französischen würden sich also in folgender Weise entsprechen: *βῶ, βᾷς, βᾶ, βῶντι* = *vais, vas, va, vont*; *ἀλῶμες, ἀλῆτε* = *allons, allez.*

Den Ausführungen Espagnolles ist zunächst entgegenzuhalten, dass das griech. Wort in seiner Bedeutung nicht ohne weiteres dem frz. *aller* entspricht. Espagnolle hat sich vielmehr, wie es scheint, nur durch die äussere Ähnlichkeit beider Wörter verblenden lassen und so beide in genetischen Zusammenhang zu bringen versucht. Man kann überdies gar keinen Grund einsehen, warum gerade ein griechisches Wort als Ersatz für lat. *ire* eingetreten sein soll, da doch den sich entwickelnden roman. Sprachen andere Mittel zu Gebote standen, nämlich Verba aus dem muttersprachlichen, lateinischen Wortvorrat. Eine Erklärung der roman. Verba aus dem Griechischen wird sich also nicht halten lassen. Körting, Vorl.-Verz. Münster 1889, pg. 21 Anmerkg.) charakterisiert Espagnolles Veröffentlichung folgendermassen: „At mirum est, ut nostra aetate, quadraginta ferre annis post Dizii lexicon in lucem editum liber tam absurdus conscribi potuerit".

Digitized by Google

6. LATEINISCHE WURZELFORMEN.

**allare* von *allatus*.

Baur, Zeitschr. für rom. Phil. II (1878) pg. 592; Marchot, Studi di fil. rom. VIII (1900) pg. 387.

Baur hält eine gemeinromanische Erklärung für ausgeschlossen und legt a. a. O. nur seine Auffassung über die Herkunft der französischen Form dar. Er nimmt eine Scheidung der Formen mit *l* und *n* vor, glaubt also für frz. *aller* und prov. *annar* verschiedenen Ursprung annehmen zu müssen. Die Grundlage für *aller* ist seiner Ansicht nach in der Partizipialform *allatus* (zum Inf. *afferre*) zu suchen, zu welchem ein Inf. **allare* gebildet worden sei. Zur Stütze der Neubildung des Infinitivs *allare* beruft er sich auf die Form *prostrare* (Diez, Etymol. Wörterb. I^5, 334), die in ähnlicher Weise zu dem Partizipium *prostratus* (zu *prosternere* gehörig) geschaffen worden sei und das Etymon für ital. span. *postrar*, prov. portg. *prostrar* abgegeben habe.

Bezüglich der Bedeutung von *allatus* gegenüber dem Begriffe „gehen" meint Baur, dass die ursprüngliche Bedeutung von *ferre* (tragen) und seiner Komposita oft in den Hintergrund trete, indem die Formen, sowohl mit einem Reflexivpronomen verbunden als auch in rein passiver Form verwendet, manchmal nur den allgemeinen Begriff der Bewegung nach oder von einem Ort zum Ausdruck brächten (hanc urbem afferimur, Verg. Aen. VII, 217). Wenn er für das Perf. Pass. in dieser allgemeinen Bedeutung auch kein überzeugendes Beispiel erbringen könne, so glaube er doch, dass das Perf. Pass. analog anderen Kompositis von *ferre* in der vulgären Rede im allgemeinen Sinne der Bewegung gebraucht worden sei. NB. Baur bemerkt, dass man auch auf ausserfranzösischen Gebiete Fortsetzungen von **allare* antreffe, dass sich solche Formen bis nach d. Val d'Aosta und Val Soana (Arch. glott. ital. III, 5 und 96) nachweisen liessen, und dass sich auch auf spanischem Boden eine Form *„transladarse"* finde, die begrifflich dem in der Sprache der span. Zigeuner geläufigen *„alarse"* nicht fernstehe.

Digitized by Google

Baurs Erklärungsweise ist mehrfach beanstandet worden, so von G. Paris, Rom. VIII (1879) 298; Thomsen, Mindeskr. (1879) 203; Schuchardt, Zeitschr. für rom. Phil. XIII (1889) 528; Körting, Vorles.-Verz. Münster (1889) 19, Lat.-rom. Wörterb. (1891) 284, 9.

Thomsen hält das Vorkommen der fraglichen Form in der Zeit, welcher **allare* als Grundwort für frz. *aller* angehören müsste, für höchst zweifelhaft, weil in der lat. Volkssprache *ferre*, *adferre* schon früh von *portare*, *adportare* zurückgedrängt worden sei. Aber selbst für den Fall, es habe *allatus* in dieser Zeit noch existiert, muss gesagt werden, dass die Bedeutung von *allatus* doch zu fern liegt, als dass man annehmen könnte, es sei diese Form geradezu im Sinne von „gegangen" gebraucht worden. Die Bildung eines Infinitivs **allare* zum Partiz. *allatus* zugegeben, bietet nach G. Paris doch die Bedeutung des Wortes gegenüber frz. *aller* so erhebliche Schwierigkeiten, dass die Annahme einer Grundform **allare* fürs Französische von vorn herein unhaltbar gemacht wird. Es ist wohl kaum möglich, eine befriedigende Erklärung dafür zu geben, wie *allatus* = hinzugebracht, hergebracht, und **allare*, welches demgemäss im Sinne von „hinzubringen, herbringen" hätte verwendet müssen oder allenfalls noch zu der Bedeutung „hinzukommen, herkommen" hätte gelangen können, den allgemeinen Begriff des Sichbewegens zu einem Ort hin oder des Sichentfernens von einem Ort angenommen hätte und kurzweg mit „gehen" sollte identisch geworden sein. Auch Schuchardt kann sich keine Gründe denken, warum gerade eine Form **allare*, das inschriftlich nicht belegt sei und in begrifflicher Hinsicht einem „gehen" so fern stehe und nur unter ganz bestimmten Umständen und Zugeständnissen dieser Bedeutung nahe kommen könnte, Grundlage für *aller* geworden sein sollte. Baur sieht sich übrigens selbst zu dem Geständnis gezwungen, dass er für den Gebrauch von *allatus* in der von ihm angenommenen allgemeinen Bedeutung der Bewegung zu einem Ort oder von einem Ort ein Beispiel nicht belegen könne. Körting glaubt (Vorles.-Verz.) einen Beweis für die Unhaltbarkeit der Baur'schen Etymologie auch darin erblicken zu können, dass

Digitized by Google

**allare* allenfalls die Bedeutung „hintragen" nicht aber „weggehen" (*aller*) hätte annehmen können. Hierzu möchte ich indessen bemerken, dass *„aller"* nicht absolut „weggehen" bedeuten muss, sondern ebensogut im Sinne von „hingehen" Verwendung findet.

Ein zweiter unübersehbarer Mangel dieser Herleitungsweise liegt in der Trennung der Formen mit *l* von denen mit *n*, so dass nach BAUR in **allare* nur die französische und frankoprovenzalische Form eine Erklärung finden würde, nicht aber die provenzalische. Ich betrachte es mit THOMSEN und G. PARIS entschieden als verfehlt, in der Herleitung von *aller* und *annar* (frz. *aner*) das Provenzalische vom Französischen zu trennen (vgl. Einleitung II, 2).

Der Hinweis BAURS auf Arch. glott. III, 5 u. 96, wo uns Formen begegnen wie *alár, aláde*, welche von NIGRA mit *andare, andate* wiedergegeben werden, oder *alá,* von ASCOLI mit *andato* übersetzt, vermag höchstens zu bestätigen, dass auch ausserhalb des Französischen sporadisch Formen auftreten, die mit der Stammesgestaltung der frz. Form Ähnlichkeit haben, für die Herkunft von *„aller"* aber werden sie kaum etwas beweisen können, ebensowenig wie das *„alarse"* der span. Zigeuner.

Ganz auf dem Boden der BAUR'schen Erklärungsweise von frz. *aller* aus **allare* steht auch MARCHOT. Er nimmt an, entsprechend dem lateinischen *„se conferre"* sei im Vulgärlatein *„se afferre"* gebraucht worden, in welchem dann unbeschadet der Bedeutung *„afferre"* von *„se"* getrennt und intransitiv verwendet worden sei. In der Folge, glaubt er, hätte dann das Partizipium *allatus* in Redensarten wie *eo sum allatus* (je sui allez) die Verbalbildung *„aller"* veranlasst. Das friaulische *lar* will er auf das Simplex *latus* von *ferre* zurückführen.

Den Ausführungen MARCHOTS braucht im grossen ganzen kaum etwas hinzugefügt zu werden, da sich seine Auffassung über den Ursprung von *aller* mit BAURS Ansicht deckt. Nur soviel mag bemerkt werden, dass die Existenz eines **allare* aus *allatus* nicht nachgewiesen werden kann, und dass auch die Annahme eines *„se afferre"* im Sinne von *„se conferre"*,

Digitized by Google

ebenso der Gebrauch von „*afferre*“ für „*se afferre*“ eben nur hypothetischer Natur sind. Über das Verhältnis des Friaulischen zum Französischen wird an andrer Stelle die Rede sein.

vadere.

Foerster, Rom. Stud. IV pg. 196 Anmerkg.; vgl. Rom. VIII (1879) 466; Zeitschr. für rom. Phil. III (1879) 564; Zeitschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. II, 421.

Foerster sieht in *vadere* den gemeinsamen Ursprung der romanischen Formen. In Zeitschr. III, 564 nimmt er an, dass die romanischen Formen auf ein Wort zurückgehen müssten, das in der Bedeutung „gehen“ allgemein geläufig gewesen sei; solche Verba seien *ire, vadere, ambulare.* Mit *ire* könne von vorn herein nicht gerechnet werden, weil dieses ausser Gebrauch gekommen sei, eine Herleitung der rom. Verba aus *ambulare* müsse an lautlichen Schwierigkeiten scheitern, demnach bliebe nur die eine Möglichkeit übrig, die betr. Verba auf *vadere* zurückzuführen, welches den Bedingungen der rom. Formen vollkommen entspreche und darin noch für die Annahme als gemeinromanische Grundform eine bedeutende Stütze erhalte, dass im Italienischen, Provenzalischen, Französischen *andare, annar, aller* innerhalb des Praesensparadigmas gerade mit *vadere* wechsle.

In der lautlichen Entwickelung nimmt Foerster an, dass zunächst das anlautende *v* geschwunden sei; er beruft sich dabei auf Beispiele aus dem Südsardinischen wie *andu — bandu, andas — bandas, andat* oder *bandat, andant* oder *bandant* etc. Dann lässt er analog *reddere > rendere* ein *n* eintreten und gelangt endlich unter Annahme, dass ein Übertritt des Verbums von der III. zur I. Konjugation erfolgt sei, zur Form *andare.* Einen analogen Fall zu dem Verhältnis der stamm- und endungsbetonten Formen *vo, vai, va, vanno — andiamo, andate* will Foerster in dem Paradigma von *udire* erblicken: *odo, odi, ode, odono — udiama, udite.* Für die Perfektformen (*andiedi* etc.) nimmt er nach dem Vorgang von Diez (Etym. Wörterb.[5] pg. 20) analoge Entstehungsweise an und weist dabei hin auf das Lomb.-

Digitized by Google

Piemontesische, wo *stait* analog *fait*, *andait* analog *dait*, *daseva*, *staseva* nach dem Muster von *faseva*, *andasia*, *stasia* nach *fasia* entstanden sei.

Als Gegner dieser Herleitung sind zu nennen: FERRARI, Origenes linguae ital. (1676) u. *andare*; THOMSEN, Mindeskr. (1879) pg. 198 Anmerkg.; vgl. PARIS, Rom. VIII (1879) 466; SETTEGAST, Rom. Forschg. I (1883) 238; KÖRTING, Vorles.-Verz. Münster (1889) 16, Lat.-rom. Wörterb. (1891) 284, 10; HOFMANN, Die logud. u. camp. Mundart, 119.

Der Versuch, die romanischen Verba für „gehen" aus *vadere* zu erklären muss schon alt sein, da schon FERRARI sich als Gegner dieser Etymologie kennzeichnet in den Worten: „Videtur (sc. andare) a Vado, vadere, vadare, andare ... Sed est ab Itare etc." THOMSEN bemerkt zu dieser Stelle unter Hinweis auf FOERSTERS Darlegung Rom. Stud. IV, 196 und Rom. VIII, 298 (?): „Skulde man tro det muligt, at den af Ferrari her i begyndelsen afviste forklaring virkelig i den nyeste tid har fundet en talsmand?"; er hält es also kaum für möglich, dass die von FERRARI von vorn herein abgewiesene Erklärung in neuerer Zeit noch einen Fürsprecher gefunden habe [1].

Gegen die Bedeutung von *vadere* ist allerdings nichts einzuwenden, umsoweniger als man ja gerade dieses Verbum zur Bildung der stammbetonten Praesensformen im Italienischen, Catalanischen, Provenzalischen, Französischen fungieren sieht, jedoch die lautlichen Bedenken sind hinreichend genug, die Unwahrscheinlichkeit dieser Etymologie sicher zu stellen.

Der von FOERSTER angenommene Wegfall des anlautenden *v* kann nach SETTEGAST fürs Sardinische Geltung haben, aus dieser spezifischen Spracheigentümlichkeit aber ein Gesetz zu konstruieren, nach welchem auch sonst im Romanischen dieser Anlaut geschwunden wäre, ist sicherlich nicht berechtigt. Diese Abwerfung des anlautenden *v*, wie sie uns in sard.

[1] Der Hinweis auf Rom. VIII, 298 dürfte wohl auf ein Versehen zurückzuführen sein und vielmehr auf Rom. VIII, 466 Bezug haben; an dem von THOMSEN zitierten Orte finden sich G. PARIS' Entgegnungen auf BAUR's Etymologie.

Digitized by Google

espi — lat. *vespa* (Wespe), sard. *erri* — lat. *verres* (Eber) u. dgl. entgegentritt (vgl. G. HOFMANN, Die logudoresische u. campidanesische Mundart pg. 70), trifft namentlich den logud. und campid. Dialekt. Übrigens ist in diesen Mundarten die Erhaltung des *v* als *b* das Gewöhnliche und der Schwund desselben nur eine seltene Nebenerscheinung, wie aus den Untersuchungen HOFMANNS am a. a. O. deutlich hervorgeht: „Logud. und campid. wird anlautendes *v* meistens durch *b* vertreten, zuweilen auch apokopiert"; vgl. log. *barźu*, *alęu*, camp. *bražu* = *varius*, log. *badu, adu*, camp. *badu* = *vadum*, log. *báina*, *bania* (camp.) = *vagina*, log. *birdu*, camp. *birdi* = *vitrum*, log. camp. *biu* = *vivus*, log. *bois*, *bos*, camp. *os* = *vos*, *vobis* etc.; *via* kommt mit Erhaltung des *v*, mit *b* und ohne *v* oder *b* vor, *via*, *ia* (log.) und *via*, *bia* (camp.). FOERSTER stützt sich auf die Parallelexistenz von *andu* und *bandu*, *andas* und *bandas*, *andat* neben *bandat* etc. Darnach wäre das chronologische Verhältnis der einzelnen Entwickelungsstufen **vandat* : *bandat* : *andat*, so dass *andare* die jüngste Form repräsentieren würde. Im Italienischen nun ist die fragliche Form *andare*, im Spanischen *andar*, der Abfall des anlautenden *v* (*b*) aber ist diesen Gebieten fremd (vgl. DIEZ, Gramm. der rom. Spr. I³, 280, 285, MEYER-LÜBKE, Gramm. der rom. Spr. I, 322, § 402 und 325 § 405). Wenn nun das Italienische, Spanische, Portugiesische, ebenso das Catalanische, Provenzalische etc. nur Formen mit anlautendem *a*, nicht aber mit *b* oder *v* aufweisen, welch letztere doch in diesen Sprachgebieten hätten erhalten bleiben müssen, so geht daraus mit Bestimmtheit hervor, dass das sard. *andu* die ältere, *bandu* aber eine sekundäre Gestaltung ist. Somit kann das anlautende *b* der sard. Formen nicht aus älterem *v* erklärt werden und ein vulgärlat. **vandare* nicht bestanden haben. Das *b* der sard. Formen *bandu, bandas, bandat* gegenüber *andu, andas, andat* ist nach KÖRTING (Vorles.-Verz. pg. 18) analoger Natur und unter Einwirkung der Doppelformen *bolare* und *olare* (lat. *volare*), *via* und *ia* (lat. *via*), *berre* und *erre* (lat. *verres*) u. a. irrtümlicher Weise zum Anlaut geworden. Auch sonst ist ein anlautendes *b* im Sardinischen des öftern anzutreffen, wo dieses von Haus aus ab-

Digitized by Google

solut keine Berechtigung hat, z. B. log. *bessire* (*exire*), camp. *bessiri*, log. *bocchire* (*occidere*), camp. *boććiri* u. a. (vgl. HOFMANN pg. 118: „Im Sardinischen wird öfters einem vokalischen Anlaut *b* vorgeschlagen".) HOFMANN erklärt den Anlaut in *bandu* als ein prothetisches *b* und hält deshalb die Vermutung FOERSTERS, *andare* sei auf *vadere* zurückzuführen, für unhaltbar (pg. 119). Wenn FOERSTER die stamm- und endungsbetonten Formen (*vo — andiamo, vais — állons*) aus einer gemeinschaftlichen Wurzel erklären möchte, so liegt gewiss etwas Ansprechendes in diesem Versuch; allein sehr auffallend müsste es doch erscheinen, dass dasselbe Wort in den stamm- und endungsbetonten Formen eine so verschiedene Entwickelung genommen hätte. KÖRTING glaubt vielmehr (Lat.-rom. Wörterb. a. a. O.), dass man im Hinblick auf ital. *vo, vai, va, vanno* ähnlich *fo, fai, fa, fanno* zu *facciamo, fate* auch **vadiamo*, **vate* erwarten sollte.

Der FOERSTER'sche Vergleich des Praesensparadigmas von *andare* mit dem des ital. Wortes für „hören", also *vó, vái, vá, vánno* mit *ódo, ódi, óde, ódono*, und *andiámo, andáte* ähnlich *udiámo, udíte* dürfte kaum von grosser Bedeutung sein. Allerdings zeigt auch das Paradigma von *udire* einen Unterschied zwischen den stamm- und endungsbetonten Formen; jedoch handelt es sich bei *vo-andiamo* um den anlautenden Konsonanten *v*, der nach FOERSTERS Auffassung geschwunden wäre, bei *odo — udiamo* aber um den vokalischen Anlaut *o*, welcher in der 1. und 2. Pers. Plur. als *u* erscheint. Es würde also im ersten Fall eine Konsonantenabwerfung, im zweiten eine Vokalveränderung vorliegen, die beide sicherlich nicht mit einander vergleichbar sind.

Nach KÖRTING (Vorl.-Verz. a. a. O.) ist auch die Einschiebung eines *n* analog *reddere — rendere* verwerflich. Das *n* in *rendere* ist auf dem Wege der Analogie (*prehendere*) hineingekommen, denn **prendere* = „wegnehmen" und *reddere* = „wiedergeben" konnten sich infolge ihres Bedeutungsgegensatzes leicht beeinflussen. Zu **vandare* bildet höchstens *mandare* hinsichtlich seiner ähnlichen formellen Gestaltung eine Parallelform; zwischen *mandare* = auftragen und *vadere* = gehen aber liegt eine derartige Funktionsverwandtschaft

Digitized by Google

nicht vor, so dass auch eine analoge Beeinflussung beider ausgeschlossen ist.

Ein weiterer Einwurf gegen die FOERSTER'sche Herleitung liegt in der Unmöglichkeit, das prov. und frz. Verbum auf eine ältere Form mit *nd* (*andare*) zurückzuführen. Da jedoch durch die vorausgehenden Erörterungen die Ableitung von *andare* aus *vadere* und somit auch eine Entwickelung von *anar* und *aller* aus diesem *andare* (von **vandare*) als unmöglich erwiesen ist, mag eine eingehende Besprechung des Verhältnisses der Formen mit *nd*, *n* und *l* für einen anderen Ort vorbehalten sein. In Zeitschr. für rom. Phil. XVI, 252 erklärt FOERSTER, nachdem er sich der Etymologie *ambulare* zugewandt hat, selbst, dass jede Etymologie, welche *annar* von *andare* herleite, zu verwerfen sei.

adire.

GIOVANNI GALVANI, Saggio di un Glossario Modenese (1868) pg. 508; vgl. auch Arch. glott. ital. III, pg. 165; BIANCHI, Storia della preposizione *a*, 1877, pg. 97; vgl. Arch. glott. ital. IV (1878) pg. 369.

GIOVANNI GALVANI geht in seinem Erklärungsversuch eigentlich nicht von *adire* aus, sondern von einer Form **ado* für *adeo*. Auf die Existenz dieses **ado* glaubt er aus dem lat. Verbum *vado* schliessen zu dürfen. Durch *n*-Einschub, für den er in Beispielen wie *pango*, *tango*, *ningo* aus *pago*, *taco*, *nico* eine Bestätigung zu finden wähnt, entwickelt er aus **ado* ein **ando* und aus dem entsprechenden Infinitiv **andere* die Form *andare*.

BIANCHI weicht in seiner Herleitung von *andare* aus *adire* von der vorigen darin ab, dass er nicht ein altes **ado* zum Ausgangspunkt nimmt, sondern *adeo* selbst. Nach BIANCHI ist auch zuerst ein *n* eingetreten wie in *rendere* aus *reddere*; diese Einschiebung des Nasals will er durch Beispiele wie *cumbo*, *linquo*, *pango*, *tango*, *ἀνδάνω*, *λαμβάνω* stützen. Das so entstandene **ándeo* lässt er dann zu *andáo* werden; die ganze Entwickelungsbahn von *andare* aus *adire* würde also folgende Stufen aufweisen: **andéere* > **andáere*

Digitized by Google

> **anddire* > *anddre*. Dabei, glaubt er, sei die Entwickelung von *andare* zum grossen Teil durch den Einfluss des gleichklingenden *dare* gefördert worden.

Diese Herleitung wurde namentlich bestritten von Flechia, Arch. glott. ital. III (1878) 166, IV (1878) 369; Körting, Vorl.-Verz. Münster (1889) 15, Lat.-rom. Wörterb. (1891) 283.

Ihren hauptsächlichsten Gegner hat diese Etymologie in Flechia gefunden. Givanni Galvani gegenüber erklärt er die Annahme, dass eine ältere Form **ado* für *adeo* bestanden habe, für unhaltbar; er führt aus, in dem Verbum *adeo* liege ein Kompositum vor aus dem Simplex *eo* und dem Präfix *ad*, ähnlich wie *abeo* aus *eo* und der Präposition *ab*, *coeo* mit dem Präfix *cum*, *exeo* mit *ex* gebildet sei. Dass nun im Gegensatz zu diesen (*ab-eo*, *co*[*n*]-*eo*, *ex-eo* u. dgl.) *adeo* aus einem hypothetischen **ado* (gebildet wie *vado*) entstanden wäre, hält er für durchaus unannehmbar. Dazu kommt, dass nicht nur die Einschaltung des *n* als unberechtigt erscheint, sondern dass auch die übrigen Lautwandelungen, welche angenommen werden müssten (**andere* — *andare*) als lautgesetzlich unzulässig bezeichnet werden müssen. Mit Recht verwirft deshalb Flechia die Existenz einer Form **ado* und somit auch die Zurückführung von *andare* auf ein von **ado* weiter gebildetes **ando* (Arch. glott. ital. III, 166).

Flechias Ausführungen im Arch. glott. ital. IV, 369 richten sich gegen Bianchis Herleitungsversuch. Flechia legt dar, dass *rendere* und das hypothetische **andeo* in Bezug auf die Einschiebung des Nasals zu den angeführten Beispielen *cumbo*, *linquo* etc. in gar keinem analogen Verhältnis stehen können, denn in diesen treffe das *n* die Wurzelsilbe, in dem angenommenen **andeo* für *adeo* und *rendere* von *reddere* dagegen sei das *n* nicht im Verbalstamm, sondern im Präfix enthalten. Auch die lange Reihe von Übergangsformen, durch welche Bianchi aus *adeo* über **ando* zu *andare* gelangt, müssen nach Flechia Bedenken erregen, weil sich dieser Entwickelungsgang auf kein Pendant stützen kann. Ebensowenig kann die Annahme eines Einflusses von *dare* auf die Entwickelung von *andare* Flechias Beifall finden;

Digitized by Google

er weist deshalb die Herleitung von *andare* aus *adire* zurück: „Noi crediamo che questa sia una delle meno probabili congetture circa l'orginazione d'andare".

Körting stellt sich bezüglich des Etymons *adire* ganz auf Flechias Standpunkt und erklärt Bianchis Hypothese für „kaum der Erwähnung wert" (Lat.-rom. Wörterb.).

aditare.

Ferrari, Origines linguae ital. (1676), *andare*; Muratori, Antiquit. ital. II (1739) 1129; Diez, Etymol. Wörterb.[3] (1869) 24; Storm, Mém. de la Soc. de ling. II (1872) 105; Storm, Nord. Tidskrift I (ny raekke 1874) 179; Canello, Rivist. di fil. rom. I (1872) 15; Scheler, Dict. d'étymol. fr. (1873) 16; Demattio, Morfologia italiana (1876) 80; Flechia, Arch. glott. ital. III (1878) 166, IV (1878) 369.

Ferrari. Aus Ferrari a. a. O. entnehmen wir folgende Stelle: „*andare*: Videtur a *Vado, vadere, vadare, andare* (vgl. d. Etym. *vadere*). — Sed est ab Itare; *Anteire, anteitare, antare, andare.* Qui enim proficiscitur, *anteit eum*, a quo discedit. — Vel *adire, aditare, andare*, nam *aditus, andio, andata*". — Ferrari nimmt also zwei Möglichkeiten für den Ursprung von *andare* an, **anteitare* (zu **anteire*) und *aditare* (zu *adire*). Thomsen entgegnet der Herleitung von *andare* aus **anteitare* nicht mit besonderen Einwänden, sondern begnügt sich (Det phil. hist. Samf. Mindeskr. pg. 198) an dieser Stelle mit einem blossen Ausrufezeichen, und zwar mit Recht, weil diese Form nur einer konstruierenden Willkür Ferraris entwachsen ist.

NB. Die Bedenken gegen *aditare* werden, da sie für alle Vertreter dieser Etymologie gleiche Geltung haben, am Schlusse im Zusammenhang aufgeführt werden.

Muratori geht in der Herleitung von *andare* von einem *anditus* (zu *aditus*) aus, das begrifflich dem lat. *via* oder ital. *sentiero* gleichkomme und schon in früher Zeit verwendet worden sei. Als Beleg für diese Form führt er an: „cum viis et aquis et auditis suis" (Chron. Vulturn. ed. Muratori, Chartha Coenobii Vulturnensis v. Jahr 800 pg. 355). Aus

Digitized by Google

derselben Chronik 434 und 480 zitiert er auch *andare* (vom Jahr 972 und 985; vgl. o. Einleitung II, Ital.): „Et liceat porcos et peculia eorum andare et pascere . . . .“ Eine Stütze für seine Herleitung sieht er in der Stelle „trasendam claudere“ ([transitum], Chron. Beneventani Monasterii tom. VIII, Charta Pandolfi et Landolfi). Aus dem Vorkommen dieses *trasenda* zu *transeo* glaubt er auch auf eine Bildung von *andare* zu *anditus* (zu *aditare* gehörig) schliessen zu dürfen. NB. Über das Verhältnis von *aditus* zu mittellat. *anditus* vgl. u. Thomsens Ausführungen gegen Diez.

Diez. Muratoris Erklärungsversuch hat namentlich bei Diez eine besondere Aufnahme gefunden. Für die Bedeutung des Etymons *aditare* (oft hinzugehen, hin- und hergehen) sprechen nach Diez die rom. Formen in verschiedenen Redensarten, insofern sich in den betr. Formen vielfach ein genauer Reflex der ursprünglichen Bedeutung zeige, so in span. *andante* = hin- und hergehend, *caballero andante* = umherirrender Ritter, *andarro* = hin- und herschweifend, ebenso sard. *andareddu*.

Auch die lautliche Entwickelung von *andare* aus *aditare* ist nach Diezens Ansicht nicht zu beanstanden. Zunächst habe man der rom. Spracheigenheit entsprechend das Wort umfangreicher gemacht durch Einschiebung eines *n* vor *d*, so dass *aditare* zu **anditare* geworden sei ähnlich *reddere* > *rendere*; der gleiche Fall liege in dem zu derselben Wurzel gehörenden Substantiv span. *andito* = lat. *aditus* vor. Diez zeigt also über die Entstehung von mittellat. *anditus* dieselbe Auffassung wie Muratori, indem auch er *andito* über *anditus* auf lateinisches *aditus* zurückführt. In seiner weiteren Entwickelung hat sich dann nach Diez **anditare* infolge seines häufigen Gebrauchs zu *andare* verkürzt, ähnlich wie altspan. altital. *renda* aus *reddita* hervorgegangen sei. Bezüglich der Entwickelung von *nd't* in **anditare* giebt er selbst zu, dass eher eine Form mit *nt* (*antare*) erwartet werden sollte. Jedoch im Hinblick darauf, dass das Spanische öfters die Erweichung von *nt* zu *nd* zeige und auch im Italienischen dieser Übergang — wenn auch seltener — bemerkt werde (*endivia*,

Digitized by Google

polenda), glaubt er die Entwickelung von **anditare* zu *andare* immerhin acceptieren zu dürfen.

Auch dem prov. *annar* und frz. *aller* legt er *aditare* zu Grunde; altfrz. *aler* denkt er sich aus *aner* entstanden ähnlich *velin* aus *venin* und *orphelin* aus *orphenin*. Die Form *aner*, der wir auf nordfrz. Sprachgebiet begegnen, ist nach Diez kein Provenzalismus, sondern eine wirkliche frz. Wortform, die neben *aler* bestanden hat.

Auf dem Standpunkt von Diez bezüglich des Ursprungs der rom. Verba *aller*, *andare* etc. stehen auch Storm, Scheler, Dematтio (s. a. a. O.). Da bei allen diesen keine wesentliche Abweichung zu bemerken ist und eine ausführliche Darlegung nicht gegeben wird, so wäre es überflüssig, über diese Angaben hinauszugehen. Auch Canello (a. a. O.) scheint zur Diez'schen Theorie hinzuneigen, indem er unter Hinweis auf dessen etymologische Erklärung von *andare*, *aller* aus *aditare* die Bildung von ital. span. *andito* aus *aditus* durch Einschaltung eines *n* wie in *rendere* aus *reddere* anerkennt. Indessen scheint auch er dem Etymon *adnare* nicht abgeneigt zu sein, wie aus seiner Bemerkung, dass *andito* auch als Parallelform zu *andato*, gebildet wie ein Kompositum von *dare* (*accomandita*) aufgefasst werden könnte, hervorgeht, — unter Annahme, dass *andare* aus *adnare* hervorgegangen sei. Desgleichen acceptiert Flechia (Arch. glott. ital. III, 166) Diezens Etymon als Wurzel für *andare*. Auch nach seiner Ansicht ist durch *n*-Epenthese wie in *andito* (*aditus*), *rendere* (*reddere*) u. dgl. *aditare* zu **anditare* geworden und durch Synkopierung des vortonigen *i* und Assimilation des *t* an *d* aus **anditare* über *and'tare* – **anddare* die Form *andare* entstanden. Auch in seinen Ausführungen gegen Bianchis *adire* (Arch. glott. ital. IV, 369) hält er an dieser Etymologie fest.

So zahlreiche Anhänger die Herleitung von *andare* — *aller* aus *aditare* gefunden hat, so vielfach wurde sie auch bestritten.

Es lassen sich gegen diese Etymologie sowohl hinsichtlich der Bedeutung des angenommenen Grundwortes als auch der lautlichen Entwickelung desselben, mannichfache Ein-

Digitized by Google

wände geltend machen. Die hervorragendsten Gegner sind: LANGENSIEPEN, Herrigs Arch. XXV (1859) 392, XXXI (1862) 141; LITTRÉ, Dict. de la langue fr. (1873) 114, Hist. de la langue fr. (1863) I, 40; SCHUCHARDT, Lit. Centralblatt (1873) 434; BAUR, Zeitschr. für rom. Phil. II (1878) 592; THOMSEN, Det phil. hist. Samf. Mindeskrift (1879) 199; GROEBER, Arch. für lat. Lexikogr. u. Gramm. I (1884) 238, Miscell. di fil. e ling. (1886) 40; KÖRTING, Vorles.-Verz. Münster (1889) 15, Lat.-rom Wörterb. (1891) 283.

1. Bedeutung: DIEZ erteilt seinem Etymon die Bedeutung „oft hinzugehen, hin- und hergehen"; LANGENSIEPEN meint (Herrigs Arch. XXV, 392), dass es weniger einem „gehen" als „besuchen" gleichkomme. THOMSEN bemerkt, *aditare* komme in der ganzen lateinischen Litteratur nur einmal vor in einem Bruchstück von ENNIUS, das von dem Grammatiker DIOMEDES (I, 336, Putsch) aufbewahrt sei; die diesbezügliche Stelle ist: „item adeo adis; hoc iteramus adito aditas dictitantes, ut Ennius: ad eum aditavere (Ennianae poesis reliquiae, VAHLEN, Frag. v. 433). Er hält es für sonderbar, dass dieses *aditare* mit der bestimmten Bedeutung „hingehen zu einem" im Romanischen die allgemeine Bedeutung von „gehen" angenommen hätte. Jedoch will er, ebenso wie LANGENSIEPEN, von diesem Bedenken absehen, wenn sonst die Erklärung der rom. Verba daraus sich nicht als unhaltbar erweisen würde. Auf die Einwände gegen die begriffliche Seite des Wortes ist meiner Ansicht nach kein grosses Gewicht zu legen, weil eine Begriffsentwickelung von „hingehen" zu „gehen" kaum mit Schwierigkeiten verbunden sein kann. Ich glaube vielmehr mit LITTRÉ (a. a. O.) und GROEBER (Arch. für lat. Lex. u. Gr. I, 238) annehmen zu dürfen, dass sich das Wort, wenn man bloss seine Bedeutung berücksichtigt, als Grundlage für *andare* empfehlen liesse.

2. Lautliche Entwickelung: Weit erheblicher als die von LANGENSIEPEN und THOMSEN gegen die Bedeutung von *aditare* erhobenen Bedenken fallen die Schwierigkeiten, die uns in der formellen Entwickelung entgegentreten, ins Gewicht. Vor allem muss die Einschiebung eines *n* und

Digitized by Google

damit die Bildung eines **anditare* aus *aditare* als durchaus unbegründet bezeichnet werden. Die Entwickelung von *reddere* > *rendere* kann nach THOMSEN für **anditare* keine Stütze bilden, da in *reddere dd*, nicht wie bei *aditare* einfaches *d* vorliege und *reddere* ähnlich der Entwickelung von *amygdala* über *amiddola* (Append. PROBI: amygdala non amiddola) zu *amendola*, *amandala*, oder *sabbatum* zu **sambatum* (frz. *samdi*) wohl zu *rendere* habe werden können, nicht aber *aditare* zu ***anditare*. Ebensowenig kann er im Hinweis auf ital. span. *andito* (*aditus*) eine Bestätigung für den Eintritt des *n* sehen; denn nach THOMSEN geht *andito* nicht auf lat. *aditus* zurück, sondern stellt eine Ableitung zu *andare* dar, ähnlich frz. *allé* zu *aller* (vgl. *accomandita* zu *accomandare*, *lascito* von *lasciare*, CANELLO, Rivist. di fil. rom. I, 9, 188 f.; MUSSAFIA, Rivist. I, 91 f.). Er hält es überdies für sehr auffallend, dass *andito*, wenn es auf *aditus* zurückginge, nicht zu **ando* geworden ist, wenn doch **anditare* (aus *aditare*) zu *andare* geworden sein soll. Auch CANELLO giebt die Möglichkeit der Bildung von *andito* aus *andare* zu, ebenso schliesst auch MEYER-LÜBKE sich der THOMSEN'schen Erklärung von *andito* an. Für die Entwickelung eines **anditare* kann demnach *andito* keine Stütze bilden (vgl. auch M. GRAMMONT, „La dissimilation" Dijon 1895 pg. 121). Auch der Hinweis auf die Bildungsweise von *rendere* aus *reddere* muss sich, auch wenn wir von den Einwänden THOMSENS ganz absehen wollten, als unhaltbar erweisen. In *rendere* ist nämlich nach GROEBER (a. a. O.) das *n* unter analogem Einfluss einer Anzahl von Verba auf *-ndere* eingetreten, mit denen es manche Vergleichspunkte gemein hat. So zeigt das Italienische zu dem Perfekt *resi* ein *presi, risposi*, das Französische zu *rendi* ein *vendi, respondi*; zum ital. Partc. *reso* bietet *preso*, *risposo*, zu frz. *rendu* die Partizipia *vendu*, *respondu* treffende Analoga, so dass eine Infinitivbildung *rendere* analog *respondere*, *prehendere*, *vendere* leicht erklärlich ist. Von einem solchen analogen Einfluss aber kann bei *aditare* keine Rede sein. Auch KÖRTING glaubt, dass DIEZ in der lautl. Herleitung von *andare* aus *aditare* fehlgegriffen hat und schliesst sich (Vorl.-Verz.) ganz den Einwänden GROEBERS

Digitized by Google

an. Im Lat.-rom. Wörterb. erklärt er „eine vorauszusetzende nasalierte Form *and[i]tare*“ für ein „Unding“.

Der zweite Lautwandel, der in Betracht kommt, ist die Überführung von *ndit* zu *nd* (in *andare*). Dieser Wandel wird namentlich von LANGENSIEPEN mit Entschiedenheit bestritten. Die Bezugnahme auf ital. span. *renda* aus *reddita* hält er nicht für berechtigt; nach seinem Dafürhalten ist hier das *d* aus dem Einfluss des ähnlichen Stammwortes *rendere* zu erklären, das bei Sprechen von *rend'ta* im Vorstellungskreis des Sprechenden auftauchen konnte und zur Aussprache *renda* statt *renta* Veranlassung gab; auch eine Direktbildung von *renda* zu *rendere* ähnlich *tenda* zu *tendere*, span. *prenda* zu *prendere* hält er nicht für unmöglich. Im Hinblick auf die Lautgestaltung in *cantare*, *vantare* u. dgl. glaubt er also eher ein **antare* als *andare* erwarten zu müssen. Den Einwürfen LANGENSIEPENS pflichtet auch SCHUCHARDT bei, indem er annimmt, dass *renda* unmittelbar aus *rendere* herzuleiten sei. Die Erhaltung von *nt* als *nt* auf ital. Boden wird von MEYER-LÜBKE in seiner Ital. Gramm. pg. 131 durch zahlreiche Beispiele getützt (*tanto*, *infante*, *miente*, *antico* u. dgl.; das alte Wort *polenta*, modern *polenta* (= Brei von Kastanienmehl), auf welches DIEZ sich berufen will, erklärt er als Ausnahme, insofern hier das *d* unter analoger Anlehnung an *molenda* (Mahlgeld) entstanden sei. THOMSEN und GROEBER teilen mit LANGENSIEPEN und SCHUCHARDT die gleiche Ansicht. FLECHIA lässt in seiner Herleitung von *andare* aus *aditare* die Gruppe *dt* zunächst zu *dd* werden. KÖRTING bezeichnet (Lat.-rom. Wörterb. 283, 4) „das Herabsinken von *t* aus *dt* nach *n* zu *d* als beispiellos“. Überhaupt erscheint die ganze Entwicklungsreihe FLECHIAS, *aditare* — **anditare* — **andtare* — **anddare* — *andare* äusserst zweifelhaft.

In dritter Linie wäre die Entwickelung der provenz. und frz. Form ins Auge zu fassen. Die provenz. Form *annar*, altfrz. *aner* müsste aus *andare* selbst hervorgegangen sein und durch den Wandel *n* > *l* afrz. *aler*, frz. *aller* ergeben haben. Im Provenzalischen aber und Französischen ist der Übergang von *nd* zwischen Vokalen zu *n* nicht üblich; lat.

Digitized by Google

mandatum, ital. *mandato*, portg. *mandado*, catal. span. *mandato* erscheint im Provenzalischen als *mandat*; dem lat. *mandare*, ital. *mandare,* span. portg. *mandar*, catal. *manar* entspricht provenzalischem *mandar* (vgl. Lexique roman v. M. RAYNOUARD B. IV 1842 pg. 135); lat. *commendativus* wird im Prov. zu *commendatiu*, lat. *demandare* zu *demandar* (cat. *demanar*, ital. *demandare*, span. portg. *demandar*, s. RAYNOUARD a. a. O. pg. 136, 137; vgl. auch 192, 193). Aus diesen Beispielen ergiebt sich, dass dem ital. span. portg. *-nd-* in intervokalischer Stellung auch im Provenzalischen die Gruppe *nd* entspricht und nur das Catalanische zuweilen *n* aufweist. Dass aber das Catalanische die prov. Form erzeugt hätte, ist wohl kaum anzunehmen (vgl. GROEBER). LITTRÉ (Dict. pg. 114) glaubt darum, dass im Französischen **atter* oder **ander*, im Provenzalischen **andar* aus *aditare* zu erwarten sei (NB. LITTRÉ giebt die Einschaltung des *n* zu); dass aber *annar, aner* aus der ital. Form *andare* abzuleiten wäre und nicht direkt aus dem Lateinischen, hält er für unwahrscheinlich (Hist. d. l. lg. fr. I, 40). Aus lat. *aditare* jedoch *annar* zu entwickeln, hält er für lautgesetzlich unzulässig, weil ein Wort mit Dental und ohne *n* kein Wort mit *n* und ohne Dental ergeben könne. Auch FOERSTER erklärt (Zeitschr. für rom. Phil. XVI, 252), dass *nd* im Provenzalischen erhalten bleibt, und THOMSEN postuliert wie fürs Italienische so auch fürs Provenzalische und Französische eine Form mit *nt* aus *aditare,* weil *annar*, *aller* unmöglich aus **anditare* hergeleitet werden könne. SCHUCHARDT (Lit. Centralbl. 1873, 434) giebt den Wandel von *nd* > *n* zu, die Entwickelung aber von *aler* aus *aner* analog den Beispielen *venin — velin (venenum), orphenin — orphelin (orphaninus)* weist er zurück, weil die Veränderung von *n* > *l* in diesen Fällen auf einem dissimilatorischen Vorgang beruhe, der auf *aner*, *aler* keine Anwendung finde. Dazu ist zu bemerken, dass in *aner* (**anar*) allein freilich kein Grund zur Dissimilation vorhanden sein kann, wohl aber in der typischen Verbindung „*en anar*". Das Nähere hierüber wird später unter dem Etymon „*adnare*" zu finden sein. Indessen kann *aditare* selbstverständlich nicht Grundlage für *aller* sein, weil

Digitized by Google

eben die Herleitung von *annar*, *aner* aus *aditare* sich als unhaltbar erwiesen hat.

All die verschiedenen Schwierigkeiten, die sich der Zurückführung der rom. Verba auf *aditare* entgegenstellen (die Einschiebung des *n*, das *d* in *andare*, der anzunehmende Schwund des *d* im Provenzalischen) sind wohl hinreichend genug, die Unhaltbarkeit der Diez'schen Theorie darzuthun.

NB. Es sei hier noch kurz auf die Bemerkung Schuchardts (Centralbl.) hingewiesen, dass Diez das Rätorom. und Dacorom. ganz ausser Betracht gelassen hat. Diez erklärt freilich „*merge*" als das übliche Wort für „gehen" im Rumänischen, und die verschiedenen rätorom. Formen führt er auf *ire*, *vadere* und *meare* zurück. Indessen glaube ich doch, dass rum. *umbla*, *imbla* etc. hätte erwähnt werden dürfen und dass eine Erklärung der rätorom. Formen hätte gegeben werden müssen. Das Diez'sche „*meare*" wird in anderm Zusammenhang zur Sprache kommen.

**ambitare*.

Schuchardt, Lit. Centralbl. 1873, 434, Rom. XVII (1888) 420, Zeitschr. für rom. Phil. XV (1891) 118, XXII (1898) 398; Groeber, Arch. f. lat. Lex. u. Gr. I (1884) 239, Miscell. di fil. e ling. (1886) 40; Rönsch, Zeitschr. für rom. Phil. XI (1887) 247; Meyer-Lübke, Ital. Gramm. (1890) 253, Zeitschr. für rom. Phil. XV (1891) 274, Gramm. der rom. Spr. II (1894) 262.

Schuchardt. Für frz. *aller* will Schuchardt in Zeitschr. für rom. Phil IV, 120, wie wir gesehen haben, keltischen Ursprung annehmen, ital. *andare*, span. portg. *andar* führt er (Centralbl. 1873 a. a. O.) auf **ambitare* zurück. Seiner Auffassung nach stellt **ambitare* das Frequentativum zu *ambire* dar, was aus seiner Gegenüberstellung von **ambitare* zu dem Diez'schen *aditare*, der Frequentativform zu *adire*, hervorgeht. Nachdem Schuchardt in Zeitschr. f. rom. Phil. XIII, 527 seinen Standpunkt über den Zusammenhang der frz. Form mit dem Keltischen aufgegeben hat und Anhänger der Etymologie *ambulare* geworden ist, glaubt er, um

Digitized by Google

auch *andare* aus **ambitare* mit *ambulare* in Verbindung zu bringen, dass in **ambitare* nur eine Variantform von *ambulare* zu erblicken sei (Rom. XXVII, 420). Zur Stütze seiner Annahme verweist er auf ähnliche Bildungsweisen in Zeitschr. für rom. Phil. XV, 118: zu *crepare* (crepulus) — *crepulare, crepitare*, zu *credere* (credulus) — *creditare*, zu *garrire* (garrulus) — *garrulare*, zu *tremere* (tremulus) — *tremulare, tremitare*, zu *miscere* — *misculare* und *miscitare* etc.; in ähnlicher Weise glaubt er, dass auch zu *ambire* die Form *ambulare* und durch Suffixvertauschung ein **ambitare* gebildet worden sei. Die Annahme, dass **ambitare* durch Suffixtausch aus *ambulare* entstanden sei, liegt SCHUCHARDT näher als die Auffassung von **ambitare* als direkte Frequentativbildung zu *ambire*, weil er eben *ambulare* als gemeinsame Wurzel für alle rom. Verba betrachtet. FOERSTER, der die rom. Formen auch auf eine gemeinschaftliche Grundlage zurückführen will, glaubt zwar, dass in der von SCHUCHARDT angenommenen Bildungsweise vom **ambitare* der „einheitliche Ursprung" gefährdet werde (Zeitschr. für rom. Phil. XXII, 515). Die Frage, ob die rom. Verba aus einer gemeinsamen Grundform herzuleiten sind, oder ob den einzelnen Formen der verschiedenen Gebiete besondere Wurzeln zu Grunde gelegt werden müssen, muss späterer Erörterung vorbehalten bleiben. Über die lautliche Entwickelung giebt SCHUCHARDT keine eingehende Darlegung.

RÖNSCH giebt über die Entwickelung von **ambitare* > *andare* auch keinen näheren Aufschluss, sondern legt im Wesentlichen nur seine Auffassung über die Entstehung von **ambitare* dar. Der Erklärung von **ambitare* als Kompositum aus *amb-*, das dem griech. ἀμφι entspricht, und dem Frequentativum *itare* tritt er nicht bei, sondern hält es für eine direkte Verbalbildung zu *ambo*; er beruft sich dabei auf Beispiele wie *felicitare* zu *felix*, *humilitare* zu *humilis*, *unitare* zu *unus*, *vanitare* zu *vanus* u. dgl. Auch *umbulare* denkt er sich in ähnlicher Weise direkt aus *ambo* gebildet. Sehr zutreffend für seine Erklärung findet er die Bedeutung von *ambo* gegenüber dem Begriffe „gehen", insofern durch das *ambo* in **ambitare* genau die Thätigkeit der beiden Beine

Digitized by Google

(„beiderseits, selbander etwas thun, gehen") zum Ausdruck komme. Eine beachtenswerte Entsprechung hierzu sieht er im griech. ἀμφοτερίζειν oder *ἀμφοτερεύειν. Hinsichtlich der lautlichen Entwickelung von **ambitare* > *andare* verweist Rönsch auf Groeber (Wölfflins Arch. I, 238) und auf Diezens Herleitung von *andare* aus *aditare* (Etym. Wb.[5] 19).

Meyer-Lübke sagt bezüglich der lautlichen Entwickelung, dass die Konsonantengruppe *mbt*, ohne gegen die Lautgesetze zu verstossen, zu *mbd* werden könne, da ein tönender und tonloser Verschlusslaut beim Zusammentreffen sich gegenseitig ausgleichen, ähnlich wie in *cutretta* = *co*[*da*] — *trep'da* = *cauda* — *trepida* (Flechia, Arch. glott. ital. II, 325) *pd* > *tt* geworden sei (Zeitschr. für rom. Phil. XV, 274); **ambitare* postuliert er nicht nur für ital. *andare*, span. portg. *andar*, sondern auch für frz. **ãdé* (Pontarlier), *ãžé* (Jura), Futur. *ãdre* [neben Inf. *olé*] (Fourgs); vgl. Gr. d. rom. Spr. a. a. O.

Groeber. Gegenüber der Diez'schen Herleitung von *andare* aus *aditare* nimmt Groeber entschieden Stellung für **ambitare* und glaubt, diesem von vorn herein schon deswegen den Vorzug geben zu müssen, weil in **ambitare* der für *andare* zu fordernde Nasal schon vorhanden sei, bei *aditare* aber erst ohne alle Analogie eingeschoben werden müsste. Groeber versucht im Wesentlichen eine Verteidigung gegen den Haupteinwand, der gegen **ambitare* gemacht wird (vgl. Diez, Etym. Wörterb.[5] 19), es habe in der Entwickelung **ambitare* > *am'tare* > *andare* bezw. *andar* der Wandel von *m't* > *nd* für das Italienische keine Geltung. Erstens, entgegnet er, handle es sich um *mb't* nicht um *m't*, zweitens zeigten auch andre rom. Wörter, so rätorom. *onda*, *anda* = *amita*, *sonda*, *somda* < **samb'ta* < **sambata* = *sabata* den Übergang von *mb't* und *m't* zu *nd*; ferner werde auch auf prov. und frz. Boden *b't* zu *d*, so in *cubitus*, prov. *code*, frz. *coude*, **subitanus*, frz. *soudain*, und die Veränderung von *mb't* in *nd* sei diesem Gebiete eigen, z. B. *bombitare* (bombire), picard. *bondir*, nprov. *bounda*, nfrz. *bondir* (Diez, Etym. Wörterb. IIc). Nach Groeber ist diese Assimilierung des *t* an *b* auch durch die Stellung des *t* hinter zwei tönenden

Digitized by Google

Lauten (*mb*) noch gefördert worden. Bezüglich des fraglichen Lautwandels im Italienischen sagt er: „Dass diese Assimilierung auch im Ital. stattgefunden, wo *bt, b't* zu *tt*, *subtus* zu *sotto, debita* zu *detta* wird, ist freilich nicht auf eine Lautregel zu gründen, aber nur darum nicht, weil der ital. Wortschatz kein weiteres Wort mit *mb't* oder einer analogen Gruppe aufweist". Immerhin aber, glaubt GROEBER, habe **ambitare* andern aufgestellten Etymologien gegenüber den Vorzug, „dass diese feststehende Lautregeln verletzen, während für das allerdings nicht belegte **ambitare* nur keine vielgestützte Regel der ital. Lautlehre geltend gemacht werden kann".[1]

Was die Entstehung des prov. *annar* anbelangt, postuliert er eine Form mit *n* + Dental als ältere Stufe; darauf weise das feste *n* des prov. Verbums hin, welches den Ausfall eines dahinter gestandenen Konsonanten bedinge. Da nun Labial und Guttural hinter Nasal sich erhielten, die Konsonantenverbindung Nasal + Liquid sich nicht zu *n* vereinfache und *n'm* nicht zu *n* sondern zu *m* werde, könne der ausgefallene Konsonant nur ein Dental sein; eine Herleitung, die nicht von einer älteren Form **annare* ausgehen wolle, sondern prov. *annar* mit catal. *anar*, ital. *andare* in Zusammenhang bringen möchte, müsste demnach die Form *andare* selbst als ältere Gestaltung von *anar* beanspruchen (Misc. di fil. ling. 41). Doch bemerkt GROEBER: „Das Rätsel der Umbildung von *nd* zu *n* (*nn*) bleibt freilich hierbei bestehen". Allein im Hinblick auf die auch sonst vorkommende Unregelmässigkeit in der Entwickelung gleichartiger Lautfolgen, wie in *as, a, ont* = lat. *habes, habet, habent* gegenüber *ses, set, sevent* = lat. *sapis, sapit, sapiunt*, woran man ja auch keine Veranlassung nehme, die zu Grunde liegenden Etyma als unerwiesen anzuzweifeln, sei in der Unnachweis-

[1] Die Ableitung des Substantivs *andain*, Schritt, Gang, prov. *andano*, span. *andana*, Schritt des Mähers, Reihe, ital. *andana*, Seilerbahn von *andare* findet GROEBERS Billigung nicht; er nimmt vielmehr, weil das Suffix *-anus* sich nur mit Nominalformen verbindet, das Substantiv *ambitus* (rom. *ando, ande* ähnlich *computus — conto, conte*) als Ausgangspunkt.

Digitized by Google

barkeit des Wandels von *nd* zu *n* kein Beweis für die Unmöglichkeit der Herkunft des prov. *annar* aus *andare* zu erblicken.

Gegner dieser Etymologie sind: DIEZ, Etym. Wörterb.[8] (1869) 23; (1887) 19; LITTRÉ, Dict. de la langue fr. (1873) 114, Histoire de la langue fr. pg. 16; SCHELER, Dict. d'etymol. fr. (1873) 16; THOMSEN, Mindeskrift (1879) 200; KÖRTING, Vorles.-Verz. Münster (1889) 15, Lat.-rom. Wörterb. (1891) 283; CORNU, Rom. XIX (1890) 284; FOERSTER, Zeitschr. für rom. Phil. XVI (1892) 252, XXII (1898) 515.

Bedeutung: Gegen die Bedeutung von **ambitare* kann kaum ein schwerwiegender Einwand erhoben werden. THOMSEN will allerdings darin eine Schwierigkeit erblicken, dass das Wort weder in der alten noch mittelalterlichen Litteratur in der Bedeutung von „gehen" als üblich nachgewiesen werden könne. Immerhin aber glaubt er einem **ambitare* verhältnismässig mehr Gültigkeit zuerkennen zu dürfen als dem DIEZ'schen *aditare*, weil es das *n* in *andare* einfacher erkläre und auch begrifflich besser passe. Dass die Existenz von **ambitare* durch inschriftliche Zeugnisse nicht nachweisbar ist, muss freilich zugegeben werden. Doch kann dies in unserem Falle meiner Ansicht nach kaum schwer ins Gewicht fallen; denn die rom. Sprachforschung ist bekanntlich nicht selten darauf angewiesen, das unbelegte Stammwort aus seinen vorhandenen romanischen Reflexen zu erschliessen. Wenn wir zwischen SCHUCHARDTS **ambitare* und DIEZENS *aditare* einen Vergleich ziehen, so sehen wir, dass die Annahme eines volkssprachlichen lateinischen Wortes **ambitare* keineswegs etwas Unerhörtes ist. Zu *adire* besteht das Subst. *aditus*, ganz entsprechend auch zu *ambire* ein *ambitus*. Zu *adire* hat man *aditare* gebildet, und so liegt es nahe, dass zu *ambire* auch ein **ambitare* geschaffen worden ist. Dass die Bildung von Frequentativformen geläufig war, und dass Frequentativa im Romanischen mit der Bedeutung des einfachen Stammverbs vielfach verwendet wurden, braucht wohl kaum weiter erörtert zu werden (vgl. WÖLFFLINS Arch. IV pg. 197 ff.). Wenn nun aber **ambitare* nicht belegt werden kann, so liegt der Grund wohl darin, dass es eben der vulgären Rede angehörte und vielleicht gerade wegen seiner

Digitized by Google

häufigen Verwendung in der Volkssprache bei den Schriftstellern sehr verpönt war, so dass es bei ihnen litterarisch nie in Gebrauch kam. Ich glaube darum nicht, dass SCHUCHARDTS Vermutung, es habe eine vulgärlat. Form **ambitare* bestanden, zurückzuweisen ist, sondern dass die Existenz dieser Form mit grosser Wahrscheinlichkeit angenommen werden darf. Bezüglich der Bedeutung des Wortes sieht KÖRTING in Wendungen wie span. *caballero andante* = „umherziehender, fahrender Ritter" eine Stütze für die Etymologie **ambitare* -- *andare, andar.*

2. Lautliche Entwickelung: In lautlicher Hinsicht wird das Hauptbedenken gegen die Entwickelung des *nd* in ital. *andare* erhoben. In den Beispielen span. *andas* (*amites*), *conde* (*comitem*), *duendo* (*domitum*), *senda* (*semita*), *lindar* (*limitare*) sieht DIEZ (Gramm. der rom Spr.[3] I, 217, Etym. Wörterb.[5] 19) den Wandel von **ambitare* zu **amb'tare* > **amtare* > **antare* > *andar* fürs Spanische und Portugiesische gestützt, die Herleitung der ital. Form aber aus **ambitare* hält er im Hinblick auf Bildungen wie ital. *conte* (*comitem*), *sentiero* (*semitarium*) u. dgl. für ausgeschlossen. Auch LITTRÉ, CORNU, SCHELER erklären sich in diesem Sinne gegen **ambitare.* GROEBER entgegnet, dass der fragliche Wandel nicht die Konsonantengruppe *m't* sondern *mb't* treffe. Durch diese Entgegnung veranlasst glaubt KÖRTING (Vorl.-Verz. 15), dass das von GROEBER zur Stütze herangezogene Beispiel rätorom. *anda* = *amita* hätte vermieden werden müssen, weil es für den Übergang vom *m't* > *nd*, nicht aber vom *mb't* > *nd* gelten könne. Das *d* in dem anderen Beispiel GROEBERS rätorom. *sonda* > *sambata* will KÖRTING dem Worte *dies*, welches zur Bildung der Namen von fünf Wochentagen verwendet werde, auf Rechnung stellen.

Aus Fällen wie **sambata* > *sonda, bombitare*, (**bombitire*, MEYER-LÜBKE, Gramm. der rom. Spr. § 538) > frz. *bondir*, welchen ich noch *ambitarium* > *andier* (ELFRATH, die Entwickelung lat. und rom. Dreikonsonanz pag. 8) und **ambitanum* > *andain* (NEUMANN, Zeitschr. f. rom. Phil. XIV, 560) hinzufügen möchte, kann freilich kein direktes Lautgesetz fürs Italienische abstrahiert werden. Dies liegt aber auch

Digitized by Google

nicht in der Absicht GROEBERS. Vielmehr will er durch diese Beispiele den Wandel von *mb't* (*mt*) zu *nd*, der fürs Spanische und Portugiesische zugegeben werden muss (DIEZ, Gramm. I, 217), auch für die andern romanichen Sprachen nachweisen, um aus dem Konsensus dieser einen Schluss aufs Italienische zu gewinnen. Wenn GROEBER durch diesen Vergleich der rom. Sprachen den Wandel von *mb't* > *nd* auch fürs Italienische wahrscheinlich zu machen sucht, so kann daran kein Anstoss genommen werden, umsoweniger als im Italienischen eben kein weiteres Wort mit den gleichen lautlichen Voraussetzungen zu verzeichnen ist, durch welches die Assimilation von *mbt* > *nd* als unmöglich dargethan werden könnte. Auch KÖRTING, der sich sonst als Gegner der GROEBER'schen Theorie kennzeichnet, will indessen (Lat.-rom. Wörterb. 283, 5) in der Unmöglichkeit, den Wandel von **ambitare* zu *andare* durch einen analogen Fall im Italienischen zu stützen, kein „unbedingtes Hindernis" für die Etymologie **ambitare* > *andare* erblicken. LITTRÉS Einwand (Dictionn. *de la langue* frz. 114), *amb* erscheine auf ital. Boden nicht als and, möchte ich entgegenhalten, dass diese Art des Einwurfs gegen das Etymon **ambitare* von vorn herein als unberechtigt erscheint, weil von einer selbständigen Entwickelung des Präfixes *amb-* in **ambitare* überhaupt keine Rede sein kann und das *d* in *andare* auch gar nicht aus dem *b* in *amb-* entstanden sein will. Bezüglich der Entwickelung der provenz. Form *anar* aus andare liegt die Hauptschwierigkeit in dem Übergang von *nd* > *n*. Dieser Wandel ist dem Provenzalischen nicht geläufig, vielmehr ist Erhaltung von *nd* in intervokalischer Stellung die Regel (KÖRTING, Vorl.-Verz. a. a. O.; vgl. auch die Darlegungen unter „*aditare*"). Auch DIEZ tritt der Zurückführung der prov. Form auf **ambitare* über *andare* schon entgegen, weil die Synkopierung des *d* den prov. Lauteigentümlichkeiten nicht entspricht. Jedoch glaubt er, dass eine Einwirkung des catal. *anar* auf die Entwickelung von *andare* zu prov. *annar* im Hinblick auf *fonar*, *manar* aus *fondar*, *mandar* nicht ausgeschlossen sei. Dieser Vermutung tritt GROEBER selbst entgegen (Miscell. 41), weil man das Catalanische als „einflussausübend auf das alte Provenzalische

Digitized by Google

bisher nicht kennen gelernt habe". Auch die Annahme, dass die endungsbetonten Formen von *anar* vielleicht aus den stammbetonten Formen des Conj. Praes. (*an*) entstanden wären, wird von GROEBER verworfen, weil der Conj. *man* = *mandet* auch keine Bildung von *manar* neben *mandar* veranlasst hat; hiergegen jedoch vgl. *prenons* aber *vendons*. FOERSTER giebt (Zeitschr. f. rom. Phil. XVI, 252) die Entwickelung einer Form *annar* aus *andare* fürs Sicil. und Catalan. zu, nicht aber fürs Provenzalische, wo der Übergang von *nd* > *nn* unbekannt sei. Auch LITTRÉ (Hist. d. l. lg. frz. 41) weist **ambitare* als Etymon für die prov. Form, selbst wenn die Entstehung von *andare* aus **ambitare* nachgewiesen werden könne, zurück, weil er glaubt, dass prov. *annar*, *anar* nicht aus *andare*, sondern direkt aus einem lateinischen Grundwort herzuleiten sei. Wollte man aber, nicht wie GROEBER die schon entwickelte Form *andare* als Grundlage fürs Provenz. annehmen, sondern von **ambitare* selbst ausgehen, so wäre auch in diesem Falle gemäss der Entwickelung von *bombitare* zu prov. *boundà* (Miscell. a. a. O.) eine Form mit *nd* zu erwarten. Für die prov. Form. *annar*, *anar* wird sich also **ambitare* nicht leicht acceptieren lassen, wohl aber kann *andare* und *andar* in **ambitare* eine annehmbare Erklärung finden. Letzteres näher zu begründen, mag noch Folgendes hinzugefügt werden:

Die Beispiele bei DIEZ (Gramm. I, 217), *conte*, *contare* etc., können meiner Ansicht nach nichts Weiteres beweisen, als dass der Übergang von *m't* zu *nd* dem Italienischen nicht geläufig ist. Fürs Spanische ist dieser Wandel durch Fälle wie *lindar* aus *limitare*, *conde* aus *comitem*, *andas* aus *amites* u. a. (DIEZ a. a. O.) hinreichend erwiesen. Nun aber handelt es sich bei **ambitare* überhaupt nicht um die Konsonantengruppe *mt* oder *nt*, sondern um *mbit*, und ich glaube dass das *b* in der Entwickelung von **ambitare* keineswegs ganz einflusslos geblieben ist. Wenn wir im Französischen Fälle vergleichen wie *subitanus* > *soudain*, *capitellum* > *chadel*, *cogitare* > *cuidier* u. dgl., so geht daraus deutlich hervor, dass die Tenuis zur Media gewandelt wurde, also *subitanus* zu **subidanus*, noch bevor der Vortonvokal angefallen war. Wäre

Digitized by Google

zuerst der Vortonvokal geschwunden, so würden Konsonantengruppen entstanden sein (*bt, pt, gt* u. dgl.), die niemals zur Media *d* hätten führen können. In ähnlicher Weise kann auch **ambitare* vulgärlateinisch schon zu **ambidare* im Munde des Volks übergegangen sein. Die dem *t* vorausgehende Konsonantengruppe *mb* ist ja in ihrer Artikulation so flüssig und weich, dass sie gewiss dazu beitragen konnte, die dem vortonigen *i* folgende Tenuis frühzeitig schon zur Media umzuwandeln. Wenn im Gegensatz hierzu *computare* zu ital. *contare* wird (MEYER-LÜBKE, Gramm. der rom. Spr. I § 343), so muss dies ganz begreiflich gefunden werden, weil eben in der Gruppe *mp (n)t* keine Veranlassung zu einem frühen Wandel von *t* zu *d* liegen kann. Beispiele wie *comitem* > *conte* sind in ihrer Entwickelung mit **ambitare* überhaupt nicht vergleichbar, denn dort handelt es sich um eine assimilatorische Überführung des Labialnasals zum Dentalnasal, hervorgerufen durch das folgende *t*, nachdem schon früh der Paenultimavocal gefallen war.

Im Französischen nun hat **ambitare* keine Fortsetzung erfahren. Der Herleitung des span. und portg. *andar* steht, wie wir gesehen haben, gar nichts im Wege. Aber auch das ital. *andare* lässt sich ohne erhebliche Schwierigkeit aus **ambitare* erklären, weil die Annahme des Wandels von *t* > *d* in *mbit* sehr berechtigt erscheint. Auch die Bedeutung kann, wie bereits hervorgehoben wurde, zu keinem Bedenken Veranlassung geben, denn wohl keines der vorgeschlagenen Grundwörter kommt dem so vielfach verteidigten *ambulare* und somit dem Begriffe „gehen" näher als **ambitare*.

**(ambi)-vehitare*.

ULRICH, Zeitschr. für rom. Phil. XXV (1901) 506.

ULRICH geht aus vom lat. Verbum *veho*, welches „tragen, fahren, führen" und passivisch „alle Arten des sich Bewegens" bedeute. Im Hinblick auf rum. *se duce*, *se aduce* „gehen" und auf den deutschen Gebrauch von fahren in „fahr wohl, fahrender Schüler" glaubt er dann eine Begriffsverallgemeinerung von *vehi* zu „gehen" annehmen zu dürfen.

Digitized by Google

Er bildet sich zu *vecto (vehi)* ein **vehito* (ähnlich *agito* zu *acto*) und durch Verbindung dieses mit der Praeposition *ambi*, das „nach beiden Seiten" und dann „nach allen Seiten" bedeute (*ambages*, *amplector*) ein **ambivehitare* als Grundlage für *andare*.

Dann schafft er mittels des Suffixes *-inare*, wie es in *muginare*, *aginare*, *lucinare* u. dgl. vorliegt (vgl. Cooper, Word Formation in the Roman Sermo Plebeius 242), eine Form **ambivehinare* um daraus **amvehinare* — **amnare* als Basis für die rom. Formen mit *mn* oder *n* (z. B. rätorom. *amnar, annar* etc.).

Dem frz. Verbum *aller* legt er ein **advehulare* zu Grunde.

Ulrichs Etymologie ist neu aber keineswegs wahrscheinlich. Zunächst bildet er sich zu einem überhaupt unnachweisbaren **vehito* ein **ambivehitare*, dann wieder mit dem Suffix *-inare* ein **ambivehinare* und endlich fürs gallische Gebiet ein **advehulare*, lauter Formen, deren Existenz durch nichts gestützt wird, und die ohne Bedenken als künstlich und willkürlich konstruiert bezeichnet werden müssen. Einer Herleitung aber, die wie diese auf gar keiner festen Basis ruht, sondern in allem nur eine Hypothese genannt werden muss, die sich in keiner Weise wahrscheinlich machen lässt, wird wohl kaum jemand beipflichten können, auch wenn man von der begrifflichen Seite des Wortes ganz absehen wollte. Über die lautliche Entwickelung giebt er keinen Aufschluss.

addere.

Langensiepen, Herrigs Arch. XXV (1859) 392; G. Paris, Romania VIII (1879) 298, 466; IX (1880) 174, 333; XII (1883) 132; XV (1886) 152; XXVII (1898) 626; XXVIII (1899) 459; Settegast, Rom. Forschg. I (1883) 328; Zeitschr. für rom. Phil. XV (1891) 250.

Langensiepen. Langensiepens Grundwort für *andare* ist *addere*. Bezüglich der Bedeutung des Wortes beruft er sich auf eine Stelle Vergils im Landbau 1, 513: „quadrigae addunt in spatia" und Silus Italicus, Punicorum liber XVI, 374: „In spatia addebant"; „*in spatia*" bedeute „von Raum

Digitized by Google

zu Raum", vergleichbar mit „*in dies*" = von Tag zu Tag, und „*addunt*" sei sinnesgleich mit „sie fügen hinzu", so dass „*addunt in spatia*" dasselbe bedeute wie „sie vermehren ihren Lauf" und somit einen Gedanken ausdrücke, der mit „voranmachen, frz. *doubler le pas*" sich decke. Auch auf „*addere gradum*" nimmt er Bezug, das begrifflich einem „*accelerare*" gleichkomme. Demnach würde dem frz. *allez* ein *addite* (gradum) entsprechen = immerzu, macht voran u. dgl. Langensiepen nimmt an, dass Vergil schon „das vielleicht im Volksmund vorhandene elliptische *addere* für *proficisci, ferri, agi*" verwende. In Anbetracht des auch sonst üblichen Bedeutungswandels (z. B. *noyer* = *necare sc. undis*) findet er keine Schwierigkeit in der Begriffsentwickelung von *addere* zu „gehen"; für ihn ist „gehen" eben eine Art „Addieren".[1]

Die formelle Entwickelung hat sich nach Langensiepen in zwei Stufen vollzogen, und zwar zunächst durch den Eintritt eines *n*, wodurch *addere* zu **andere* übergegangen wäre wie *reddere* zu *rendere*, und dann durch Übertritt zur ersten Konjugation, wobei **ándere* die Infinitivgestaltung **andáre* angenommen hätte wie **consumare*, *tremare*. Auch weist er zur Stütze seiner Herleitung auf die an *dare* erinnernde Perfektform altitalienisch *andiedi, andetti*, altspanisch *andide, andude* hin. Aus *andare* lässt er auch *anar* und *aner* entstehen. Dass daraus auch französisch *aller* abgeleitet werden müsse, dafür, meint er, sei kein absoluter Grund vorhanden. Vielmehr liegt ihm mit Rücksicht auf Bildungen

---

[1] Das Substantiv *andain* (Schritt, Gang), span. *andana*, in dessen Erklärung Groeber (Miscell. di fil. e ling. 1886, 41) von dem Substantiv *ambitus* + dem Suffix *anus* ausgeht, erfährt von Langensiepen seiner Herleitung von *andare* aus *addere* gemäss auch seine Erklärung aus *addere*. In Herrigs Archiv XXXI, 141 nimmt Langensiepen ein zu *additus* (von *addere*) gebildetes **additare* an mit der Bedeutung „zusetzen, weiter machen, fortschreiten". Dazu schafft er sich ein **additamen* als Grundlage für frz. *andain* („Raum, den der Mäher in der Arbeit jedesmal zusetzt oder weiterkommt", vgl. Herrigs Archiv XXV a. a. O., oder „Raum, den der Mäher mit einem Schritt durchmisst" Herrigs Archiv XXXI a. a. O.).

Digitized by Google

wie ital. *crepolare* von *crepare*, frz. *mêler* von *misculare* (zu *miscere*) u. dgl. die Möglichkeit nahe, dass *aller* aus einem ähnlich entstandenen **andulare*, das zunächst zu **annulare* — **allare* geführt habe, hervorgegangen sei.

Die Einwände gegen das Etymon werden im Zusammenhang aufgeführt werden. Nur soviel mag einstweilen bemerkt sein, dass die Form **andulare* zur Erklärung von frz. *aller* zu willkürlich gebildet ist, als dass sie als Grundwort für *aller* acceptiert werden könnte.

G. Paris. Langensiepens Etymon ist namentlich von G. Paris nachdrücklich verteidigt worden. Nach G. Paris wurde zunächst *addere* zu *addare* gewandelt durch die dem Romanischen geläufige Erscheinung der Rekomposition, nach welcher das im hochlat. Kompositum zu *e* geschwächte *a* des Simplex wieder hergestellt wurde. In der weiteren Entwickelung schaltet er ähnlich wie Langensiepen ein *n* ein nach dem Muster von *reddere* > *rendere* (Rom. VIII u. IX a. a. O.). Somit ist die Paris'sche Entwickelungsreihe: *áddere* — **addáre* — *andáre*.

Eine besondere Stütze für die Herleitung von *andare* aus **addare* will G. Paris in der Gestaltung der Perfektform *andiedi* erblicken (Rom. VIII, 298; XXVII, 627; XXVIII, 459), auf die bereits Langensiepen hingewiesen hat. Er führt aus, dass das ital. span. und wahrscheinlich auch das prov. Gebiet im Perfekt Formen aufweise, die dem Perfekt von *dare* durchaus entsprechen. Bezüglich des Provenzalischen bemerkt er, dass das Perfekt *anei* (Meyer-Lübke, Gr. der rom. Spr. II § 274) zusammen mit *dei* und *estei* (von *dare* und *stare*) mit ihrer Perfektendung „*ei*" und dem Infinitiv auf „*ar*" das Muster für die analoge Perfektbildung auf *-ei* aller Verba der I. Konjugation abgegeben haben. Diese Perfektform, meint er, sei unerklärlich, wenn nicht in *andare*, *andar*, *annar* das Verbum *dare* selbst enthalten sei; ausser *dare* und *stare* sei nämlich sonst kein Verbum mit ähnlicher Perfektgestaltung vorhanden. Die Annahme aber, dass vielleicht die Endung *-dare* in *andare* fälschlicherweise zur Perfektbildung *andedi* etc. Veranlassung gegeben hätte, hält er

Digitized by Google

für ausgeschlossen, weil auch bei andern Verben mit ähnlichen lautlichen Voraussetzungen (*fundare*, *mandare*) eine derartige irreguläre Bildung des Perfekts nicht eingetreten sei (Rom. XXVII, 627). Auch die Vermutung, es liege in *andedi* für **andavi* Analogiebildung nach dem Perfekt von *stare* vor (SCHUCHARDT, Zeitschr. für rom. Phil. XXIII, 327), weist er zurück; er giebt wohl zu, dass eine Beeinflussung von *vadere* durch *stare* möglich war (*vois — estois*, *vont — estont*), eine Einwirkung aber auf *andare* hält er für unwahrscheinlich (vgl. Rom. XXVIII, 459; Studi di fil. rom. VIII, 347, MARCHOT).

Hinsichtlich der Entwickelung der prov. Form nimmt G. PARIS an (Rom. XXVII a. a. O.), dass in der vulgärlat. Sprache des südlichen Galliens in *andedi* das *d* auf dissimilatorischem Wege zuerst gefallen sei, so dass ein **anedi* entstanden wäre, das seine reduzierte Stammesgestaltung auch auf die übrigen Tempora übertragen habe.

Über die Herleitung von frz. *aller* äussert sich G. PARIS kurz, dass es wünschenswert erscheine, auch diesem dieselbe Wurzel zu Grunde zu legen (Rom. XXVII a. a. O.).

SETTEGAST. In der lautlichen Entwickelung von *andare* aus *addere* geht SETTEGAST mit G. PARIS den gleichen Weg, in der Bedeutungsentwickelung aber weicht er von G. PARIS und LANGENSIEPEN ab, indem er dem Einwand FOERSTERS (Zeitschr. für rom. Phil. III, 564) beipflichtet, dass Redewendungen wie *addere gradum* nur einer kleinen Anzahl von Schriftstellern angehörten und ihrer Bedeutung nach nicht leicht mit frz. *marcher*, *avancer* u. dgl. indentifiziert werden könnten. Immerhin aber glaubt er, dass man *addere* als Etymon für *andare* festhalten könne, nur dürfe man nicht von *addere gradum* als der ältesten Grundlage ausgehen, sondern von *addere* allein, das auch ohne Zusatz wie *gradum* häufig die Bedeutung der Bewegung nach einem Ziele hin habe und ursprünglich dem deutschen „setzten, stellen, legen“ gleichkomme und des öftern auch mit lat. *admovere* sinnesgleich sei. Die allgemeine Bedeutung „setzen, stellen“ zeige *addere* in „addere manus alicuius in vincla“, wie „*movere*“

Digitized by Google

werde es verwendet in Beispielen wie „*addere calcar* (*admovere calcar*) u. a. (Rom. Forsch. I a. a. O.). In der weiteren Sprachentwickelung habe dann *addere* den reflexiven, intransitiven Sinn von „sich bewegen" angenommen, ein Vorgang, der auch bei *movere* (*terra movet*) und andern Verben schon fürs Lateinische zu belegen sei (KÜHNER, Gramm. II, 68). Für den rom. Gebrauch von *movere* im Sinne von „sich in Bewegung setzen, aufbrechen" u. dgl. weist er auf DIEZ hin, Gramm. der rom. Spr.[3] III, 193. Hier bemerkt DIEZ, dass Reflexiva, ohne die Bedeutung zu ändern, oft das Pronomen unterdrücken, z. B. bei *abstinere*, *vertere*, *inclinare*, *movere* etc. für *se abstinere* . . *se movere*; fürs Romanische (*movere* = sich aufmachen): ital. „*or muovi*" (L'inferno di Dante 2, 67), altspan. „*á movér ha mio* (Poema del Cid, Sanchez 169; vgl. DIEZ, Gr. III, 194). SETTEGAST glaubt, dass ähnlich wie *movere* auch *addere* verwendet worden sei, und dass die Bedeutung „sich bewegen, sich aufmachen" allmählich zu dem Begriffe „gehen" sich verallgemeinert habe (Rom. Forschg. a. a. O.).

Es mag an dieser Stelle gleich G. PARIS' Ansicht über SETTEGASTS Bedeutungsentwickelung dargelegt werden. G. PARIS glaubt (Rom. VIII, 298; XII, 132), dass dem frz. *aller* vorzugsweise die Bedeutung des „Sichentfernens" (*s'éloigner*) eigen sei, und dass somit jedes mit *ad* gebildete Kompositum als Grundlage für *aller* zurückgewiesen werden müsse (G. PARIS nimmt eben *addere gradum* u. dgl. als Ausgangspunkt für die Bedeutungsentwickelung, während SETTEGAST *addere* allein zur Bedeutung „gehen" führen will). In Rom. XV, 152 äussert sich G. PARIS in ähnlicher Weise, indem er erklärt, Bewegung von einem Ort, Entfernung sei die ursprüngliche Bedeutung der Verba *andare*, *aller*. SETTEGAST giebt in Zeitschr. für rom. Phil. XV, 250 seine Ansicht über die Herleitung von *andare* aus *addere* auf, weil er dem Einwand G. PARIS glaubt beitreten zu müssen; er schlägt die Etymologie *ambi* + *dare* > *andare* vor.

---

[1] Die Etymologie LANGENSIEPENS wurde auch von SCHELER in sein Dict. de la langue fr. aufgenommen. Wie aus den Bemerkungen

Digitized by Google

Die hauptsächlichsten Gegner dieser Herleitung sind folgende:

Foerster, Zeitschr. f. rom. Phil. III (1879) 564, vgl. Rom. IX (1880) 333, vgl. Zeitschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. II 421; Thomsen, Mindeskrift (1879) 202; Ascoli, Arch. glott. ital. VII (1883) 535; Thurneysen, Keltoroman. (1884) 31; Groeber, Miscell. die fil. e ling. (1886) 40; Cornu, Rom. XVI (1887) 560; Körting, Vorl.-Verz. Münster (1889) 16, Lat.-rom. Wörterb. (1891) 283; Schuchardt, Rom. XVII (1888) 417, Zeitschr. f. rom. Phil. XIII (1889) 527, XV (1891) 117, XXIII (1899) 327; Wulff Rom. XXVII (1898) 480; Bréal, Mem. de la Soc. de ling. XII (1901) 1.

1. Bedeutung: Sowohl hinsichtlich der Lautbeschaffenheit von *addere* als auch hinsichtlich der Begriffsentwickelung wurde an Langensiepens Etymologie mehrfach Kritik geübt. Bezüglich der Bedeutung mag vor allem auf die Gegensätze zwischen G. Paris und Settegast selbst hingewiesen sein. Gegen die von G. Paris angenommene Recomposition macht Cornu den Einwurf, dass mit der Decomposition auch decompositive Bedeutung verbunden sei: Diesen Anfechtungen jedoch hält G. Paris Beispiele entgegen wie *obandire*, welches mit *obedire* und rom. *tradar*, das mit *tradire* ganz dieselbe Bedeutung habe. Bezüglich der Bedeutung des Wortes bemerkt Foerster (vgl. Rom. IX, 333), dass *addere* als Grundwort für die rom. Verba durch Ausdrücke wie *addere gradum* = den Schritt verdoppeln (dare se in fugam, dare aliquem ad terram, Settegast, Rom. Forschg. a. a. O.) nicht gestützt werden könne; es stehen diese Redensarten seiner Ansicht nach dem Begriffe „gehen" doch zu fern, als dass sie eine sichere Grundlage für die Ableitung von *andare*, *aller*, aus *addere* zu bieten vermöchten. Er glaubt, dass *addere*, welches zur Zeit der Verbreitung der lateinischen Sprache in den römischen Provinzen allgemein geläufig ge-

---

von Koschwitz in Zeitschr. für nfrz. Spr. u. Lit. II, 274 hervorgeht, neigt auch Ullrich zu dieser Etymologie, indem er sich in seiner Besprechung von *„pisciare"* (Rom. IX, 117) bezüglich der Bedeutungsentwickelung auf *addere* — **addare* — *andare* beruft.

Digitized by Google

wesen sein müsse, wenn es die Grundlage der rom. Verba wäre (FOERSTER nimmt für alle romanischen Formen denselben Ursprung an), auch inschriftlich in der Bedeutung „gehen" bestätigt sein müsste. Der Nachweis allgemeinen Gebrauchs von *addere* in der Bedeutung „gehen" ist nach FOERSTER eine unerlässliche Forderung, wenn man *addere* als grundlegende Form für die rom. Verba *andare*, *andar*, *aller* etc. annehmen wollte. Auf diesen Einwand ist nach meinem Dafürhalten kein besonderes Gewicht zu legen; denn wenn das Grundwort für frz. *aller* oder ital. *andare* etc. litterarisch in der Bedeutung „gehen" nicht nachgewiesen werden kann, so liegt der Grund hierfür darin, dass das Wort eben der Vulgärsprache angehörte und seines plebeischen Charakters wegen, den es infolge seines häufigen Gebrauches im Munde des Volkes annehmen musste, von Schriftstellern vielleicht absichtlich vermieden wurde. Wenn aber FOERSTER *addere* seiner Bedeutung wegen im Hinblick auf die sehr unwahrscheinliche Begriffsentwickelung zu „gehen" zurückweist, so wird man diesem Einwand sicherlich beistimmen müssen. Ebenso wenig wie FOERSTER kann sich THOMSEN überzeugen, dass *addere* im Romanischen die Funktion für das allgemeine Wort „gehen" übernommen haben soll. Zu der Annahme von G. PARIS, dem frz. *aller* sei mehr die Bedeutung von *s'éloigner* eigen, bemerkt er, dass der Begriff „gehen" in jeder Sprache mehr oder minder die Neigung zeige, in den Begriff „weggehen" überzuschlagen; doch legt er hierauf kein Gewicht, und wohl mit Recht, denn ich glaube, dass *„aller"* ebensogut hingehen wie weggehen bedeuten kann, je nachdem eben im Zusammenhang der Rede mehr auf das Weggehen von einem Ort oder auf das Hingehen zu einem Ort Nachdruck gelegt werden soll (vgl. u. SCHUCHARDTS Ausführungen Rom. XVII, 417). Bezüglich der Wendung *„addere gradum"* betont THOMSEN, dass dies ein besonderer prägnanter Ausdruck sei und nicht schlichtweg „gehen" bedeute, sondern den Begriff des „Vermehrens, Hinzufügens" enthalte. Er verweist diesbezüglich auf die Bemerkung WAGNERS in seiner Ausgabe des Vergil zu dieser Stelle „videtur ex usu circensi sumptum esse crescentemque,

Digitized by Google

dum aliud ex alio spatium conficitur, celeritatemque significasse". WAGNER vergleicht damit den intransitiven Gebrauch von griech. ἐπιδοῦναι. Die Kluft aber zwischen „gehen" und Ausdrücken des Hinzufügens, Vermehrens hält THOMSEN für so gross, dass ihm die Entwickelung letzterer zum Begriffe „gehen" unannehmbar erscheint. THOMSENS Entgegnungen treten auch ASCOLI und THURNEYSEN bei. Den anzunehmenden Wechsel der Bedeutung von *addere* gegenüber *andare* erklärt THURNEYSEN für gezwungen und unwahrscheinlich. ASCOLI ist der Annahme, dass in *dare* der Begriff der Bewegung des Gehens enthalten sei, nicht abgeneigt (dar dietro, dar su per una scala). Daraus ergiebt sich auch, dass er (Arch. glott. ital. VII, 535) *ambi* + *dare* als Etymon für *andare* vorschlägt. Auch nach KÖRTINGS Dafürhalten bieten die Beispiele *addere gradum* etc., wie er sagt, keine ausreichende Grundlage dar, auf die sich ein Beweis für die Herkunft von *andare* aus *addere* aufbauen kann. BRÉAL sagt (Mem. de la Soc. de ling. XII, 1): Comment un verbe signifiant „ajouter" arriverait-il au sens „aller"?

SCHUCHARDT erklärt sich (Zeitschr. für rom. Phil. XIII, 528) ebenfalls gegen die Zurückführung von *andare* auf *addere*, da dieses nur unter ganz bestimmten Umständen und Zugeständnissen dem Begriffe „gehen" sich nähern könnte. Weder in der Bedeutung noch in Bezug auf den häufigen Gebrauch sei *addere* mit „gehen" vergleichbar. Namentlich bestreitet er G. PARIS' Behauptung, dass jedes Wort, welches die Richtung des Gehens nach einem Ort hin bezeichne, als Etymon zu verwerfen sei. SCHUCHARDT erklärt (Rom. XVII, 419), dass mit dieser Voraussetzung nicht gerechnet werden dürfe, weil eine derartige Unterscheidung zu kleinlich sei, als dass sie bei der Etymologie von *andare* in Betracht kommen könnte. Er hält eine solche genaue Unterscheidung im Hinblick auf gr. *βαίνειν* und lat. *venire*, die doch die gleichen Wörter seien, durchaus nicht für geboten, sondern glaubt vielmehr, dass man die Auffassung von G. PARIS ebenso beurteilen dürfe wie die Behauptung, es bedeute *ire* nur *abire*, niemals *adire*. SCHUCHARDT giebt zu, dass *andare*, wenn ihm keine nähere Bestimmung beigegeben sei, mehr

Digitized by Google

einem *abire* als *addire* gleichkomme. Doch findet er diese Thatsache leicht darin erklärlich, dass eben in diesem Fall das Fortgehen in den Vordergrund trete. SCHUCHARDT möchte beispielsweise dem Satze „je vais à Rome" mehr die Bedeutung von „adeo Romam" (ich gehe nach Rom) als „abeo Romam" (ich gehe weg und zwar nach Rom) beilegen; „je vais travailler" hält er für absolut identisch mit „adeo (ad) laborem (ich gehe an die Arbeit). Dass *andare* ebensogut hingehen wie weggehen bedeuten kann, sucht er weiter aus dem causativen Verhältnis, in welchem *andare* das eine und das andere Mal innerhalb des Satzes stehen kann, klar zu machen; er stellt zum Vergleich gegenüber: *andiamo*, denn es ist kalt, aber *andiamo*, denn es ist schon spät, wobei dem ersteren Ausdruck die Absicht den Ort zu verlassen, dem andern aber, einen Ort zu erreichen zu Grunde liegt. Auch weist er hin auf den Anfang der Marseillaise und die deutsche Übersetzung von *allons, allez, andiamo, andate*, welche oft mit „zu", „drauf" gegeben werden könne, so dass in solchen Fällen eine Übersetzung mit „fort", „weg" nicht anzuwenden sei.

Lautliche Entwickelung: Den zahlreichen Entgegnungen, welche gegen die Herleitung von *andare* aus *addere* hinsichtlich der Begriffsentwickelung vorgebracht werden, braucht kaum noch etwas hinzugefügt werden. Was gegen die lautliche Entwickelung vorgebracht wird, trifft vorzugsweise die Einschaltung des *n* und die Wiederherstellung des Stammvokals *a*. THOMSEN macht keinen direkten Einwand gegen die Entwickelung von *nd* aus *dd*, doch scheint er nicht zur Annahme dieses Lautübergangs zu neigen. Aber einen Übertritt von *addere* zur *a*-Konjugation acceptiert er nicht, weil man sich hierfür auf nichts berufen könne, als auf ein vereinzelt im Provenzalischen belegbares *tradar* = *tradere*, welches übrigens gegenüber der daneben bestehenden Form *trair*, *trahir* = frz. *trahir*, ital. *tradir* (ähnlich span. *añadir* = *inaddere* hinzufügen, DIEZ, Etym. Wörterb. II, 96) das seltenere sei. Die Rekomposition ist eine Erscheinung, die in der rom. Sprachentwickelung eine bedeutende Rolle spielt. Sie begegnet uns in einer Menge von Beispielen, so in vulg-

Digitized by Google

lat. *displácet* für lat. *displicet* zum Simplex *placet,* in vulglat. *demándo* für *démendo* zu *mando*, in *perfactus* neben *perfectus*, oder in *perdédi*, *vendédi* für *pérdidi*, *véndidi* etc. Weitere Beispiele finde ich bei Diez, Gramm. der rom. Spr. II³, 417. Immerhin aber muss die Rekomposition bei *áddere* > *addáre* sonderbar erscheinen, insofern sie gerade hier und nicht auch bei den andern Kompositen von *dare* eingetreten wäre.

Gegen die Annahme des *n*-Einschubs lässt Groeber (Miscell. d. fil. e ling. 1886, 40) dieselben Einwände Anwendung finden, wie er sie gegen Diezens *aditare* geltend gemacht hat, indem er das *n* in *rendere* auf eine Analogiewirkung der Verba auf *-ndere* zurückführt wie *prendere*, *respondere*, *wendere*, welche in mancherlei Beziehungen mit *reddere* verglichen werden können (vgl. die lautl. Ähnlichkeit von perf. *resi*, *presi*, *risposi* (ital.), *rendi*, *vendi*, *respondi* (frz.), Partiz. *reso*, *preso*, *risposo* (ital.) und *rendu*, *vendu*, *respondu*). Mit Groeber teilt Cornu (Rom. XVI, 563, Anmerkg. 6) die gleiche Ansicht. Auch Körting hält die Einschiebung des *n* für unberechtigt (Vorl.-Verz. p. 16) und bezeichnet die Herleitung einer Form mit *n* aus *addere* als „durchaus unhaltbar" (Lat.-rom. Wtb. 283, 6).

Schuchardt glaubt (Rom. XVII, 419), dass das von G. Paris zur Stütze seiner Etymologie herangezogene *rendere* nicht absolut eine Analogiebildung zu *prendere* repräsentieren müsse. Im Hinblick auf ital. *preso*, *reso* gegenüber dem frz. *pris* aber *rendu* meint Schuchardt, könne die von Groeber angenommene Analogiewirkung von *prendere* auf *rendere* wohl fürs Italienische, nicht aber mit dem gleichen Recht fürs Französische Geltung haben. Er glaubt, dass der vorliegende Lautübergang auch auf durchaus phonetischem Wege habe zustande kommen können, indem nämlich die Media durch einen dissimilatorischen Vorgang zu Nasal + Media verlängert worden sei (*dd* > *nd*). Als Beispiele hierzu führt er an *sambatum* für *sabbatum*, ital. dial. *embè* für *ebbene*, calabr. *ambeccè*, *jimba* für *gibba* u. dgl. Die Beschränkung der Belege begründet er damit, das im Lateinischen die Wörter mit *bb*, *dd*, *gg* nicht zahlreich seien. Dieselbe Auffassung über das Entstehen des *n* in *rendere* giebt Havet

Digitized by Google

kund in Rom. VIII pg. 93, wo er sich zur Stütze seiner Ableitung von ital. *anche* aus *atque*[1] — *acque* — *akke* auf den Wandel von *reddere* zu *rendere* beruft. Ich glaube jedoch nicht, dass aus den vereinzelten, z. T. dialektischen Beispielen SCHUCHARDTS ein Schluss auf die Bildung von *rendere* gemacht werden kann. Denn es liegt doch sicher näher, dass *reddere*, welches sich in so manchen Formen, wie wir gesehen haben, lautlich mit den entsprechenden Formen der Verba auf *-ndere* vergleichen lässt, in seiner Entwickelung leichter von diesen mitgerissen wurde und auch seinen Infinitiv entsprechend *prendere*, *vendere*, *respondere* u. dgl. gebildet hat, als dass es unbeeinflusst von diesen selbständig jener seltenen dissimilatorischen Entwickelung (von *dd* > *nd*) gefolgt wäre. Der Hinweis auf *pris* gegenüber *rendu* im Französischen kann kaum erheblich ins Gewicht fallen; denn *pris* hat sich eben gemäss der sigmatischen Perfekte entwickelt, während *rendu* in seiner Bildungsweise sich den andern Verben auf *-ndere* (*respondu*, *vendu*) angeschlossen hat. Man sieht nicht ein, warum der Infinitiv *prendere* (nehmen) auf *reddere* (wieder geben) infolge des Funktionsgegensatzes nicht hätte einwirken können (vgl. lat. *gravis*, aber vulglat. *grevis* zu *levis*). Auch WULFF findet (Rom. XXVII, 480) die Annahme des Wandels von lat. *dd* > *nd* auf phonetischem Wege für unerwiesen und hält den Zuzug von *reddere* > *rendere* als Stütze der Etymologie *addere* — *andare* für unzulänglich.

Eine besondere Stütze für seine Etymologie sieht G. PARIS in der Übereinstimmung des Perfektes *andiedi* mit dem von *dare* (vgl. Rom. VIII, 298; XXVII, 627). Allein diese Ähnlichkeit in den Perfektformen hat nach THOMSEN wenig beweisende Kraft zur Bestätigung der Herkunft von *andare* aus *addere*, da *andiedi* nicht allein aus einem Zusammenhang mit *dare* zu erklären möglich sei, sondern sich auch infolge seiner Begriffsverwandtschaft mit *steti* an dieses sich habe angleichen können, nachdem dieses selbst auf Grund formeller Ähnlichkeit analog zu *dedi* entstanden sei. Mithin hätte sich

[1] vgl. hiergegen GROEBER in WÖLFFLINS Archiv I, 241.

Digitized by Google

also die ital. Form *stetti*, *stiedi* nach dem Vorbild von *diedi* gebildet und *andetti*, *andiedi* sich an *stetti stiedi* angelehnt. Dazu macht SCHUCHARDT noch auf span. *anduve* analog *estuve* aufmerksam, bei denen doch von einer Einwirkung des Wortes *dare* nicht die Rede sein kann.

Auf die Unhaltbarkeit der Herleitung von prov. *annar* aus *andare* wurde bereits ausdrücklich hingewiesen. Das Etymon *addere* kann also nicht als acceptabel bezeichnet werden.

ad + dare.

SETTEGAST, Rom. Forschg. I (1883) 238.

Diese Etymologie bildet eigentlich nur eine Variante zur vorigen. Sie wurde von SETTEGAST vorgeschlagen und weicht von LANGENSIEPENS Herleitung, die ja (abgesehen von *aller* < **andulare*) auch von SETTEGAST anerkannt wird, nur darin ab, dass sie nicht von einem Kompositum, sondern vom Simplex *dare* ausgeht, welches SETTEGAST mit *ad* verbindet und so auf einfachem Wege zu derselben Form führt, die G. PARIS durch Rekomposition erreicht. Das Simplex nimmt er zum Ausgangspunkt, weil *dare* im Lateinischen nicht nur in der Bedeutung des Gebens, sondern auch im Sinne von „bringen, legen, stecken, bewegen, wenden, werfen" u. dgl. verwendet werde, so dass es sehr an die mit *addere*, *admovere* verbundenen Begriffe erinnere. Er beruft sich dabei auf Fälle wie dare se in fugam, dare in profundum, dare aliquem in caveam, darre ad terram etc. Für die weitere Begriffsentwickelung nimmt er an, *dare* habe allmählich reflexive bezw. intransitive Bedeutung angenommen unter Aufgabe der reflexiven oder passiven Form; dabei weist er auf Fälle hin, wie praeceps datus est = er stürzte kopfüber (s. GEORGES, Lat. Wtb.), ferner auf den ähnlichen Gebrauch von *dare* im Romanischen: span. „vino a dar en el mas extraño pensamiento" (verfallen auf), Cerv. D. Quij. I, 1 u. a.

SETTEGASTS Hypothese wird sich kaum halten lassen. Die Beispiele, auf die er sich in der Bedeutungsentwickelung beruft, sind alle derart, dass *dare* in denselben dem Begriffe „gehen" doch gar zu fern steht; sie sind daher kaum ge-

Digitized by Google

eignet, die Bestätigung der Annahme, es habe *ad* + *dare* im Romanischen die Funktion für „gehen" übernommen, zu ermöglichen. Bezüglich der Bedenken, welche gegen die lautliche Herleitung (*ad* + *dare* > *andare*) erhoben werden könnten, kann ich mich auf die Einwände berufen, die gegen *addere* vorgebracht worden sind, da sich ja *ad* + *dare* mit **addáre* (aus *addere*) in der formellen Entwickelung deckt.

amb' + dare.

Ascoli, Arch. glott. ital. VII (1883) 535, Anm. 4; Körting, Vorles.-Verz. Münster (1889) 18, 21, Lat.-rom. Wörterb. (1891) 283, 7; Settegast, Zeitschr. für rom. Phil. XV (1891) 250.

Ascoli postuliert für ital. *andare*, span. portg. *andar* ein **am'dare* (ähnlich gebildet wie *am-sedentes*) als Etymon, welches im Vulgärlateinischen neben *ambulare*, in gleicher Bedeutung mit diesem, bestanden habe.[1] Unter Hinweis auf italienisches dar su per una scala (eine Treppe hinaufgehen) glaubt er, dass *dare* im Romanischen in einer Bedeutung Verwendung gefunden habe, die dem ital. *andare* nicht fernstehe. Im Lateinischen, meint er, sei *dare* seiner Bedeutung nach einem *impellere*, *conjicere* ähnlich gewesen und im Deutschen mit „treiben" vergleichbar (ital. *spingere*, *spingersi*, *gettarsi*); in ähnlicher Weise könne das Kompositum **am'dare*, welches in der Bedeutung einem ital. *dare attorno* gleichkomme und ein treffliches Synonymon zu *ambulare* bilde, mit dem deuschen „herumtreiben" verglichen werden; auch passe es vortrefflich zu dem span. *caballero andante* = umherirrender Ritter.

Ascolis Erklärung zeigt verschiedene Mängel, die namentlich Settegasts und Schuchardts Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben. Settegast, der übrigens ital. *andare*, span. *andar* ebenfalls von *amb'* + *dare* herleitet (Zeitschr. für rom. Phil. XV, 250 f.), macht gegen Ascolis Auffassung über die Bedeutungsentwickelung und seinen Vergleich von *dare* mit „treiben" den Einwurf, dass „treiben" be-

[1] Für frz. *aller*, prov. *annar* nimmt er *ambulare* als Grundlage an.

Digitized by Google

grifflich einem „gehen“ doch sehr wenig nahe komme, dass es ferner auch allenfalls dem ital. transit. *spingere*, keineswegs aber dem reflexiven *spingersi* entspreche. Desgleichen missbilligt er Ascolis Auffassung von „herumtreiben“ in intransitivem Sinne und die Zusammenstellung desselben mit **am'dare*, weil das deutsche „herumtreiben“ im Sinne von „sich herumtreiben“ nicht im Gebrauch sei. Auch die Beziehung von herumtreiben zu *ambulare* findet er unzutreffend und glaubt, dass herumtreiben eher mit lat. *vagari* identifiziert werden könnte. Auch nach Schuchardt (Zeitschr. f. rom. Phil. XV, 118) ist **am'dare* weder in Bezug auf die Bedeutung noch mit Rücksicht auf das Vorkommen mit *ambulare* vergleichbar, da **am'dare* für „gehen“ sich in keinem der uns überkommenen Denkmäler bestätigen lasse. Hierauf könnte man, wie Schuchardt richtig bemerkt, allerdings entgegnen, dass auch das von Schuchardt für *andare* vorgeschlagene Grundwort **ambitare* nicht belegt sei. Allein **am'dare* ist bezüglich der Möglichkeit seines Vorkommens mit **ambitare* niemals auf gleiche Stufe zu stellen, da letzteres in andern Verben ähnlicher Bildungsweise (*crepitare* zu *crepere*, *creditare* zu *credere*, *tremitare* zu *tremere* u. s. w.) eine günstige Stütze findet. Auch weise ich auf die treffliche Parallele hin, die **ambitare* (zu *ambire*) in *aditare* (zu *adire*) findet.

Körting. Hinsichtlich der Herleitung von *andare* stellt sich Körting ganz auf den Standpunkt Ascolis, weil er glaubt, das **am(b)dare* weder in lautlicher noch begrifflicher Hinsicht zu beanstanden sei. Ascolis Vergleich von **am'dare* mit *ambulare* findet er sehr zutreffend, da nicht nur das span. portg. *andar*, sondern auch ital. *andare* in ihrer Bedeutung dem *ambulare* gleich seien, z. B. andare a spasso = spazieren gehen (Vorl.-Verz. a. a. O.). (NB. vergl. hierzu Settegast und Schuchardt.)

Gegen die lautliche Entwickelung von *am'dare* zu *andare* ist kein Einwand möglich; denn der Übergang des *m* > *n* vor *d* ist den Lautgesetzen durchaus entsprechend (vgl. *circumdare* — ital. *circondare*, span. *circuntlar*, Diez, Gramm. der rom. Spr. I, 217). Gegen Körtings Annahme der

Digitized by Google

Ascoli'schen Bedeutungsentwickelung mögen Settegasts und Schuchardts Entgegnungen Geltung haben.

Bezüglich der Stellung, die Körting hinsichtlich der Etymologie von frz. *aller*, prov. *annar*, catal. *anar* einnimmt, bemerke ich, dass er sich in der Erklärung dieser ganz der Auffassung Thurneysens anschliesst.

Settegast hat seine Ansicht über die Herkunft von *andare* aus *addere* resp. *ad* + *dare* (Rom. Forschg. I, 238) aufgegeben und führt jetzt (Zeitschr. für rom. Phil. XV, 250) *andare* und *andar* auf *ambi* + *dare* zurück. Er nimmt nämlich im Gegensatz zu Ascolis **am-dare* „herumtreiben" an, dass das Simplex *dare* im Romanischen mehrfach im Sinne von „gehen" verwendet worden sei. Diese Auffassung hat Settegast, wie wir bei der Besprechung des Etymons *ad* + *dare* gesehen haben, bereits in Rom. Forschg. I, 238 geltend zu machen gesucht. Das Vorkommen von *dare* im Sinne von „gehen" oder in ähnlicher Bedeutung, glaubt Settegast, berechtige, die Form *dare* in der Bedeutung von *se dare* schon fürs Vulgärlateinische ansetzen zu dürfen. Zur Stütze dieser Vermutung verweist er auf rum. *date în laturi* = geht auf die Seite (Barcian, Gramm. der rum. Spr.[3] 159), auf livianisches *movere* für *se movere*. Lat. *dare* ist nach Settegast in Form und Bedeutung mit griech. τίθημι identisch, so dass ihm in erster Reihe die Bedeutung setzen, stellen, legen, also „bewegen im allgemeinen Sinne wie in „*addere calcar*, *admovere calcar*" zukäme; *addere* in der Bedeutung „treiben, werfen" (vgl. Ascoli) hält er für seltener und nur auf einzelne Fälle beschränkt, wie z. B. *praecipitem se dare*. Aus dem Gebrauch von *dare* im allgemeinen Sinne der Bewegung hat sich nach Settegasts Annahme leicht die Verwendung von „*se dare*" in der Bedeutung „gehen" entwickeln können; von diesem reflexiven *se dare*, glaubt er, habe sich in der weiteren Entwickelung das Pronomen abgelöst, so dass auch *dare* allein, jedoch in der alten Bedeutung von „sich begeben, gehen" verwendet worden sei und endlich in der Zusammensetzung mit *ambi* (antecons. *am*, *an*) als **amdare* das Grundwort für *andare*, *andar* abgegeben habe. Nach Settegast hat das frührom. **am* + *dare* (**an*

Digitized by Google

+ *dare*) zunächst die Bedeutung „umhergehen", das im Laufe der weiteren Entwickelung dann zu „gehen" verallgemeinert worden sei. Die von SETTEGAST angeführten Fälle für *„se dare"* lassen sich noch durch eine Menge anderer Beispiele vermehren: se obvium dare, Liv. 1, 16, 6, se dare in pontum, Ov. met. 11, 784, dare sese in fluvium, Verg. Aen. 9, 815, in medias acies se dare, Verg. Aen. 12, 227 u. a. m. Allein die Beispiele (vgl. THIELMANN, Das Verb *dare* im Lateinischen als Repräsentant der indoeuropäischen Wurzel *dha*, Leipzig 1882, 102) zeigen, dass *„se dare"* in sehr vielen Fällen nicht „gehen", sondern „sich stürzen, sich werfen" u. dgl. bedeutet. Nirgends aber findet man *„dare"* belegt, das wie „gehen" verwendet worden wäre. Die Annahme, dass die vulgärlat. Rede sich der Form *dare* für *se dare* zum Ausdruck des allgemeinen Begriffs „gehen" bedient habe, ist eben nur eine Hypothese, die sich ebensowenig wie die Annahme der Bildung einer vulgärlat. Form **amdare* als begründet nachweisen lässt.

NB. CORNUS **ambidare* aus **ambidamus* < *ambulamus* (Rom. XIX, 283 f.) und WULFFS Herleitung von *antlare* aus *ambulare* über *am ⊿ are* (Rom. XXVII, 480) wird bei Behandlung des Etymons *„ambulare"* berücksichtigt werden.

**antedare.*

MARCHOT, Studi di fil. rom. VIII (1900) 387 f., Studi glottol. ital. II (1901) 114.

In der Erklärung von frz. *aller* schliesst sich MARCHOT, wie wir gesehen haben, der BAUR'schen Herleitung an (s. unter **allare*), der ital. und span. Form will er ein **antedare* mit der Bedeutung donner de l'avant, avancer, aller zu Grunde legen. Er möchte **antedare* der formellen Bildungsweise nach mit *prodere* vergleichen, welches, wie er sagt, anscheinend der Rekompositon gemäss hätte, wenn es erhalten geblieben wäre, ein **prodare* ergeben sollen. MARCHOT glaubt, dass man für das ältere Vulgärlatein ein reflexiv gebrauchtes **antedare*, also *se* **antedare*, anzusetzen habe, welches ähnlich wie *se conferre*, *se dare* (vgl. Zeitschr. für rom. Phil.

Digitized by Google

XV 254) beurteilt werden müsse und erst in späterer Zeit ohne das Reflexivpronomen verwendet worden sei ähnlich wie *movere* für *se movere* u. dgl. Zur Stütze seiner Annahme verweist er auf den intransitiven Gebrauch von *donner* (*-contre un arbre*, *-contre un mur* u. dgl.), ferner auf die Verwendung von *dare* in rum. *„date în laturi“* (Zeitschr. f. rom. Phil. XV a. a. O.) = geht auf die Seite.

Zur Erklärung der istr.-rumän. Form *âmna*, macedorum. *îmnar*, rätorom. *mar*, *nar* etc. geht er von einem vulgärlat. reflexiven *se *aminare* aus, das später intransitiv gebraucht worden sei und in seinen schwachen Formen **aminamus*, **aminate* etc. zur Bildung des Inf. *amnar* geführt habe.

Marchots Erklärungsversuch wird sich mancherlei Einwendungen nicht entziehen können. Über die lautliche Entwickelung von *andare* aus **antedare* hat er keinen näheren Aufschluss gegeben. Aber wenn wir auch von den anzunehmenden Lautwandelungen ganz absehen, so muss Marchots Etymologie schon im Hinblick auf die Bedeutung des Wortes sehr zweifelhaft erscheinen. Auf die Unhaltbarkeit des Etymons *dare* und seiner Zusammensetzungen braucht eigentlich im Hinblick auf die vorausgegangenen Erörterungen nur hingewiesen zu werden. Langensiepens Etymon *addere* hat übrigens vor **antedare* wenigstens den Vorteil voraus, dass es, wenn gleich seine Verwendung in der Bedeutung „gehen“ nicht nachgewiesen werden kann, immerhin dem lateinischen Wortvorrat zugehört, während die Existenz von **antedare* sich durch keinerlei Beweismittel bestätigen lässt.

An der Existenz einer Form **amnare* (**aminare*, **amənare*) auf rumänischem und rätoromanischem Gebiete wird niemand zweifeln wollen, da rum. *ûmna*, *îmnare*, istr. *âmna*, rätorom. *amnar* etc. mit Notwendigkeit auf eine solche Form hinweisen. Jedoch wird aus Marchots Darlegung nicht ersichtlich, ob **aminare* die Urform der rumänischen und rätoromanischen Formen repräsentiert oder nur eine Übergangsform darstellt, die selbst wieder auf eine ältere Wurzel zurückgeht. Jedenfalls hätte er das Verhältnis der nordrum.

Digitized by Google

Form *âmbla* mit *mbl* zu der südrum. mit *mn* nicht unbeachtet übergehen dürfen.

Die Substantiva *andain*, *andée*, ital. *andana* etc. sucht MARCHOT ebenfalls mit **antedare* zu vereinigen. Das muss natürlich sehr nahe liegen, wenn er diese Substantiva mit *andare* zusammenbringen, dieses selbst aber aus **antedare* erklären will.[1]

**anitare.*

BEHRENS, Zeitschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. X (1888) T. 2 pg. 84, Über reciproke Metathese im Rom. (1888) 64.

Nach BEHRENS ist **anitare* die gemeinsame Grundform der rom. Verba des Gehens. Diese Verbalform gewinnt er aus dem lat. neben *anatem* bestehenden Substantiv *anitem* „die Ente". Als Entsprechung zu dem Verhältnis von **anitare* zu *anitem* erwähnt er das bologn. Verbum *anadrar* (C. CORONEDI BERTI, Vocab. bolognese ital. I, 51), das eine Verbalbildung zu dem bologn. Substantiv *anadra* „die Ente" darstelle und eine Bildungsweise zeige wie ital. *braccare* von *bracco*, *vagabondare* zu *vagabondo*. Die Bedeutung von **anitare* wäre also „watscheln wie eine Ente, sich schwerfällig fortbewegen". BEHRENS denkt sich die Begriffsentwickelung des Wortes im Romanischen in der Weise, dass die ursprüngliche Bedeutung zunächst zu dem Begriff „hin und her gehen" verschoben worden sei, wie er zuweilen im rom. Verbum, z. B. in span. *andante* = hin und her gehend, *caballero andante* = irrender Ritter, sard. *andareddu* = hin und her schweifend noch zutage trete, dann aber im Laufe der ferneren Entwickelung die Bedeutung von „gehen" übernommen habe.

Die Form **anitare* hat nach BEHRENS nur für ital. *andare*, span. portg. *andar* Geltung, zur Erklärung des prov. und frz. Verbums bildet er unter Annahme reciproker Metathese, wie sie in sard. *paule*, span. *paul*, rum. *padure*, ital. *padule* neben *palude*, in ital. *rugumare* und *digrumare*, in altfrz. *genille* neben *geline* u. dgl. vorliege, eine Form **atinare*.

[1] Vgl. dagegen GROEBER, Miscell. di fil. e ling. 1886 pg. 40, s. unter „*ambitare*".

Digitized by Google

In der lautlichen Entwickelung von **anitare* zu *andare*, *andar* findet Behrens keine Schwierigkeit. Zur Erklärung des prov. *annar* aus **atinare*, ebenso bei der Entwickelung der frz. Form beruft er sich auf die Ausführungen Cornus, Rom. XVI, 560 f., wo dieser prov. *annar* auf dissimilatorischem Wege aus der Verbindung *ind(e) andare* entwickelt und das französische *aler*, *aller* in der Kombination *en anar* ebenfalls durch Dissimilation des *n* entstehen lässt.

Behrens' Etymologie erscheint in verschiedenen Punkten unhaltbar; sie wurde namentlich von Körting (Vorles.-Verz. Münster 1889 pg. 14 u. 15, Lat.-rom. Wörterb. 1891, 283) nachdrücklich zurückgewiesen. Schon mit Rücksicht auf die Bedeutung des Wortes — watscheln wie eine Ente — meint Körting (Lat.-rom. Wörterb.), dass die von Behrens vorgetragene Etymologie „als Scherz" aufzufassen sei. Und in der That kann gar kein Grund vorhanden sein, warum das Romanische, wenn es auch aus der lateinischen Volkssprache hervorgegangen ist, zum Ausdruck des Begriffes „gehen" vor allen andern lateinischen Wörtern gerade zu einem Verbum gegriffen hätte, welches von der Ente gebraucht werden könnte. Dass die Ente bei den Romanen eine so bedeutende Rolle gespielt hätte, dass man aus ihrer Gangart veranlasst worden wäre, das Gehen der Menschen durch das gleiche Wort auszudrücken, welches das Watscheln der Ente bezeichnete, hält Körting für unglaubhaft.

Er sagt deshalb im Vorles.-Verz. pg. 15, Anmerkg.: „Sane rustici fuerunt homines, qui primi linguis neolatinis utebantur, at eos anatum educandorum amatissimos fuisse et anatum amore commotos eundi verbum verbo *anitandi commutasse non facile crediderim".

Auch die formelle Seite des Wortes **anitare* zeigt die Unhaltbarkeit der Behrens'schen Theorie. Ein **anitare* hätte nach italienischen Lautgesetzen nur **antare* ergeben können, nicht *andare*, weil das *t* in dieser Stellung, wie aus ital. *cantare* (lat. *cantare*), ital. *vantarsi* (zu lat. *vanitare*) u. dgl. ersichtlich ist, nicht zu *d* erweicht wird. Im Vorles.-Verz. a. a. O, verwirft Körting auch die lautliche Herleitung von prov. *annar* und frz. *aller* aus **anitare*, weil er die Ent-

Digitized by Google

stehung von **atinare* aus **anitare* durch Transposition nicht für wahrscheinlich hält. Sein ganzes Urteil über den Erklärungsversuch von Behrens fasst Körting in die Worte zusammen: „Res mihi plane inaudita et incredibilis videtur". Auch von Bréal (Mem. de la Soc. de ling. XII, 1) wird Behrens' Theorie verworfen. In Zeitschr. f. rom. Phil. XXVI, 243 sucht Behrens seine Bedeutungsentwickelung gegen Körting und Bréal zu rechtfertigen; er glaubt, dass Bedenken gegen seinen Erklärungsversuch weniger in der Bedeutung des Wortes als vielmehr in der lautlichen Entwickelung zu finden seien.

enatare.

Cornu, Romania XVI (1887) 560 ff.

Aus der Übereinstimmung, welche die rom. Verba *andare, andar, annar, aller* nicht nur in der Bedeutung, sondern auch z. T. in der Flexion aufweisen, will Cornu den Schluss ziehen, dass die in Frage kommenden romanischen Wörter eine gemeinsame Grundlage postulieren. Diese gemeinschaftliche Basis ist für ihn *enatare*. Von den zahlreichen Belegen, die er für *enatare* und auch für *enare* erbringt, mögen hier nur einige angeführt werden: *enare*, Tit. Liv. XXXIII, 41: Multae naves ita haustae mari, ut nemo in terram *enaverit*; Silus Italicus, Punicorum lib. XII, 95: Suspensum hic media inter nubila corpus *enavit*, superosque novus conterruit ales; Sil. Ital. III, 662: Has observatis valles *enavimus* astris; Vergil, Aen. VI, 20: Insuetum per iter gelidas *enavit* ad arctos; *enatare*, Bellum Alexandrinum ed. Schneider, Berlin 1888 cap. 18, pg. 14: aedificiis consistere ausi non sunt seque per molem et dccc passuum intervallum ad oppidum *enataverunt*; Cornificus, Rhet. ad Herennium, lib. II, 44: ex naufragio patriae salvus nemo potest *enatare*; Cicero, Tusc. 5, 87: reliqui habere se videntur angustius; *enatant* tamen; Petron, Satir. 57, 29 (Bücheler 1882): Habebam in domo qui mihi pedem opponerent hac illac; tamen — *enatavi*; der Sinn von *enatare* ist hier, wie Cornu bemerkt, mit frz. *s'en tirer* identisch.

Digitized by Google

Cornu legt in seiner Bedeutungsentwickelung dar, dass *enare* und *enatare* begrifflich dem frz. *se sauver* gleichkomme und sich den Ausdrücken *se tirer d'embarras* = sich aus der Verlegenheit herausziehen, *s'échapper* = entwischen, entfliehen, *s'en aller* = weggehen, nähere, so dass *allez-vous-en* der Bedeutung nach in nur etwas schwächerer Form dasselbe sei wie *sauvez-vous*. Das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit von *enatare* mit *nare* und *natare* sei immer mehr verloren gegangen, so dass *enatare* im Laufe der weiteren Entwickelung eine Bedeutung mehr allgemeiner Art angenommen und sich nicht mehr ausschliesslich auf das Retten, Entkommen auf dem Wasser beschränkt habe, sondern auch auf andere Verhältnisse angewendet worden sei, bis es allmählich durch weitere Begriffsverallgemeinerung die Bedeutung des Gehens erlangt habe.

Die lautliche Entwickelung von *enatare* zu *andare* bedingt vor allem den Übergang des anlautenden *e* zu *a*; diese Veränderung hält Cornu durch Beispiele wie ital. *annegare* (*enecare*), frz. *amender* (*emendare*), span. portg. *amadurar* (*ematurare*) bestätigt. Der zweite Lautwandel trifft den Wegfall des vortonigen *a*. Cornu nimmt an, es sei zunächst das zweite *a* in **anatare* zu *e* oder *i* abgeschwächt worden wie in *anates* > *anites*, *anatum* > *anitum*, *anatina* > *anetina*, *unaticula* > *aneticula*, und dann nach Schwund der ursprünglichen Bedeutung im Vulgärlat. eine Anlehnung an die so häufigen frequentativen Verba eingetreten, wodurch **anatare* zu **anitare* geworden sei. Nach Cornu ist dann die so entwickelte Form **anitare* zu **anidare* umgeformt worden und hat nach Auswerfung des Vortonvocals *andare*, *andar* ergeben.

Die prov. Form *annar* führt er auf *andare* als ältere Stufe zurück, weil nur hieraus sich *annar* mit *nn* erklären lasse. Er geht von der Verbindung *inde andare*, *ind'andare* aus, die seiner Ansicht nach auf gallischem Boden sehr geläufig war und in ihrer lautlichen Entwickelung Dissimilation des *nd* zu *nn* zur Folge hatte und eine Umformung von *ind' andar* zu *ind'annar*, von *ind' andamus* zu *ind'annam* und *ind' andatis* zu *ind'annaz* oder *andatis inde* zu *annaz ind*

Digitized by Google

etc. hervorrief, bis schliesslich diese Stammesgestaltung auch selbstständig ohne *inde* in Gebrauch gekommen sei. Auf frz. und francoprov. Gebiete, wo die Form mit *n* für das dortige Sprachgefühl unzulänglich gewesen sei, lässt CORNU die Dissimilation weiterschreiten und aus *annar* (frz. *aner*) die Form *aller* entstehen.[1]

CORNUS Etymologie wird bestritten von TOBLER, Zeitschr. für rom. Phil. XII (1888) 283; SCHUCHARDT, Zeitschr. für rom. Phil. XIII (1889) 528; KÖRTING, Vorl.-Verz. Münster (1889) 12, Lat.-rom. Wörterb. (1891) 282.

Bedeutung: TOBLER will dem lat. *enatare* die Bedeutung „sich retten, davon gehen, frz. *se sauver*" nur insoweit zuerkannt wissen, als es sich um Retten auf dem Wasser handelt. SCHUCHARDT glaubt, dass *enatare* dem Begriffe „gehen" zu fern stehe, als dass es die Bedeutung des Gehens übernommen hätte, und kann keinen Grund einsehen, warum das Romanische zum Ausdruck dieses Begriffes zu einem Wort gegriffen hätte, für welches ein solcher Wechsel in der Bedeutung angenommen werden müsste. Auch in Rom. XVII, 419 erklärt er sich gegen *enatare*. Von KÖRTING wird die Bedeutungsentwickelung in CORNUS Etymon nicht beanstandet; er sagt (Vorl.-Verz. 12): „Facile vero fieri potuit, ut verborum nandi et enatandi significatio dilaretur atque in eundi notionem abiret". Als besonders günstige Stütze für die Bedeutung in CORNUS Etymon betrachtet KÖRTING die Präposition *e* in *enatare*, weil hierdurch der Begriff des Schwimmens von einem Orte weg (Entfernung von einem Orte) zum Ausdruck gebracht werde, welcher leicht eine Verallgemeinerung zu „gehen" habe erfahren können. Auch sieht er in einem Vergleich von *enatare* mit *adripare* (frz. *arriver*) eine zutreffende Entsprechung ihrer gegensätzlichen Begriffe zu Tage treten, indem letzteres das „kommen" zu einem Orte hin, das erstere dagegen das Weggehen, die Entfernung von einem Orte bezeichne. Die Auffassung jedoch, dass *aller* (frz.),

[1] Sehr passend zu seinem Etymon findet er auch das im Rumänischen übliche Verbum für „gehen", *merge*, das in seiner Bedeutung zu *enatare* eine treffliche Entsprechung biete.

Digitized by Google

andare (ital.) etc. immer die Entfernung, das Weggehen ausdrücke, ist durchaus unhaltbar. Ich glaube vielmehr, dass *aller* nicht nur den Begriff des „Sichentfernens" sondern in gleicher Weise auch die Bedeutung des „Hingehens" enthält, und dass die Entscheidung, ob *aller* jeweils als „weggehen" oder „hingehen" aufzufassen ist, immer davon abhängt, ob im Zusammenhang des Satzes der Entfernungsort oder aber der Bestimmungsort, nach welchem zu einem Zwecke oder in einer Absicht gegangen wird, mehr hervorgehoben werden soll. Im Übrigen verweise ich auf die diesbezüglichen Ausführungen SCHUCHARDTS in Rom. XVII, 417 gegen G. PARIS.[1]

Lautliche Entwickelung: Weit grössere Bedenken erregt die formelle Entwickelung von *enatare* zu den rom. Formen. KÖRTING findet zunächst eine Schwierigkeit in dem Anlaut *a* des rom. Wortes gegenüber dem anlautenden *e* in *enatare*. Eine Berufung auf ital. *annegare* — lat. *enecare*, frz. *amender* — lat. *emendare*' portg. *amadurar* — lat. *ematurare* zur Stütze des Übergangs von *e* > *a* im Anlaut hält er nicht für zutreffend, weil in der Veränderung von *e* zu *a* bei jenen Fällen nicht ein einfacher Lautwandel vorliege, sondern eine Präfixvertauschung, indem an Stelle der Präposition *e* die Präposition *ad* getreten sei. Mit diesem Präfixtausch geht nach KÖRTING auch ein Wandel der Bedeutung Hand in Hand, lat. *enecare* bedeute „von Grund aus töten, garaus machen", ital. *annegare* aber „zum Tode bringen", lat. *emendare* sei gleich „ausmerzen", frz. *amender* dagegen bedeute „zur Besserung bringen, heranbessern"; bezüglich des Beispiels *ematurare* gegenüber portg. *amadurar* sagt er:

[1] s. auch unter *„addere"*. Bezüglich der von CORNU zitierten Beispiele („has observatis valles enavimus astris" und „ex naufragio patriae nemo potest enatare") bemerkt KÖRTING, dass *enare* und *enatare* an diesen Stellen eine eigene Bedeutung hätten, indem sie mit *fretum*, *mare*, *naufragium*, also auf das Meer und das Schwimmen bezüglichen Substantiven in Verbindung gebracht seien; sie könnten niemals den Begriff „gehen" oder „weggehen" enthalten — „nunquam simpliciter eundi vel abeundi notio iis inest" (Vorl.-Verz, 12). Hierzu darf wohl bemerkt werden, dass es sicherlich auch nicht in CORNUS Absicht liegt, diesen Beispielen aus lat. Denkmälern einfach die Bedeutung „gehen" beizulegen.

Digitized by Google

ematurare est „facere, ut aliquid ex immaturitate (ad maturitatem per) veniat", lusit. amadurar „facere, ut aliquid (ex immaturitate) ad maturitatem perveniat". Daraus geht hervor, dass die Bezugnahme auf jene Fälle nur dann angenommen werden könnte, wenn in dem von CORNU aus *enatare* entwickelten **anatare* ein *adnatare* zu erblicken wäre. Die Entstehung aber eines *adnatare* aus *enatare* ist kaum anzunehmen; auch wird von KÖRTING die Form *adnatare*, weil sie nicht Bewegung von einem Ort sondern zu einem Orte hin bezeichnet, als Grundlage verworfen. An die Beispiele CORNUS anknüpfend bemerkt er, auch aus der Übersetzung von *enatant, enatavi* an den betr. Stellen ins Französische *„ils s'en tirent"* und *„je m'en suis tiré"* oder *„je me suis sauvé"* ergebe sich, dass das Verbum auf den Ort hinweise, aus dem und nicht zu dem das *enatare* stattgefunden habe. Dass jedoch KÖRTINGS Zurückweisung jeder Etymologie, die ein Verbum zu Grunde legt, welches Bewegung nach einem Orte hin bedeutet, nicht haltbar sein kann, darauf wurde bereits hingewiesen.

Die Abschwächung des zweiten *a* in **anatare* und dessen Weiterentwickelung zu **anetare*, **anitare* etc. wird von TOBLER verworfen, weil eine solche Umformung auf die fürs Italienische geltenden Lautgesetze nicht gegründet werden kann. Nach KÖRTING hätte überdies **anitare* aus *enatare* das *t* bewahren müssen und nur ein **antare* nicht aber *andare* ergeben können.

In Rom. XVI, 562 sagt CORNU, dass prov. *annar, anar* nur aus älterem *andare*, das auf *enatare* zurückgehe, zu erklären sei. Merkwürdig dürfte es deshalb erscheinen, wenn wir bei KÖRTING (Vorl.-Verz.) für CORNUS Herleitung die Gleichung finden: *enare* = *anar, aler, aller*; *enatare* = **anatare*, **anitare*, **anidare*, **andare*, *andar*. CORNU leitet ja die prov. Form nicht von *enare*, sondern von einem aus *enatare* entwickelten *andare* her, indem er *anar, annar* auf dissimilatorischem Wege aus der Verbindung *ind'andare* (zu *ind'annar*) entstehen lässt. Mit Rücksicht auf Fälle wie *prendon, tendon, vendon* aus *prehendunt, tendunt, vendunt* hält KÖRTING den Übergang von *nd* zu *nn* für unwahrscheinlich (Vorles.-

Digitized by Google

Verz. pg. 12: „Provinciales ad mutasse in an [andar = annar] non veri simile est", verbess. in: — *nd* mutasse in *nn*).

Diese Beispiele scheinen mir jedoch nicht zutreffend zu sein; denn CORNU nimmt die Verbindung *inde andare* an, die formell doch kaum ohne weiteres mit *prehendunt* u. dgl. verglichen werden kann. Diese Beispiele können allenfalls Geltung haben, wenn CORNU zur Erklärung des von ihm angenommenen dissimilatorischen Prozesses etwa nur von einer Form *andant* ausgegangen wäre.

Die Umformung von *anar* (*aner*) zu *aler* bestreitet KÖRTING mit dem Hinweis auf frz. *none*, *nanni*. Ich glaube jedoch, dass der Wandel von *anar* zu *aler* in der Verbindung *en anar* nicht zu beanstanden ist, weil die Dissimilation ein dem Romanischen durchaus geläufiger Lautvorgang ist. Jedoch die Herleitung des als ältere Stufe fürs Prov. angenommenen *andare* aus *enatare* hat sich als unhalbar erwiesen.

adnare.

MURATORI, Antiqu. Ital. II (1739) 1129; BRACHET, Dictionn. étymol. (1872), *aller*; vgl. CANELLO, Rivist. di fil. rom. I (1872) 15; LITTRÉ, Hist. de la langue fr. I (1863) 41, Dictionn. de la langue fr. (1873) 114.

MURATORI. Die Etymologie *adnare* — *andare* stammt von MURATORI. Er ist der Ansicht, dass *adnare* ursprünglich einem „natando adire aliquem" gleichkomme und allmählich diese Bedeutung zu dem Begriff „gehen" verschoben habe. Die Möglichkeit einer solchen Bedeutungsentwickelung begründet er mit dem Hinweis auf die Thatsache, dass von Schiffern und Bewohnern der Meeresküste auch andre Verba in ähnlichem Sinne gebraucht worden seien, z. B. ital. *arrivare* = ankommen (compositum ab iis, qui ad ripam appellunt) oder ital. *approdare* = anlanden, aus *prora* = Schiffsvorderteil, der bei der Ankunft an der Küste das Land berührt; auch verweist er auf frz. *aborder*, das in ähnlicher Weise entstanden sei.[1]

[1] Über die lautl. Entwickelung giebt MURATORI keinen Aufschluss.

Digitized by Google

Brachet. Frz. *aller, aler, aner* etc. setzt nach Brachet fürs merovingische Latein eine Form **anare* aus lat. *annare* = *adnare* voraus. In dem für die Erklärung von *aler* aus *annare* anzunehmenden Bedeutungswandel, durch welchen *adnare* (heranschwimmen, kommen auf dem Wasser) eine Sinneserweiterung erfahren habe, so dass es von Papias mit „kommen auf dem Land" identifiziert werde und allmählich zu dem Begriffe „gehen" übergegangen sei, kann Brachet keine Schwierigkeiten erblicken, zumal als hierzu in der Entwickelung von *adripare* zu *arriver* in begrifflicher Hinsicht ein zutreffendes Analogon gegeben sei. Zur Stütze führt er als ähnlichen Fall *enare* an, das bei Cicero schwimmen, kommen auf dem Wasser bedeute, im klassischen Latein schon die Handlung des Kommens zum Ausdruck bringe („Daedalus — gelidas enavit ad arctos", Verg., Aen. VI, 20, — kommen durch Fliegen —, oder „enavimus has valles", Sil. Ital. III, 662, — kommen durch Laufen).

Die lautliche Entwickelung ist nach Brachet: *adnare* — *annare* — **anare* — *anar* — *aner* — *aler*. Den Übergang von *n* > *l* in *aner* > *aler* stützt er mit Beispielen wie *orphelin* für *orphenin*, *Château - Landon* gleich *Castellum-Nantonis*, *Bologne* aus *Bononia*, *Roussillon* aus *Ruscinionem*, *carillon* von *quaternionem* u. a.[1]

Littré. Auch Littré beruft sich auf die Wiedergabe von *adnare* mit „*venire*" in Papias' „Vocabulista" und erklärt unter Erwähnung des auch von Brachet zitierten Verses bei Vergil und unter Hinweis auf *adripare* > *arriver*, dass gegen die Bedeutung von *adnare* kein besonderer Einwand gemacht werden könne. Die lautliche Entwickelung aber der rom. Formen aus *adnare* bietet nach Littré, der die rom. Verba auf eine gemeinsame Wurzel zurückführen möchte, die

[1] Bezüglich Diez und Canello ist zu sagen, dass sie die Etymologie *adnare* > *aller* etc.z war nicht positiv acceptieren aber auch nicht bestreiten. Die Übersetzung von *adnare* mit *venire* im Papias-Glossar, ebenso der Bedeutungswandel in *adripare* = ans Ufer gelangen > frz. *arriver* = ankommen bieten für Diez (Etym. Wörterb.[5] 18) eine Stütze der Etymologie. Ital. *andare*, span. portg. *andar* denkt er sich durch Umstellung von *dn* zu *nd* aus *adnare* entstanden.

Digitized by Google

Schwierigkeit, dass sie wohl fürs Provenzalische und Französische, wo die Umformung von *adnare* zu *anar*, *aler* augenscheinlich klarliege, acceptabel sei und vielleicht auch fürs Spanische angenommen werden dürfe, nicht aber fürs Italienische, weil dort aus *adnare* nur ein *annare* erwartet werden könne (Hist. de la langue fr. 41, Dict. d. l. lg. fr. 114).[1]

Das Etymon *adnare* hat verschiedene Gegner gefunden, so SCHELER, Dict. d'étymol. fr. (1873) 16; THOMSEN, Det phil. hist. Samf. Mindeskr. (1879) 201; SCHUCHARDT, Zeitschr. für rom. Phil. XIII (1889) 528, XV (1891) 118; KÖRTING, Vorles.-Verz. Münster (1889) 11, Lat.-rom. Wörterb. (1891) 281.

Bedeutung: SCHELER schliesst sich der von MURATORI vorgeschlagenen Erklärung nicht an, weil ihm die ursprüngliche Bedeutung von *adnare* zu sehr spezialisiert erscheint, als dass sie sich zu dem Begriffe „gehen" hätte verallgemeinern können. Ebenso glaubt THOMSEN, *adnare* bedeute nur „hinzuschwimmen", und eine Bedeutungsverschiebung zu „gehen" könne durch den Hinweis auf *adripare* nicht bestätigt werden. Wenn bei PAPIAS *adnare* mit *venire* zusammengestellt werde, so sei hierauf kein grosses Gewicht zu legen, weil das Glossar um 1050—1060 abgefasst, allgemein als Schulwörterbuch — elementarium doctrinae erudimentum — in Gebrauch gewesen sei und oft wertlose Erklärungen enthalte; *venire* könne neben *adnare* im Gedankenkreis eines Sprechenden nur an ganz bestimmten Orten auftauchen, wo die eigentliche Bedeutung von *adnare* weniger deutlich hervortrete. Überdies bestehe, wenn auch BRACHETS Bedeutungsentwickelung von *adnare* ähnlich *adripare* (*arriver* — ankommen) möglich wäre, zwischen „kommen" und „gehen" noch ein weiter Unterschied, über den man nicht leicht hinwegkommen könne.

Diesem Einwande jedoch möchte ich keine grosse Bedeutung beilegen; denn „kommen" und „gehen" stehen sich

[1] LITTRÉ meint, dass die lautliche Gestaltung von frz. *aner*, *aler*, prov. *annar*, *anar* auf *adnare*, span. *andar* auf **ambitare* oder *aditare*, ital. *andare* auf *aditare* hinweisen könne (Dict. a. a. O.).

Digitized by Google

durch ihre Funktionsverwandtschaft immerhin so nahe, dass ein Übergang des einen Begriffes zum anderen nicht als unbedingt ausgeschlossen bezeichnet werden kann. Wir haben ja auch in der deutschen Sprache Redewendungen, in welchen der Gebrauch von gehen und kommen sich deckt; so hört man imperativisch „komm her" und in der gleichen Bedeutung „geh her", oder die Aufforderung „kommet" für „geht" oder „gehen wir". Ich erinnere auch an griech. *βαίνειν* = schreiten, gehen, das doch mit lat. ***venire*** = kommen sicher der gleichen Wurzel angehört. Übrigens sehen wir, dass auf einem Teil des rätorom. Gebietes zur Bildung der 1. Pers. Sing. Praes. „ich gehe" geradezu *„venire"* verwendet wird, so im Münsterthal, Engadin (MEYER-LÜBKE, Gramm. der rom. Spr. II pg. 264, ***veny***, oberengad., ***viny***, Schweiningen, Oberhalbstein — GARTNER, Rätorom. Gramm. § 187). Ähnliches begegnet uns auch im Keltischen, wo der Stamm *ag-* (*agere*) sowohl zur Bildung von Formen für „gehen" als auch für „kommen" verwendet wird (s. o. unter *„and- ag"*, THURNEYSEN, Keltoromanisches 31 f.). — Was THOMSEN über die Papiasglosse *adnare* : ***venire*** sagt, scheint mir auch nicht in allem haltbar zu sein. Dass nämlich PAPIAS bei Abfassung seines Glossars *„adnare"* ohne Weiteres mit *„venire"* glossiert hätte, ohne dass ihm in *adnare* auch der Begriff „kommen", sondern nur die Bedeutung „hinzuschwimmen" nahe gelegen wäre, kann doch kaum angenommen werden. Und wenn dazu das Glossar als Schulwörterbuch benutzt worden ist, so muss es erst recht billig erscheinen, dass man die zu erklärenden Wörter mit solchen glossierte, welche im Sprachgefühl des Volkes begrifflich mit jenen als identisch oder verwandt aufgefasst wurden.

Von SCHUCHARDT wird *adnare* als Grundform verworfen, weil seine Bedeutung dem Begriffe gehen zu fern stehe (Zeitschr. XIII, 528) und in keinem der hinterlassenen Denkmäler in dieser Verwendung bestätigt werde (Zeitschr. XV, 118). Dass wir kein inschriftliches Zeugnis für den Gebrauch von *adnare* im Sinn von „gehen" besitzen, ist freilich wahr; dafür aber liegt auch der Grund nicht fern. Im klassischen Latein hat eben *adnare* die Bedeutung „hinzuschwimmen".

Digitized by Google

Es kann uns darum in den Denkmälern klassischer Zeit auch nur in dieser Bedeutung entgegentreten. Denkmäler in vulgärlat. Sprache besitzen wir nicht. Die Schriftsteller aber der jüngeren Sprachperioden waren auch bemüht, in hochlat. Sprache zu schreiben, und wenn sie in ihren Schriften zuweilen auch volkstümliche Wörter einfliessen lassen, so liegt hierfür der Grund darin, dass sie sich dem Einfluss der Volkssprache nicht ganz entziehen konnten, oder dass gewisse Schriften eben für das Volk berechnet waren. Soviel aber halte ich für sicher, dass die Autoren, die ja schriftlateinisch schreiben wollten, ein Wort wie „gehen", das doch im Munde des Volkes beständig im Gebrauch war und gerade durch diese häufige Verwendung ganz besonders einen volkstümlichen Charakter angenommen haben muss, in ihren Schriften absichtlich als plebeisches Wort vermieden haben. Wenn also das vulgärlat. Verbum, das im Romanischen sich als *aller*, *annar* oder *andare* etc. fortgesetzt hat, im Lateinischen nirgends in der Bedeutung „gehen" belegt werden kann, so ist dies absolut nicht als unbedingtes Zeugnis für die Unhaltbarkeit der Herleitung der rom. Verba aus einem solchen Worte aufzufassen. Jedenfalls setzt jeder, der sich mit der Etymologie der rom. Verba für „gehen" befasst, als selbstverständlich voraus, dass sein Etymon im Vulgärlatein den Begriff „gehen" enthielt. Dass das Grundwort schon im klassischen Latein diese Bedeutung gehabt haben müsste, ist meiner Ansicht nach durchaus nicht notwendig.

Körting meint (Vorl.-Verz. 11), wenn *adnare* eine Bedeutungsverschiebung durchgemacht hätte, so könnte es nur zu einem Begriff gekommen sein, durch welchen die Bewegung nach einem Orte hin ausgedrückt werde; mit *adripare* sei *adnare* nicht vergleichbar, da jenes in seiner rom. Fortsetzung die Bedeutung „ankommen" übernommen habe, während rom. *aller*, *annar*, *andare* etc. den gegenteiligen Begriff, nämlich des Weggehens enthielten. Dass dieser Einwand unhaltbar ist, darauf wurde schon wiederholt hingewiesen.[1]

[1] Vgl. Schuchardts Ausführungen in Rom. XVII, 419, s. auch o. unter „*addere*".

Digitized by Google

Einen derartigen Bedeutungswandel, wie er bei *adnare* > *annar*, *aner*, *aler* etc. vorliegen würde, hält KÖRTING bei einem Inselvolk für möglich, jedoch nicht bei den Romanen, welche — wie er sagt — „wenig mit Wasser und Schiffahrt zu thun hatten". Allein hiergegen lässt sich einwenden, dass auch der Bedeutungswechsel, welcher in *adripare* — *arriver* vorliegt, ein Wort trifft, das dem Bereich des Wassers und der Schiffahrt angehört. Im letzteren Falle will KÖRTING allerdings die Begriffsverallgemeinerung aus den Handelsverhältnissen erklären; daraus aber muss sich notwendig ergeben, dass die Romanen doch mehr „mit Wasser und Schiffahrt zu thun hatten", als KÖRTING annehmen will. Wem die Begriffsentwickelung in *adnare* — *annar*, *aner* etc. seltsam vorkommen sollte, mag sich andere Beispiele vergegenwärtigen, in denen der Wandel in der Bedeutung des Wortes beim Übergang ins Romanische nicht weniger auffallend erscheinen dürfte, als im vorliegenden Falle. G. FRANZ hebt in seiner Programmabhandlung des Wettiner Gymnasiums zu Dresden 1890 „Über den Bedeutungswandel lateinischer Wörter im Französischen" pg. 9 deutlich hervor, dass die Schiffahrt auf die Entwickelung der Sprache nicht wirkungslos geblieben ist: Wenn mlat. *adripare*, das im Mittelalter „ans Ufer bringen" bedeutete, eine Begriffsverschiebung zu „ans Ufer kommen", dann zu „ankommen" an einem Orte überhaupt (arriver à Paris) oder im übertragenen Sinne zu „angelangen" an einem Ziele (arriver aux honneurs) und endlich zu „sich ereignen" (il arriva que . .) durchmachte, so glaube ich, dass diese Begriffsvertauschung nicht weniger auffallend erscheint als die in *adnare* gegenüber prov. *annar*, frz. *aller* etc. (vgl. auch GROEBERS Grundriss B. I, 633). Auch kann die Entwickelung der Bedeutung von frz. *accoster*, das auf mlat. *accostare* zurückgeht und eine Verbalbildung zu *costa* „das Ufer" darstellt und (als Kunstausdruck der Schiffersprache) „anlegen" bedeutet, dann aber übergeht in „anreden" oder „sich an jemand heranmachen" nicht als näherliegend bezeichnet werden, als die von *adnare* — *anar* (vgl. FRANZ a. a. O.). So bedeutet *aborder* (von *bord* = Uferrand) ursprünglich „landen am Ufer", erfährt aber dann

Digitized by Google

eine Begriffserweiterung zu „anreden“ (Cuers, Bildung und Bedeutungswandel frz. Infinitive beim Übergang aus dem Latein pg. 37, Programmabhandlung des Lessing-Gymnasiums zu Frankfurt a. M. 1899).

Noch auf andere Beispiele für Begriffsverschiebung möchte ich hinweisen, in denen der Bedeutungswandel mindestens ebenso auffallend erscheint, wie der, welcher für *adnare* angenommen werden muss. Lat. *laxare* = weit geräumig machen geht über in „zulassen“ (frz. *laisser*); frz. *déblayer*, gebildet zu *blé* (Getreide) vom Partc. *ablatum*, bedeutet eigentlich „das gehauene Getreide wegschaffen“, nimmt aber den allgemeinen Begriff von „forträumen“ an (Franz pg. 17); frz. *partir* von lat. *partiri* (teilen) wird im Altfranzösischen zu „sich trennen“, im Neufranzösischen zu „abreisen“ übergeführt (Franz pg. 26, Cuers pg. 39). Nach Körting könnte *adnare* sich höchstens zu dem Begriff „herankommen“ entwickeln. Allein der Bedeutungswandel in vulgärlat. **captiare* zu frz. *chasser* zeigt, dass das Romanische sogar einen gegensätzlichen Sinn entwickeln kann; **captiare* > *chasser* ist ursprünglich mit „haschen, zu gewinnen suchen“ identisch, zeigt aber später die Bedeutung „jagen“ (Wild) oder „vor sich hertreiben“ (*l'ennemi*) und endlich „wegjagen“ (*un domestique*), vgl. Franz a. a. O. 23. Ähnlichas bemerken wir bei frz. *trouver*; es stammt nach Diez von *turbare* (in Verwirrung bringen), nimmt aber den Sinn von „suchen“ an (in Beziehung auf die Poesie, daher der Name *troubadour*) und schliesslich die Bedeutung von „finden“ (Cuers pg. 39); vgl. dazu Schuchardt, Sitzungsb. der Wien. Akad. CXLI, 1899, Rom. Etym. II.

Im Anschluss an diese Beispiele mag noch Schwyzers Begriffsentwickelung von lat. *conari* = versuchen erwähnt sein; dieses hängt nach Schwyzer (Kuhns Zeitschr. XVII neue Folge 1900 Heft 1) mit *nare* zusammen und bedeutet ursprünglich „mit Anstrengung schwimmen“. Im Übrigen verweise ich auch auf die Abhandlung Morgenroths „Zum Bedeutungswandel im Französischen“ in Zeitschr. für nfrz. Spr. u. Lit. XV und XXII, vgl. den Begriffswechsel in *subire* = hinabtauchen und auftauchen, *cedere* = gehen und kommen,

Digitized by Google

apprendre = lernen und lehren oder erfahren und mitteilen (pg. 9 u. 11).

Aus all den Beispielen glaube ich mit Sicherheit schliessen zu dürfen, dass eine Begriffsentwickelung wie sie für *adnare* angenommen werden müsste, durchaus nicht als unmöglich betrachtet werden kann. Es begegnet uns ja überdies auch auf einem andern rom. Gebiet die Erscheinung, dass für den Begriff „gehen" ein Verbum verwendet wurde, welches ursprünglich nur eine Bewegung im Wasser ausdrückt; das Rumänische nämlich hat neben dem Verbum *ambulare* (*umbla*, *imbla*) auch lat. *mergere* in der Bedeutung „gehen" fortgesetzt (*merg*, *mersei*, *mers*, *merge*, vgl. KÖRTING, Vorl.-Verz. Münster 1889, 7; DIEZ, Etymol. Wörterb. 18). Lat. *mergere, emergere* bedeutet ursprünglich „auftauchen, emporkommen"; in der Begriffsentwickelung zu „gehen" liegt hier nach DIEZ (Gramm. der rom. Spr.[3] II, 273, Anmerkg.) ein ähnlicher Fall vor, wie in dem deutschen Wort „reisen", welches ursprünglich auch „sich erheben" bedeutete und im Neuhochdeutschen zu dem Begriff „sich fortbewegen" übergieng. „Die Wörter für gehen", sagt J. GRIMMS Deutsch. Wtb. 1897, IV 2393, „verbrauchen sich bald und brauchen öfters Nachschub, der gern aus dem Kreise sinnlich bezeichnender Kraftwörter genommen wird".

Lautliche Entwickelung: THOMSEN hält (ebenso KÖRTING, Vorl.-Verz. 11) die Entwickelung von ital. *andare* aus *adnare* für unhaltbar, weil man bei dieser Annahme zu einem Wandel von *dn* > *nd* greifen müsste, während doch von einer Transposition derart nicht die Rede sein könne, da *adnare* schon vorromanisch zu *annare* geworden sei. Aber auch wenn man von *annare* ausgehen wollte, würde sich die Entwickelung von *andare* durch Einschaltung eines *d* nicht nachweisen lassen.[1]

Von KÖRTING a. a. O. wird auch die Entstehung von frz. *aller* aus *annare* bestritten. Er glaubt, der Übergang von *n* > *l* in *anar* > *aler* könne in Beispielen wie *Barcinonem*

[1] Hiervon wird unter FOERSTERS „*ambulare*" eingehender gehandelt werden.

Digitized by Google

> *Barcelone*, *Panormus*, *Palermo*, *Bononia*, *Boulogne*, *orphaninus* > *orphelin* u. dgl. keine Bestätigung finden, weil in diesen Fällen jener Lautwandel zur Vermeidung des gleichklingenden Anlauts (*n*) zweier Silben eingetreten sei. Dieser Einwand Körtings jedoch scheint mir nicht zuzutreffen. Ich glaube nämlich, dass die Erklärung von *aler*, *aller*, wenn wir von der Verbindung *en* (*inde*) *annare* ausgehen, sich ganz einfach gestaltet. Von dieser Kombination auszugehen, ist nach meiner Ansicht durchaus berechtigt. Man begegnet im Französischen ja auch sonst der Erscheinung, dass das romanische Wort zuweilen sich nur aus der Verbindung seines Grundwortes mit einer Präposition erklären lässt. So kann lat. *foris* lautgesetzlich nie zu frz. *hors* führen, weil im Französischen anlautendes *f* erhalten bleibt (*femina* > *femme*, *forma* > *forme*, *facere* > *faire*); in der Zusammensetzung *de-foris* aber erscheint *f* intervokalisch vor labial. Vokal und tritt so in eine Stellung, in welcher der labiale Konsonant fallen muss; *habutum* wird zu *eu*, *saputum* zu *seu*, *pavonem* zu *paon*, dementsprechend muss *deforis* ein *de-ors* und unter Einfügung eines hiatustilgenden *h* und Loslösung der Präposition *hors* ergeben. Die Verbindung mit der Präposition *en* (*inde*) ist im Französischen durchaus nicht selten; sie findet sich z. B. in *emporter*, *emmener*, *enlever*, *entraîner*, *s'envoler*, *s'encourir*, *s'enfuir*, *s'en retourner*, *s'en aller* (vgl. Cuers, Progr. Frankf. 1899, 24). Für *s'en aller* gewährt schon das Rolandslied zahlreiche Belege: Soz une olive s'en est alez en l'umbre (Stengels Ausg. II, 11), Carles li magnes s'en vait desuz un pin (XII, 168), il me demandet que en France m'en alge (XIII, 187), mit *ire*: Franc s'en irunt en France, la lur terre (IV, 50); vgl. hierzu unter „Französisch" der Einleitung. Die Zusammenstellung von *aller* mit *en* (*s'en aller*) ist schon im Altfranzösischen eine sehr gebräuchliche typische Verbindung (vgl. Littré, Dictionn. de la langue fr. 1873, 113). In *en aner* nun treffen wir die gleichen lautlichen Voraussetzungen, wie z. B. in *gonfanon*. Wie aber *gonfanon* dissimilatorischein *gonfalon* ergab, so konnte auch *en aler* aus *en aner* (*en annare*) entstehen. Dieser dissimilatorische Vorgang, durch welchen von zwei *n* verschiedener Silben das eine in *l* ver-

Digitized by Google

wandelt wird, lässt sich an einer Menge von Beispielen verfolgen: *gonfanon* > *gonfalon* (GRAMMONT, La Dissimilation consonantique pg. 81) **orphaninus* > *orphelin* (GRAMMONT 85), *venenum* > *velin* (GRAMMONT 81, MEYER-LÜBKE, Gramm. der rom. Spr. I, 512), frz. pop. *alimer* = *animer*, *ecolomie* = *economie*, *calonier* = *canonier* (GRAMMONT 82); *Bononia* > *Bologne* etc. (BRACHET, Dict. d'étymol. fr. a. a. O.), *Barcinonem* > *Barcelone* (KÖRTING, Vorl.-Verz. 11) u. a. m.

Aus diesen Ausführungen geht hervor, dass die Zurückführung von frz. *aller,* altfrz. *aler*, *aner*, prov. *annar*, *anar* (catal. *anar*) auf lat. *adnare* in begrifflicher und lautlicher Hinsicht als durchaus acceptabel bezeichnet werden muss. Die Einwände, welche gegen die lautliche Entwickelung vorgebracht werden, lassen sich nur gegen die Herleitung der ital. und iber. Form aufrecht erhalten, für die Formen des gallischen Gebietes aber wird sich kaum ein zutreffenderes Etymon finden lassen als lat. *annare*.

andruare.

LAGERCRANTZ, Zeitschr. für vergl. Sprachforsch. XVII (1901) 172.

Ital. *andare*, span. portg. *andar*, prov. *annar* führt LAGERCRANTZ auf lat. *andruare* zurück, das wir schon bei MURATORI (Ant. ital. II (1739) 1129 als Grundwort für *andare* erwähnt finden (*antruare*). Nach S. POMPEIUS FESTUS, Grammatiker des 2. Jahrhunderts (in seiner Neubearbeitung des von VALERIUS FLACCUS verfassten Lexikons „De significatu verborum", 270, 32) bedeutet *antruare* „motus edere" = tanzen (in den Tänzen der Salier).[1] Nach LAGERCRANTZ's Annahme hat *andruare* (*antruare*) im Romanischen die Funktion für das zurückgetretene *„ire"* übernommen und die Grundlage für *andare* etc. abgegeben. Ital. *andare*, iber. *andar* gewinnt er aus *andruare* über die Zwischenstufe **anduare*, indem er das *u* sowohl wie das *r* schwinden lässt. Den Wegfall des *r* sucht er auf Dissimilation zu gründen,

[1] Vgl. hierzu GEORGES, Lat. Wörterb. p. 377, *antruare* = tanzend hüpfen in den saliarischen Religionsfeiern.

Digitized by Google

die namentlich in Zusammensetzungen mit Suffixen und Präfixen, welche ein *r* enthalten, zustande gekommen sei.

Rum. *umbla, imbla* erklärt LAGERCRANTZ aus *ambulare*, von dem er annimmt, dass es auf ital. Boden volkstümlich neben **anduare* gebraucht worden sei.

Prov. *annar, anar* führt er auf **andare* (aus älterem **anduare*) zurück. Bezüglich des Übergangs von *nd* > *nn* giebt er zu, dass dieser im Provenzalischen nicht stattfinden könne. Er nimmt diese Lautveränderung schon fürs Lateinische an und beruft sich auf Beispiele wie osk. *upsannam* (*operandam*), umbr. *pihaner* (*piandi*), lat. *dispennite, distennite* bei Plaut. Mil. 1407, *grundio non grunnio* im Append. Probi (SCHUCHARDT, Vocal. des Vulgärlat. I, 140). Bezüglich der Papias-Glosse *adnare, adnatare, venire* glaubt er, dass zwei verschiedene Verba zusammengeworfen seien, nämlich *annare* (*adnare*) „*adnatare*" und *annare* „*venire*", wobei das letztere *annare* die assimilierte Nebenform von *andare* (*nd* > *nn*) darstelle (pg. 174).

Die frz. Form leitet er aus einem **annulare* über **anlare* her (pg. 176). Aus dem Vorkommen von *ambulare* neben *vadere* in den Reichenauer Glossen will er den Schluss ziehen, dass *vadere* und *ambulare* einstens auf gall. Boden das Paradigma gebildet hätten. Zwischen *ambulare* und dem aus **anduare* entwickelten **annare*, glaubt er, sei dann eine Contamination eingetreten, welche die Bildung von **annulare* als Grundwort für *aller* zur Folge gehabt habe.

Was die Bedeutung des Wortes angeht, so glaube ich, dass es äusserst seltsam erscheinen müsste, wenn das Romanische den Begriff „gehen" durch kein anderes Wort als durch *andruare* mit seiner spezialisierten Bedeutung hätte zum Ausdruck bringen können. Es wird niemand zweifeln, dass der römischen Vulgärsprache andere, näherliegende Mittel zu Gebote standen, um „*ire*" zu ersetzen. Der Bedeutungswechsel von „tanzend hüpfen" in den saliarischen Religionsfeiern zu „gehen" scheint mir doch zu gross zu sein, als dass die Herkunft von *andare* aus *andruare* wahrscheinlich gemacht werden könnte. Was die lautliche Entwickelung von *andare* aus *andruare* betrifft, so ist zu sagen, dass

Digitized by Google

der Wegfall von *r* in Fällen, wo *andruare* mit einem Präfix oder Suffix zusammentritt, welches ein *r* enthält, doch zu vereinzelt erscheint. Auch reichen die dialektischen Beispiele, durch welche LAGERCRANTZ den Wandel von *nd* zu *nn* in der Herleitung von *annar* aus *andare* stützen will, keineswegs hin, diesen Übergang für ein ganz anderes Sprachgebiet lautgesetzlich zu bestätigen. Was die Analysierung der Papias-Glosse betrifft, wo *adnare* mit *venire* zusammengebracht wird, möchte ich kurz bemerken, dass die Glosse *adnare*, *adnatare*, *venire* lautet, und dass von einem *annare* aus *andare* überhaupt keine Rede sein kann.

Dass die Form **annulare* für frz. *aller* eine durchaus willkürliche Bildungsweise ist, braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden. Durchaus zutreffend finde ich nach all dem OSTHOFFS Bemerkung über LAGERCRANTZ's Erklärungsversuch („Etymologische Parerga", Leipzig 1901, I pg. 162 Anm.): „Die Verwertung des *andruare* zur etymologischen Aufhellung des mlat. ital. *andare*, span. portg. *andar*, prov. *anar* hat nichts Überzeugendes".

ambulare.

Von allen Etymologien ist *ambulare* — *aller*, *andare* etc. wohl diejenige, welche die weiteste Verbreitung gefunden und die romanische Wortforschung am meisten beschäftigt hat. Den hauptsächlichsten Stützgrund für diese Etymologie entnehmen ihre Anhänger der Thatsache, dass *ambulare* von frühmittellateinischer Zeit an bis ins späte Mittelalter herauf belegt werden kann. Hierfür durch Aufführen dieser Beispiele eine Bestätigung geben zu wollen, würde nicht nur zu weit führen, sondern müsste angesichts der bekannten Thatsache geradezu als überflüssig bezeichnet werden. Ich verweise nur auf die Menge von Belegen im Glossarium med. et infim. latinitatis von DU CANGE, auf THOMSEN, Det phil. hist. Samf. Mindeskrift 205, auf POTT, Zeitschr. für vergl. Sprachforschung I, 314 und XIII, 345, MENAGE, Dict. étymol. u. *aller*. Nach DIEZ (Etym. Wörterb.[5] 19) kann aus dem zahlreichen Auftreten von *ambulare* kein Schluss auf die

Digitized by Google

Identität des Wortes mit den rom. Verben gemacht werden, weil die häufige Verwendung von *ambulare* in Denkmälern der mittel- und spätlateinischen Zeit weiter nichts beweise, als „dass man ein bekanntes lateinisches Wort einem ähnlich lautenden romanischen unterschob".

Lat. *ambulare* wurde teils als gemeinromanische Urform, teils auch nur für einige der in Betracht kommenden romanischen Verba als Etymon vorgeschlagen. Die Erklärung des rom. Wortes aus *ambulare* ist wohl die älteste der verschiedenen Erklärungsarten. Schon Charle de Bovelles (Orig. franc. 1533) leitet frz. *aller* von *ambulare* her, auch Ferrari weist (Origines linguae ital. 1676) auf diese Etymologie hin. Im Glossarium med. et infim. latinitatis von Du Cange finden wir ebenfalls diese Herleitung vertreten: „Ubi in mentem venit nostrum *aller* pro *ire* ex *ambulare* formatum ut ex ambler aller effictum fuerit". Menage (Dictionn. étymol. de la langue fr. 1694, 21) geht in der Erklärung von *aller* auf eine griechische Wurzel ἄω zurück, aus welcher er sowohl frz. *aller* als auch lat. *ambulare* hervorgehen lässt. Fuchs (Die rom. Sprachen in ihrem Verhältnisse zum Lateinischen pg. 187) sagt: „*ire* gehen ist seiner unbequemen Form wegen meistens durch *ambulare* vedrängt worden". Auch Burguy sieht in *ambulare* die Urform für *aller* (Gramm. de la langue d'oïl I, 280). Mit Fuchs teilt die gleiche Ansicht Pott in seinem Artikel „Plattlateinisch und Romanisch" (Zeitschr. f. vergl. Sprachforschung I, 314, XIII, 345); er setzt *ambulare* der rumänischen, frz., ital. und span. Form als Grundlage voraus. Dabei giebt er zu, dass in der Entwickelung von *ambulare* zu *aller*, *andare*, *andar* ein ungewöhnlicher Lautwandel vorliege, doch glaubt er diesen aus der Gebrauchshäufigkeit des Wortes rechtfertigen zu dürfen. Zur Stütze der anzunehmenden Lautvorgänge, namentlich des Übertritts von *mbl* > *nd* (*ambulare* > *andare*) verweist er auf die Entstehung von ital. *amido* aus *amylum*, frz. *craindre* aus *tremere*. Dass diese Fälle in ihren Lautwandelungen auf *ambulare* > *andare* keine Anwendung finden können, braucht kaum eingehender erörtert zu werden. Diez (Etym. Wörterb.[5] 19) hält die Entwickelung von *amylum* geradezu für geeignet,

Digitized by Google

die Unhaltbarkeit der Erklärung von *andare* aus *ambulare* darzuthun, weil *amylum* nicht dem *andare* entsprechend zu **ando*, sodern eben zu *amido* geworden sei. Das Verhältnis von *ambulare* zu *aller* wird im Laufe der folgenden Behandlung des Etymons *ambulare* noch zur Sprache kommen. Vorerst mag nur auf einen von LANGENSIEPEN in Herrigs Arch. XXV, 392 erhobenen Einwand, welcher die Entwickelung der Konsonantengruppe *mbl* > *ll* trifft, hingewiesen sein. Nach LANGENSIEPEN kann nämlich *mbl* im Hinblick auf die Behandlung der Gruppe *ml*, die in *mbl* übergeht (*similare* > *sembler*, *humilis* > *humble*), nur als *mbl* erhalten bleiben. Fürs Rumänische wird auch von CIHAC (Dictionn. d'étymol. dacorom. pg. 296) lat. *ambulare* postuliert. Nach CIHAC hat *ambulare* seine alte Bedeutung in rum. *umbla* bewahrt, während es in andern rom. Reflexen (frz. *ambler*, prov. span. portg. *amblar*, ital. *ambiare*) den Begriff des Gehens im Passgang übernommen hat (vgl. DU CANGE, Gloss. med. et inf. lat., DIEZ, Etym. Wörterb. 16, LITTRÉ, Dictionn. 16). LAROUSSE (Grand. Dictionnaire, Paris 1865) meint, durch verschiedene Synkopierungen sei *ambulare* zu *anar* geworden, aus dem sich dann *andare* und *andar* entwickelt hätten; frz. *aller* erklärt er aus *anar* unter Annahme eines dissimilatorischen Wandels von *n* zu *l*; die Einschaltung eines *d* nach *n* zur Gewinnung der Form *andare* will er durch Beispiele wie *tener* = *tendre*, *gener* = *gendre* stützen. Dass man sich jedoch zur Begründung des *d*-Einschubs zwischen *n* und *a* im Italienischen nicht auf Fälle berufen kann, die das *d* als Übergangslaut zwischen *n* und *r* im Französischen aufweisen, wird nicht schwer einzusehen sein. Unter anderen kennzeichnen sich auch C. HIPPEAU (Dict. de la langue fr., Paris 1873) und ASCOLI (Arch. glott. ital. VII, 335 — abgesehen von *andare*, das er von *amb'dare* herleitet —) als Anhänger der Etymologie *ambulare* — *aller*.

Die Darlegungen der Autoren, von denen bis jetzt bezüglich des Etymons *ambulare* gehandelt wurde, sind i. a. sehr kurz und manchmal sehr unbestimmt gehalten, weil ihnen die Erklärung der anzunehmenden Lautvorgänge meistens fehlt. Deshalb habe ich es als zweckmässig erachtet, diese

Digitized by Google

kurzen Angaben gewissermassen als Einleitung zum Folgenden zusammenzufassen.

Nunmehr werden wir uns vom Jahre 1879 ab mit jenen Vertreten der Herleitung von *aller*, *andare* etc. aus *ambulare* zu beschäftigen haben, von denen die Frage über die Herkunft der romanischen Verba aus *ambulare* eine eingehendere Behandlung erfahren hat.

Wölfflin, Lat. u. rom. Comparation (1879) 86.

Wölfflin postuliert *ambulare* nur für frz. *aller* als Grundwort, ob er auch *andare*, *andar* etc. auf *ambulare* zurückführen möchte, geht aus seinen Ausführungen nicht hervor. Zu dieser Erklärung wird er namentlich durch das häufige Auftreten von *ambulare* geführt. Bezüglich des allmählichen Untergangs von *ire* und des zahlreichen Vorkommens von *ambulare* verweist er auf eine Publikation der „Vita Adae et Evae" von W. Meyer in den Abhandlungen der bayr. Akad. der Wissenschaften 1879 (NB.: s. im B. XIV 1878, Abteilung III, 185), wo das Simplex *ire* nicht belegt sei, dagegen 9 Komposita von *ire* gezählt werden könnten, ebenso *vade* und *vadam* (§ 1, 6, 18, 31, 36, 43), am häufigsten aber Formen von *ambulare* gefunden würden (§ 2, 4, 7, 18. 20, 37, 40); die betr. Stellen hierzu sind: § 2, pg. 221 *vade*, § 4 et ambulantes quaesierunt novem dies, § 7, pg. 223 ambulavit Adam ad flumen Jordanis, § 18, pg. 227 et vadam ad occasum solis, et coepit ambulare, § 20 et ambulans invenit eam, § 37, pg. 233 et dum ambularent, § 40, pg. 234 Seth autem et mater eius ambulaverunt in partes paradisi. Des Weiteren verweist er auf Anonym. Vales. *ambulare Mediolanum*, *ambulare Romam* (§ 51, 53, 65. 88), ferner auf *deambulare* in Appolonii Regis Tyri historia (8, 9, 19, 39, 51) etc. Auch eine Form *amblare* zitiert er aus einem Gedichtchen des Kaisers Hadrian (Spartianus vita Hadriani) in Lucian Müllers „Claudii Rutilii Namatiani de reditu suo" pg. 25:

ego nolo Florus esse,
amblare per tabernas
latitare per propinas
culices pati rutundos;

Digitized by Google

vgl. pg. 28 unter P. Annius Florus:

ego nolo Caesar esse
amblare per Britannos.

Die lautliche Entwickelung von *ambulare* zu *aller* hat sich nach WÖLFFLIN in der Weise vollzogen, dass zunächst das vortonige *u* ausgeworfen wurde, dann in der auf diese Weise entstandenen dreifachen Konsonantengruppe *mbl* das *b* geschwunden, und endlich durch Assimilation des *m* an *l* die Form *aller* entstanden wäre.

WÖLFFLINS Theorie wurde vielfach angefochten, namentlich von ULLRICH, Rom. VIII (1879) pg. 616; FOERSTER, Zeitschr. für rom. Phil. III (1879) 563; KOSCHWITZ, Zeitschr. für frz. Spr. u. Lit. II (1880) 421; G. PARIS, Rom. IX (1880) 174; KÖRTING, Vorl.-Verz. Münster (1889) 10, Lat.-rom. Wörterb. (1891) 282.

Das Hauptbedenken, welches gegen WÖLFFLINS Etymologie erhoben wird, betrifft den Wandel im Konsonantismus. ULLRICH hält einen Vergleich von *ambulare* mit der lautlichen Entwickelung von *tremulare* ausreichend genug, die Nichtigkeit der Ableitung von frz. *aller* aus *ambulare* dazuthun, da *tremulare* durch Einschiebung eines *b* zwischen *m* und *l* ein *trembler* ergeben habe und zudem im Frz. auch *ambulare* mit Erhaltung des *b* lautgesetzlich als *ambler* in der Bedeutung „gehen im Passgang“ fortgesetzt sei. Auf diesen frz. Reflex von *ambulare* mit der speziellen Bedeutung des Gehens im Pass weist auch FOERSTER hin und bemerkt, dass *ambulare* auch im Prov. zu *amblar*, im Ital. zu *ambiare*, ält. *amblare* wurde und ebenso im Catal., Span. und Portg. lautgesetzlich nur Formen mit Bewahrung des *b* ergab, Formen, die alle die besondere Bedeutung gehen im Passgang haben. KOSCHWITZ schliesst sich ganz den FOERSTER'schen Einwendungen an. In der Entwickelung von *mbl* > *l* sieht auch G. PARIS eine grosse Schwierigkeit, die bei der Strenge der Lautgesetze nicht überwunden werden könne. KÖRTING erteilt über die Etymologie *ambulare* — *aller*, wenn auch *ambulare* bei lat. Schriftstellern häufig belegbar sei, und so sehr es auch seiner Bedeutung nach einem *ire* nahe komme, so wenig lasse sich daraus in lautlicher Hinsicht frz. *aller* er-

Digitized by Google

klären, da sowohl *ambulare* als auch ein **amulare* im Französischen nur zu *ambler* führen könne. Diesen Entgegnungen braucht kaum etwas hinzugefügt zu werden; das steht fest, dass nach frz. Lautgesetzen *ambulare* nur *ambler* ergeben konnte, ähnlich wie *cumulare* zu *combler*, *simulare* zu *sembler*, *tremulare* zu *trembler* geworden ist.

THOMSEN, Det phil. hist. Samf. Mindeskrift (1879) 204 f.

THOMSEN ist der erste, der sich eingehender mit der Herleitung der rom. Verba des Gehens aus lat. *ambulare* beschäftigt hat. Diesem Etymon glaubt er vor allen andern den Vorzug geben zu müssen, weil *ambulare* im klassischen Latein schon sehr gebräuchlich gewesen sei und in der späteren Zeit immer reichere Verwendung gefunden habe, während die andern als Etyma vorgeschlagenen Wörter bezüglich ihres Vorkommens manchmal sehr zweifelhaft und in begrifflicher Hinsicht oft zu fernliegend seien. Er glaubt, dass für ein Wort so allgemeinen Begriffes wie gehen ein Verbum als Grundlage angenommen werden müsse, das im Lateinischen schon die Bedeutung „gehen" gehabt und diese nicht erst durch Bedeutungswechsel erhalten habe. Im Mittellateinischen sei der Gebrauch von *ambulare* für gehen in einem ganz allgemeinen Sinne, wie er in span. und portg. *andar* (*caballero andante*) zutage trete, sehr üblich gewesen. Bezüglich des Vorkommens von *ambulare* verweist er (pg. 205) namentlich auf das Longobardische Gesetz (R. 21, 183, 224 etc. *ambolare*, R 199, L 70, 114 *ambolavit*, L 3 *ambolaverunt*, ebenso mehrere Stellen für *ambolaverit*, *ambolaverint*, *ambularent*, *ambolantem* etc.), wo Formen von *ambulare* häufig neben *vadere* belegt werden können (*vadit* R 268, *vadunt* L 134, *vadat* R 217 etc.), auf die fränkischen Dokumente, z. B. lex sal. 50, 3, und auf die Reichenauer Glossen, wo durch *ambulare* andere Verba der Bewegung glossiert werden, z. B. *pergite — ambulate*, *secessit abiit — ambulavit*, *incedentes — ambulantes* u. a. (s. Einleitung unter „Französisch"). Aus diesem häufigen Vorkommen von *ambulare*, worauf, wie

Digitized by Google

wir gesehen haben, auch WÖLFFLIN sich stützt, gewinnt THOMSEN den Schluss, *ambulare* müsse das Grundwort der rom. Verba für „gehen" sein.

Die lautliche Herleitung der rom. Formen aus *ambulare* zeigt in THOMSENS Ausführungen vier verschiedene Grundtypen, nämlich *ambla-*, *amna-*, *am'da-* und *alla-* (Mindeskr. 209 f.).

Die volle Form *ambla-* entspricht formell ganz den lautgesetzlich aus *ambulare* entstandenen Verbalgestaltungen frz. *ambler*, prov. *amblar* etc. mit der Bedeutung gehen im Passgang. Aus *ambla-*, erklärt THOMSEN nordrum. *umblá*, *îmbla*, istr. *ambla* und die Komposita *preumbla*, *primbla*, *plimba* = lat. *perambulare* (vgl. CIHAC, Dict. d'étymol. dacorom. 296).

Die Grundform *amna-* ist nach THOMSEN über die Entwickelungsstufen *amb'la* — **amla* aus *ambulare* hervorgegangen. In dem Verhältnis von *ambla-* zu *amna-* aus *ambulare* sieht er eine Erscheinung, zu der auch die doppelte Fortsetzung von lat. *simulare* zu *sembla-*, frz. *sembler-* und *semna* (ASCOLI, Arch. glott. ital. II, 406) — lothr. *sener*, picard. *saner*, burg. *samnai*, wallon. *sône* — eine Entsprechung biete; auch verweist er auf lat. *similis*, das im Rumänischen zu *semen*, *seaman*, *saman* geworden sei und auf *insimul*, welches auf ladinischem Gebiet *ansembel* und *ansemmen*, im Frz. *ensemble* und *ensenn*, in Ital. *insembre* und *insienne* ergeben habe. THOMSEN giebt zu, dass in der Entwickelung der vorliegenden Konsonantenverbindung *m'l* der häufigste und gewöhnliche Vorgang der sei, dass zwischen *m* und *l* ein *b* eintrete. Mit Rücksicht auf die angeführten Beispiele aber nimmt er an, dass *ambula-* frühzeitig zu **am'la* und dieses seinerseits wieder, bevor der Einschub von *b* zwischen *m* und *l* sich allgemein geltend gemacht habe, durch den Wandel von *-ml-* zu *-m'n-* in *amna* übergeführt worden sei (Mindeskr. 211). Auf *amna-* führt er zurück westrum. *ëmna*, südrum. *îmnare*, Compos. *preîmnare*, ladin. dial. *amnar*, ferner die sürselvischen Formen mit dem Stamm *ma-* z. B. 1. Pers. Plur. *mein*, Impf. *mava* u. dgl. (ASCOLI, Arch. glott. ital. I, 44). Den Wegfall des anlautenden *a* in der letzteren Form sieht er in der Entwickelung von *vêr* aus *habere* u. dgl.

Digitized by Google

(Ascoli a. a. O., 52 „Saggi ladini") hinreichend begründet. Zu diesem Stamm *amna-* müssen nach Thomsen auch waldensich *amnar*, prov. *annar, anar*, catal. *anar*, frz. *aner* gerechnet werden. Die catal. Form *anar* mit dem span. *andar* zu vereinigen, hält er nicht für angängig, obgleich man bei einem Vergleich von *fonar*, *manar* mit *fondar*, *mandar* = *fundare* bezw. *mandare* dazu geneigt sein könnte. In Anbetracht aber der Thatsache, dass das catalanische *anar* der prov. Form sowohl in seiner Bedeutung als auch durch den Wechsel mit *vadere* in der Flexion näher steht, hält er es für natürlicher, das Catalanische mit dem Provenzalischen in Zusammenhang zu bringen.

Für die Entwickelung von ital. *andare*, span. portg. *andar* nimmt Thomsen eine Übergangsform *am'dare* an (pg. 211). Er giebt dabei aber zu, dass er für die anzunehmenden Lautübergänge in der Erklärung von *andare* aus *ambulare* auf einen entsprechenden ähnlichen Fall sich nicht berufen könne. Bezüglich der Veränderung von *l* zu *d* sagt er, dass dieser Übergang im Romanischen zwar selten, doch nicht beispiellos sei; er verweist auf *amylum*, welches fortgesetzt ist in frz. *amidon*, span. *almidon*, ital. *amido* (Diez, Gramm. I, 204).

Eine ähnliche Lautveränderung sieht Thomsen auch in *singulus* > span. *sendos* u. dgl., wo *nd* aus *ngl* hervorgeht. Indessen ist er der Ansicht, dass man in der Umformung von *amb'lare* > *andare* nicht mit einem rein organischen Lautwandel rechnen müsse, sondern dass man annehmen dürfe, es sei dieser Wandel wesentlich unter Einwirkung des nahe liegenden *vado* vor sich gegangen, so dass *andare* als Repräsentant eines volksetymologisch vorauszusetzenden **ambodare* oder **anvodare* angesehen werden könne. Das altital. Perfekt *andiedi*, *andetti* hält Thomsen für eine volksetymologische Analogiebildung zu *diedi* (Perf. von *dare*), die span. Perfektform erklärt er ihrer Entstehung nach als Anlehnung an die entsprechende Form von *stare*, indem z. B. zur 3. Pers. *estuvo, estudo, estido*, auch *anduvo, andudo, andido* gebildet worden sei.

Die vierte Übergangsform *alla-* bildet nach Thomsen

Digitized by Google

die Vorstufe für frz. *aller* und friaul. *lâ* (pg. 212).[1] Friaul. *lâ* denkt er sich aus **alla* in ähnlicher Weise (durch Apokope des *a*) entstanden wie das ladin. *ma-* aus *amna-*. Was das Französische betrifft, so hält er es für unwahrscheinlich, dass frz. *aner* eine ältere Form von *aler* darstelle und somit *aler* (*aller*) aus einer Form mit *n* durch den Übergang von *n* zu *l* hervorgegangen wäre, sondern glaubt, dass das *l* schon ursprünglich im Stammwort enthalten sein müsse. Zur Erklärung von *aller* aus *ambulare* nimmt er wieder die Zwischenstufe **amler* an, die sich durch Assimilation von *m* an *l* (*ml* > *ll*) zu *aller* entwickelt habe. Hierzu aber gesteht er, dass er für diese Assimilation kein weiteres Beispiel kenne, weil auf frz. Boden die Konsonantengruppe *ml* in ihrer Entwickelung regelmässig zu *mbl* werde. Er glaubt jedoch, dass auf den vorliegenden Fall die sonst üblichen Lautgesetze nicht mit aller Strenge angewendet werden müssten, weil es sich um ein Wort handle, das in der Häufigkeit seiner Verwendung mit andern Verben ähnlicher Lautgestaltung sich nicht vergleichen lasse. Im Hinblick auf Beispiele wie *el* = *en le*, *en la*, *els* = *en les*, *dorrai* neben *donrai* für *donerai* u. a. hält er die Möglichkeit der Assimilation von *ml* > *ll* nicht für ausgeschlossen. Die Annahme einer Zwischenstufe **anla* aus **amla* erscheint ihm nicht als notwendig.

Die gewaltsame Verkürzung, die in der Entwickelung vom *ambulare* zu *alla-*, *anda-* etc. angenommen werden muss, findet Thomsen in der Natur des Wortes selbst begründet (208). Das Grundwort der rom. Verba für „gehen" sei infolge seines häufigen Gebrauchs einer starken lautlichen Veränderung ausgesetzt und sei deshalb in seiner Entwickelung einen eigenen Weg gegangen, der sich mit den sonst gültigen Lautgesetzen nicht vereinigen lasse. So könne auch nord. *gå* und *stå* keineswegs als lautgesetzliche Fortsetzung von altnord. *ganga* und *standa* angesehen werden, weil *ng* und *nd* erhalten bleiben sollten. Zu der Abschleifung und Ver-

[1] Sein Hinweis auf Joppi, Arch. glott. ital. II, 235 bezüglich des Vorkommens der friaul. Partizipialform *allāt* ist zu ändern in Arch. glott. ital. IV, 235.

Digitized by Google

kürzung habe ausserdem auch die Länge und Schwerfälligkeit der Form, sowie ihre überwiegende Verwendung in den endungsbetonten Formen beigetragen. Ein ähnliches Verhältnis sei auch bei andern Verben zu bemerken; so habe sich z. B. *parabolare* in den stammbetonten Formen (frz. *parole*, prov. *paraula*) durch die Bewahrung des *o* = *au* in vollerem Umfange erhalten als in den endungsbetonten Formen (Inf. frz. *parler*, prov. *parlar*). Nach THOMSEN liegt nun die Möglichkeit nicht fern, dass auf Grund der verschiedenen Betonungsweise der stamm- und endungsbetonten Formen sich eine Diffenzierung eingestellt habe, in der Art, dass *ambla-* „gehen im Passgang" aus den stammbetonten Formen, *alla-* dagegen mit der Bedeutung „gehen" aus den endungsbetonten Formen hervorgegangen wäre (pg. 208).

Dass *ambulare* in dieser zweifachen Weise fortgesetzt worden sei, darin kann er in Anbetracht der doppelten Entwickelung von lat. *gabata* zu frz. *jatte* (Napf) und zu *joue* (Wange) und von lat. *tabula* zu frz. *table* (Tisch) und *tôle* (Blech) keine Schwierigkeit sehen (Mindeskr. 207).

THOMSENS Gegner sind: G. PARIS, Rom. IX (1880) 174; KOSCHWITZ, Zeitschr. für nfrz. Spr. u. Lit. II (1880) 276; SCHUCHARDT, Zeitschr. für rom. Phil. VI (1882) 423, Rom. XVII (1883) 417; SETTEGAST, Rom. Forschg. I (1883) 240; THURNEYSEN, Keltoromanisches (1884) 32; GROEBER, Arch. für lat. Lex. u. Gr. I (1884) 238; KÖRTING, Vorles.-Verz. Münster (1889) 10, Lat.-rom. Wörterb. (1891) 282.

Besonderes Gewicht legt THOMSEN in seinem Erklärungsversuch auf das häufige Vorkommen von *ambulare* im mittelalterlichen Latein. Auf das zahlreiche Auftreten von *ambulare* im Longobard. Gesetz, Liutprand lib. VI cap. 94 *ad maritum ambulare* = „ital. *andare a marito*" und auf den Wechsel von *ambulare* mit *vadere* macht schon DIEZ aufmerksam (Etymol. Wörterb.[3] I, 23).[1] Aus dieser Verwendung aber von *ambulare* im Sinne von *andare*, den Schluss

[1] Viele Beispiele werden im Gloss. med. et inf. lat. von DU CANGE gegeben.

Digitized by Google

ziehen zu wollen, *ambulare* müsse das Grundwort der rom. Verba *aller, andare* etc. sein, hält Diez für unzulässig. Nach seiner Ansicht kann dieser Gebrauch nur darthun, „dass man ein bekanntes lateinisches Wort einem ähnlich lautenden romanischen unterschob“ (vgl. unter *„ambulare“* o.) — ähnlich wie man *corte*, frz. *cour* oft mit *curia* wiedergegeben habe — keineswegs aber einen Beweis für die Herkunft von *andare* aus *ambulare* darbieten. In ähnlicher Weise äussert sich an Diezens Bemerkung anknüpfend Thurneysen: „*ambulare* ist der traditionelle Stellvertreter eines Verbums der Vulgärsprache, für welches die lateinische Sprache keinen genau adaequaten Ausdruck besass“.

Lautliche Entwickelung: Die lautlichen Übergänge, welche Thomsen zur Erklärung der rom. Formen aus *ambulare* annimmt, geben in verschiedenen Punkten zu berechtigten Bedenken Veranlassung.

Dass das nordrum. *umblá, îmbla*, istr. *ambla* auf *ambulare* zurückgeht, kann keinem Zweifel unterliegen. Auch die Bildung einer Stammesgestaltung *amna-*, die für westrum. *ëmna*, südrum. *îmnare*, das doch sicherlich nordrum. *umblá, îmbla* nicht geschieden werden darf, ebenso für einen grossen Teil des rätoromanischen Gebietes lad. *amnar*, sürselv. 1. Pers. Plur. *mein*, Praeterit. *amnava* etc. vorauszusetzen ist, muss für diese Sprachgebiete möglich gewesen sein. Denselben Stamm *amna-* aber auch für prov. *annar, anar*, catal. *anar*, frz. *aner* anzunehmen, dürfte gewagt erscheinen. Denn vor allem glaube ich, dass frz. *aner* und *aler*, die sich nur durch den Wechsel von *n* und *l* unterscheiden, nicht getrennt werden können, sondern dass beide bis zur Unterscheidung des *n* und *l* dieselbe Entwicklungsbahn durchlaufen haben, und dass auch fürs Provenzalische dieselbe Wurzel anzunehmen ist. Die frz. Form aber *aler, aller* leitet Thomsen von einer Form **allare* aus *ambulare* her (pg. 212). Eine Erklärungsweise jedoch, die für frz. *aner* eine ältere Form **amnare*, für afrz. *aler* dagegen ein *allare* konstruiert, halte ich für ungerechtfertigt. Überdies hätte in *amna-* auf frz. Gebiete die Gruppe *mn* zu *m* assimiliert werden müssen, wie aus der Entwickelung von *intaminare* > *entamer*, *germinare* > *germer*, *lumi-*

Digitized by Google

nare > *lumer* u. dgl. (KLAHN, Über die Entwickelung des lat. primären und sekundären *mn* im Französ. pg. 50) hervorgeht, so dass **amer* und nicht *aner* hätte entstehen sollen. Ausserdem hätte bei *ambler* die Gruppe *mbl* lautgesetzlich erhalten oder in der Verbindung *ml* ein *b* als Übergangslaut entwickelt werden müssen, so dass also, wie wir bereits gesehen haben, nur *ambler* als lautgesetzliche Fortsetzung von *ambulare* betrachtet werden kann.

In der Erklärung von *andare, andar* aus *am'dare* < *ambulare* gesteht THOMSEN selbst ein, dass er sich auf einen analogen Fall nicht stützen könne (211), glaubt jedoch, dass der Übergang von *ml* in **amlare* zu *nd* im Hinblick auf die Entwickelung von *amylum* > frz. *amidon*, ital. *amido* oder *singulos* > *sendos* nicht unhaltbar erscheinen könne. DIEZ aber erklärt, dass die Umformung von *ambulare* > *andare* auf ital. Boden gegen alle Analogie sei und dass *amylum*, das zu *amido* werde und nicht zu **ando*, für den in Frage stehenden lautlichen Übergang nichts beweisen könne. Überdies baut THOMSEN seine Erklärung auf einer aus *ambulare* entwickelten Form **amlare* auf, deren Existenz als durchaus unerwiesen und unwahrscheinlich bezeichnet werden muss. Auf lautgesetzlichem Wege konnte sie niemals zu Stande kommen, weil auch auf ital. span. portg. Boden *b* zwischen *m* und *l* nicht ohne Weiteres ausfallen kann und *m'l* den Übergangslaut *b* entwickelt; vgl. ital. *ingombrare* — *cumulare*, span. *semblar* — *simulare, temblar* — *tremulare*, portg. *combro* (*comoro*) — *cumulus* etc. (DIEZ, Gramm. der rom. Spr. I, 215). Es müssten also auch auf diesen Gebieten Formen erwartet werden, die mit der Gestaltung des Wortes für „gehen im Pass" formell identisch wären.

Dem Französischen und Friaulischen legt THOMSEN, wie schon kurz bemerkt wurde, einen Stamm **alla-* aus *ambula-* zu Grunde. Von der Entwickelung eines *allare* aus *ambulare* auf frz. Boden wird man sich aber nicht so leicht überzeugen können. Zum ersten steht fest, dass im Hinblick auf die Entwickelung der Verba *simulare* — **similare* > *sembler* oder *tremulare* — **trem'lare* > *trembler* (G. PARIS, Rom. IX, 174, KOSCHWITZ, Zeitschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. II, 276)

Digitized by Google

das Französische — ebenso wie es eben fürs Ital., Span. und Portg. nachgewiesen wurde — zwischen *m* und *l* das *b* erhalten hat und mithin aus *ambulare* lautgesetzlich nur *ambler* erzeugen konnte (GROEBER, Arch. f. lat. Lex. u. Gr. I, 238). SCHUCHARDT hat im Vokalismus des Vulgärlateins III, 318 allerdings eine Form *ammulare* belegt, welches nach Ausfall des vortonigen *u* zu **amlare*, aus dem THOMSEN sein **allare* entwickelt, werden müsste; allein auch **amlare* kann gemäss der Entwickelung von *tremulare* und *simulare* im Frz. nur zu *ambler* führen (SCHUCHARDT, Zeitschr. für rom. Phil. VI, 423). Auch KÖRTING erklärt THOMSENS Etymologie *ambulare* — *aller* für lautlich unhaltbar, weil sowohl *ambulare* als auch *am'lare* nur *ambler* ergeben könne. Übrigens muss THOMSEN selbst einräumen, dass er ein zweites Beispiel für den Übergang von *ml* > *ll* nicht zu verzeichnen habe (pg. 213 „Ganske vist er en assimilation af *ml* till *ll* i det mindste på fransk ellers uden exempel, idet *ml* regelmæssig forandres til *mbl*"). SETTEGAST sagt darum (Rom. Forschg. I, 240): „Ich meine, dass eine Etymologie, die sich auf kein einziges, formell zutreffendes Analogon stützen kann, die im Gegenteil sonst bekannten Lautübergängen direkt widerspricht, schon hierdurch endgültig beseitigt ist". Ein *donerai* und *donrai* mit seiner von *ambulare* ganz verschiedenen lautlichen Gestaltung, ebenso *el* für *en le* in seiner proclit. nebentonigen Verwendung können für die Umformung von *ambulare* zu *aller* kaum etwas beweisen.

Die frz. Form *aner* lässt sich nach THOMSENS Auffassung, wie bereits erwähnt wurde, mit *aler* nicht direkt vereinigen; er glaubt es habe zusammen mit prov. catal. *anar* und mit einem Teil der rätoromanischen und rumänischen Formen seinen Weg über **amnare* aus *ambulare* genommen. Er hält *aler, aller* als direkt aus *ambulare* entwickelte Form. Allein unter Annahme eines dissimilatorischen Wandels in der typischen Verbindung *en aner* (*en anar*) kann, wie bereits oben bemerkt wurde, durch den Übergang von *n* > *l* (vgl. *gonfanon* > *gonfalon, venin* > *velin* u. dgl.) mit Leichtigkeit *en aler* entstanden sein. Dass *aner* die ältere und *aler* eine jüngere Gestaltung ist, zeigt auch die lautliche Identität des

Digitized by Google

ersteren mit dem prov. *anar*; das Provenzalische hat sich ja in vielen Punkten seiner Entwickelung bekanntlich nicht so weit von der lat. Muttersprache entfernt, als das Französische. Diese Thatsache berechtigt wohl zur Annahme, dass in prov. *anar*, frz. *aner* eine dem Latein noch näherstehende, in *aler* dagegen eine weiter entwickelte Form zu erblicken ist. Eine Herleitung also, welche frz. *aner* von *aler* in der Weise trennt, dass sie ersteres über **amnare* und letzteres über **allare* aus *ambulare* führt, ist meiner Ansicht nach verfehlt. Fürs Friaulische, wo die Vokalabstossung und Lautverschleifung durchaus nichts Ungewöhnliches ist (Gartner, Gramm. § 72), liess sich eine Entwickelung *ambula* > *la* im Hinblick auf rät. *schir* = *obscurus*, *scher* = *jacere*, *velt* = *habuit*, *veva* = *habebam*, *ver* = *habere* etc. (Steub, Zur rät. Ethnologie 32) eher acceptieren.

Die aussergewöhnliche Verkürzung von *ambulare* zu *aller* etc., die ich weder auf ein Lautgesetz noch auf einen korrespondierenden Fall stützen kann, möchte Thomsen aus der Schwerfälligkeit des Wortes begründen. Sein Hinweis auf Fälle wie *parabolare* > *parler* erscheint mir durchaus unzulänglich. Wenn nämlich *parábolat* — *paraulat* zu *parolet*, *parabolámus* — *paraulamus* dagegen unter Auswerfung des *o* zu *parlons* wird, so kann darin doch keine Schwierigkeit gefunden werden, die sich auf die Verkürzung von *ambulare* zu *aller* anwenden lässt; denn in *paraulamus* steht *au*, das zu *o* wird, in vortoniger Stellung im Innern des Wortes und muss, wie alle inlautend vortonigen Vokale (ausgenommen *a*, das als *e* erhalten bleibt) ausfallen. Überhaupt kann dieser Fall mit dem von Thomsen angenommenen Übergang von *ml* > *ll* oder *ml* > *nd*, durch welchen die Verkürzung herbeigeführt wird, nicht verglichen werden, weil die lautlichen Voraussetzungen in beiden absolut nicht die gleichen sind; denn in *ambulare* haben wir mit *mb'l*, in *parabolare* mit *bol* zu rechnen. Dieses Beispiel *parole* gegenüber *parlons* zieht Thomsen heran, weil er glaubt, dass die Verkürzung in *ambulare* namentlich die endungsbetonten Formen getroffen habe, und dass aus diesen die Form *aller* erklärt werden müsse, während aus den stammbetonten Formen, welche *mbl*

Digitized by Google

entwickelt haben könnten, frz. *ambler*, span. prov. *amblar* etc. zu erklären sei. Bezüglich dieser doppelten Entwickelung verweist er auf Beispiele wie *gabata* > frz. *jatte* und *joue*, *tabula* > *table* und *tôle*. Allein die Berufung auf solche Fälle wird sich nicht leicht halten lassen. Vor allem steht fest, dass ein Wort nur eine lautregelmässige Fortsetzung erfahren kann; wenn es aber neben dem lautgesetzlichen Reflex noch eine andere Gestaltung aufweist, so kann letztere nur fremdwortlich sich entwickelt haben (so *table* neben *tôle*) oder durch irgend eine analoge Beeinflussung von der lautgesetzlichen Entwickelungsbahn abgehalten worden sein. Dass nun aber das so häufig gebrauchte Wort für „gehen" im Romanischen eine fremdwortliche Gestaltung angenommen hätte, ist kaum annehmbar; warum ferner *ambulare* lautgesetzlich sich zu der Bedeutung „gehen im Passgang" und fremdwortlich zu dem Begriff „gehen", die dem *ambulare* schon lat. zukam, entwickelt hätte, dafür können wohl schwerlich überzeugende Gründe gefunden werden. Unter analoger Entwickelung aber kann *aller* auch nicht entstanden sein, denn es kann ein Faktor hierzu nicht gefunden werden, und zudem zeigen gerade häufig gebrauchte Wörter die Tendenz, Ursprüngliches zu bewahren und analogem Einfluss sich zu entziehen.

GARTNER, Rätorom. Gramm. (1883) 158.

Auch für GARTNER, der vor allem die rätorom. Verba des Gehens erklären will, ist *ambulare* das Stammwort der rom. Formen. Seine Entwickelungsbahn, durch die er über verschiedene Übergangsstufen zu den rom. Verben gelangt, weist als erste Form **lare* auf. In *ambulare* ist nach GARTNER zunächst das vortonige *u* gefallen, wodurch sich eine Verbalgestaltung *amb'lare* ergab. Dann nimmt er an, die Silbe *am-* sei als *in* oder *inde* (vgl. *s'en aller*) aufgefasst worden, so dass sie vom übrigen Teile des Wortes habe getrennt werden können. Das *b* lässt er ausfallen, weil es, wie aus seinen Beispielen § 92ζ hervorgehe, nach *m* seinen lautlichen Wert verliere. A. a. O. weist er an verschiedenen Fällen

Digitized by Google

(*komba, tχomba,* aber *kama, tχoma* = Bein u. a.) nach, dass auf rätorom. Boden *m mb b* für einander eintreten können und somit *b* von *m* sich ganz absorbieren lasse. So entwickelt er eine Form **lare* als Grundlage für rätorom. *lā, la,* 2. Pers. Plur. *lais, les* (GARNIEN, Friaul.). Durch Hinzusetzung der Präposition *ad* erhält er **ad-lare* > **allare,* welches in frz. *aller,* rät. *alino* (gehen wir) weitergebildet sei. Für andere Gegenden wiederum nimmt er an, dass man *am-* nicht als *inde* aufgefasst habe; dies müsse z. B. in der imperativisch gebrauchten Form der 1. Pers. Plur. notwendig der Fall gewesen sein, weil hier *inde* nicht vor die Form habe treten können. Somit sei in diesem Fall mit *amblare* oder nach Schwund des *b* mit **amlare* zu rechnen. Durch Veränderung von *l* > *n* hat nach GARTNER **amlare* ein **amnare* ergeben, welches sich in *amnein, amnad* etc. (Domleschg, Schams) erhalten habe. GARTNER glaubt, dass **amnare* auch für eine verkürzte Form von **amanare* gehalten worden sei, welch letzteres durch Apokopierung des Anlauts *a* zu **manare* habe werden müssen und in *mon, mondel* = 1. Pers. Sing. (Vorderrheinthal) fortgesetzt sei. Oder von **amnare* ausgehend meint er, man habe zum Zweck leichterer Aussprache *n* oder *m* vernachlässigt, so dass einerseits die Bildung von **amare* — **mare* (vgl. 1. Pers. Plur. *máin, méin, móin* etc., Vorderrhein, Mittelrhein) anderseits die Entwickelung von **anare* — **nare* veranlasst worden sei; letzteres sieht er durch **anin* (Friaul.), *nany, nas, nats* (Wälschtirol) bezeugt. Die Form mit *n* ist nach GARTNERS Ansicht für manche Sprachgebiete zu schwach gewesen; er nimmt deshalb an, es sei im Hinblick auf das *d* in *vadere* oder *inde* ein dem *n* artikulatorisch nahestehendes *d* zur Verstärkung eingetreten und so die Form *andare* entstanden. das in *andár* (Predazzo) weitergebildet sei.

Über die GARTNER'sche Erklärung äussern sich namentlich SCHUCHARDT, Zeitschr. für rom. Phil. XIII (1889) 529; KÖRTING, Lat.-rom. Wörterb. (1891) 282, Vorl.-Verz. Münster (1889) 10.

Der GARTNER'schen Erklärungsweise, die einerseits sehr verkürzte Formen aufweist, anderseits wieder durch Vokal-

Digitized by Google

oder Konsonanteneinschub, für den sich kaum überzeugende Gründe finden lassen, umfangreichere Formen bildet, wird man nicht leicht in allen Einzelnheiten zustimmen können. Zutreffend sagt KÖRTING im Vorl.-Verz. 10: „in eo videtur mihi peccasse, quod in uno atque eodem verbo litteras modo reiectas, modo permutatas, modo additas esse, confirmat". Teilweise wird KÖRTINGS Bemerkung sicherlich Geltung haben, namentlich soweit sie die Umformung von **amnare* > **amanare* betrifft; denn die Annahme, dass hier ein so volltönender Vokal wie *a* eingetreten sei, der von Haus aus gar keine Berechtigung hat und dessen plötzliches Erscheinen sich nirgendsher bestätigen lässt, muss als unhaltbar bezeichnet werden, umsomehr als gerade das rätoromanische Gebiet jenes ist, in welchem Vokalabschleifung, Verkürzung eine besondere Rolle spielt. Gegen die Konstruktion von **amanare, *manare* erklärt sich auch SCHUCHARDT (Zeitschr. für rom. Phil. XIII, 529, Anmerkg.).

Das *d* in *andar*, welches GARTNER aus **anare* entwickelt, sucht dieser allerdings aus einem Einfluss von *vadere* und *inde* und aus der Schwäche des *n* zu begründen. Allein vielmehr bin ich geneigt auch in diesem Punkte SCHUCHARDTS Auffassung beizupflichten, dass das *andar* von Predazzo möglicherweise aus dem Italienischen entlehnt sei.

Der Ausfall des vortonigen *u* in der Entwickelung von *ambulare* ist naheliegend, auch der Schwund des *b* noch vor dem Wegfall des *u* mag, wenn *m, mb, b* für einander eintreten können, wie aus GARTNERS Darlegung § 92ζ hervorgeht, fürs rätorom. Gebiet acceptabel erscheinen; ob aber *am-* als *in* oder *inde* aufgefasst wurde, dürfte sehr zweifelhaft sein. Wir haben im Rätoromanischen, im Sürselvischen zum Beispiel, freilich die Erscheinung, dass dem lat. *in-* öfters *an-* entspricht. So erscheint *intelligit* als *antali, intelligis* als *antalis* (Arch. glott. ital. I, 94, ASCOLI „Saggi ladini"), *indove* neben *andove* aus *inde ubi* (pg. 67), *insimul* als *ansemel, incontra* als *ancunter* (pg. 44). Allein ich glaube, dass die Form *lar* (friaul.) aus **ambulare* — **amlare* sich auch ohne diese Annahme erklären lässt. Es ist nämlich im Rätoromanischen eine durchaus gewöhnliche Erscheinung die

Digitized by Google

Apokope (GARTNER, Gramm. § 72). Es wird *habere* > *ver*, *habemus* > *vein*, *habetis* > *veits*, *habebam* > *veva*, *habuit* > *vett*, *venire* > *gnir*, *jacere* > *scher*, *lasciare* > *schar*, *amorosa* > *marusa*, *obscurus* > *schir*, *adoperare* > *duvrar* (STEUB, Zur rät. Ethnologie 42), oder *animal* erscheint im Sürselvischen als *limal*, *limar* (Arch. glott. I, 13). Im Hinblick auf diese Beispiele liegt wohl die Annahme nicht fern, dass auch die Entstehung von **lare* in ähnlicher Weise möglich war. Die Herleitung von **lare* (friaul. *la*) in dieser Weise kann aber keine Anwendung auf frz. *aller* finden; denn die angeführten Fälle haben fürs Rätoromanische Geltung, berechtigen aber keineswegs zu einem Schluss aufs Französische.

Eine Stufe **amnare*, die GARTNER aus *ambulare* entwickelt, muss, wie aus den Formen *amnein*, *mein* (GARTNER, Gramm. pg. 159), *annar* (DIEZ, Etym. Wörterb.[5] 18) und auch aus ähnlich gestalteten Formen des Rumänischen, westrum. *ëmna*, macedorum. *îmnare* (THOMSEN, Mindeskrift 209) deutlich hervorgeht, in diesen rom. Gebieten wirklich bestanden haben. Dass nun **amnare* auf ein älteres **amlare* zurückgeht (GARTNER § 185), halte ich im Hinblick auf die Gruppe *ml* für unwahrscheinlich; ob eine durch Suffixvertauschung aus *ambulare* entstandene Form **aminare* (MEYER-LÜBKE, Gramm. der rom. Spr. § 226) in diesen Gebieten existiert hat, oder ob vielleicht der Übergang des *l* > *n* in der Weise erfolgt ist, dass die nasale Aussprache des *m* sich auf das *l* ausgedehnt und so dieses zum entsprechenden Dentalnasal übergeführt hat (FOERSTER, Zeitschr. für rom. Phil. XXII, 517), lässt sich nicht leicht entscheiden. Doch sicher ist, dass ein *amənare* existiert haben muss, welches, wie aus den neben einander bestehenden rum. Formen *umbla* oder *imbla* neben *imna-* zu erschliessen ist, kaum auf etwas anderes als *ambulare* zurückgeführt werden kann. ASCOLI will allerdings (Arch. glott. I, 44, VII, 492) sürselv. *mava* (ital. *andava*), *mont* (ital. *andante*) etc. mit lat. *meare* in Verbindung bringen. Allein die sürselv. Verbalgestaltungen *mava* — Impf., *massem* — Impf. Conj. (Arch. glott. ital. VII, 492) haben im Unterselvischen als Entsprechungen Formen mit *am-* im Anlaut, z. B. *amnava*, *amnass* (Arch.

Digitized by Google

glott. ital. VII, 535). Diesen kann offenbar angesichts ihrer lautlichen Beschaffenheit kein *meare* zu Grunde liegen. Da aber das Sürselvische vom Unterselvischen kaum getrennt werden kann, unterselv. *amnava* jedoch vom sürselv. *mava* sich nicht herleiten lässt, sondern besser ein umgekehrter Vorgang nahe liegt, nach welchem die kürzere Form aus der umfangreicheren hervorgegangen ist, also *mar* aus *amnar* (MEYER-LÜBKE, Gramm. II, 262), so ergiebt sich, dass für all diese Formen ein gemeinsames Grundwort angenommen werden muss, und dies kann nur *ambulare* sein.

GARTNERS Herleitung von **nare* und **mare* (*nar*, *mar*) aus **amnare* erscheint nicht unannehmbar. Freilich bleibt die Konsonantengruppe *mn* im Rätoromanischen meistenteils erhalten, jedoch auch die Assimilierung von *m* an *n* (MEYER-LÜBKE, Gramm. I § 486 und 526) oder von *n* an *m* ist nicht unerhört. So findet sich im Friaulischen *domino* als *domno*, *dam* und *dan* fortgesetzt (Arch. glott. ital. 520) *femina* erscheint als *femna* (Dissentis), *femo* (Waltensburg) und *fana* (Greden), s. GARTNER § 61; *somnum* wird zu *sum* und *sun*, *autumnum* zu *autum* und *autun*; im Sürselvischen tritt *domina* auch als *dunna*, *somnus* als *sien* auf (Arch. glott. ital. I, 69). Es konnte also auf rätorom. Boden **amnare* entweder das *m* oder das *n* aufgeben und durch Apokopierung des anlautenden *a* sowohl *mar* als auch *nar* ergeben.

Bezüglich der Herleitung des friaul. *la*, *ala* liess sich vielleicht — abweichend von GARTNERS Erklärung — auch denken, dass sie durch einen dissimilatorischen Vorgang aus *na-* bezw. *ana* entstanden sind. Die Dissimilation ist nämlich im Friaulischen keine seltene Erscheinung; sie begegnet uns z. B. in *lumar* neben *numar* (Arch. glott. ital. I, 519). *lutumie*, *notomia* (pg. 530), *alimal*, *limal*, *limar* für *animal*, *olma* für *anima*, ital. *alma* (pg. 65) etc. Es müsste dabei natürlich die Dissimilation ihren Anfang bei Verbalformen genommen haben, bei denen der Nasal in verschiedenen Silben sich wiederholte (1. Pers. Plur. Imp. *anin* — *alin*, SCHUCHARDT, Rom. XVII, 419).

Digitized by Google

Rönsch, Zeitschr. für rom. Phil. XI (1887) 247 f.

Rönschs Grundformen der in Betracht kommenden rom. Verba sind *ambulare* und **ambitare*. Die letztere Form fasst er nicht als direkte Frequentativbildung zu *ambire* auf, sondern führt beide, **ambitare* sowohl wie *ambulare* auf lat. *ambo* zurück; **ambitare* ist nach Rönsch eine direkte Verbalbildung zu *ambo, ambulare* dagegen erklärt er als Verbalform, die aus **ambuli,* einer pluralen Diminutivform zu *ambo,* geschaffen sei. Die Bildung von *ambulare* aus **ambuli* für den Begriff „gehen" findet er naheliegend, weil **ambuli* zur Bezeichnung der beiden Werkzeuge des Gehens und zum Ausdruck des Begriffes für die gleichmässig abwechselnde Bewegung der beiden Beine und der Füsse sehr geeignet sei. Um das Verhältnis von **ambitare* und *ambulare* zu veranschaulichen, vergleicht er diese mit den deutschen Wörtern „wandern" und „wandeln", wandern : wandeln = **ambitare* : *ambulare*. Durch diese Vereinigung von **ambitare* und *ambulare* in *ambo* sucht Rönsch für die rom. Verba eine gemeinschaftliche Grundlage festzulegen.

Die frz. Form *aller* möchte er aus *ambulare* über die Zwischenstufe **amler* entwickeln. Selbst für den Fall der Unbeibringlichkeit eines Beweises für die Existenz dieser Übergangsform glaubt Rönsch, dass die Herleitung von *aller* aus *ambulare* in Anbetracht der Entwickelung von *spalla* aus *sputula, sollo* aus **soltulus* (Diez, Gramm. der rom. Spr. I, 199) angenommen werden dürfe.[1]

Rönschs lautliche Herleitung von frz. *aller* aus *ambulare* lässt sich kaum halten. Zum ersten ist eine Form **amler* nirgends belegbar, und zweitens kann der Lautwandel in der Entwickelung von frz. *aller* aus *ambulare* mit dem der ital. Formen *spalla* und *sollo* aus *spatula* bezw. **solutulus* nicht verglichen werden. Dass in **solt'lus* das *t* zwischen den beiden *l* assimilatorisch scwinden muss, das bedarf keiner weiteren Begründung, der Ausfall des *b* in *amb'lare* dagegen

[1] Die Form **ambitare* legt er dem ital. *andare*, span. *andar* zu Grunde; das Nähere hierüber wurde bereits bei Besprechung des Etymons **ambitare* (s. unter **ambitare*) behandelt.

Digitized by Google

lässt sich fürs frz. Gebiet durch nichts nachweisen. Vielmehr muss das *b* in dieser Stellung erhalten bleiben, und selbst ein **amler* hätte im Hinblick auf *tremulare* — **tremler* > *trembler, simulare* — **semler* > *sembler*, wie wir bereits gesehen haben, lautgesesetzlich zu *ambler* werden müssen, welches in der Bedeutung „gehen im Pass" auch thatsächlich aus *ambulare* weitergebildet ist. KÖRTING hält die Zurückführung von *aller* auf *ambulare* mit Rücksicht auf die Bedeutung des Wortes für naheliegend, die lautliche Entwickelung aber aus *ambulare* erklärt er für unhaltbar (Lat.-rom. Wörterb. 282).

SCHUCHARDT, Romania XVII (1888) 417.

Von seinem früheren Erklärungsversuch der frz. Form aus dem Keltischen (Zeitschr. für rom. Phil. IV, 126) ist SCHUCHARDT abgekommen und sucht jetzt *aller* mit *ambulare* in Zusammenhang zu bringen.[1] Er geht aus von einer Form *ammulare* für *ambulare*, und zwar zunächst von den Formen der 1. Pers. Plur. Ind. und Konj. Praes. **ammulamus*, **ammulemus* oder **amlamus*, **amlemus*. Diese Formen, bemerkt SCHUCHARDT, seien aber dem romanischen Sprachgefühl wegen der Anfeinanderfolge der beiden *m* in zwei verschiedenen Silben nicht geläufig gewesen. Es sei deshalb in der weiteren Entwickelung das *m* der Stammsilbe unterdrückt worden, so dass sich die Formen **alams*, **alems* aus **amlam(u)s*, **amlem(u)s* und dazu der Inf. *alar* — *aler* ergeben habe. Rum. *îmnare*, lad. *amnar*, ebenso rät. *anna*, *ma*, *na*, auch prov. *annar* führt er auf ein älteres **amnare* aus *ambulare* zurück. Rum. *umbla*, *îmbla* leitet er natürlich direkt aus *ambulare* — *amblare* her.

Die Herleitung der rumänischen und rätoromanischen Formen aus *ambulare* ist sehr naheliegend, ganz abgesehen davon, ob die Übergangsform *amna-* aus **aminare* (MEYER-

[1] Ital. *andare*, span. portg. *andar* führt er auf **ambitare* zurück (s. unter „**ambitare*").

Digitized by Google

LÜBKE, Gr. II, 262) oder aus **amunare* (FÖRSTER, Zeitschr. XXII, 515) zu erklären ist. Dass aber SCHUCHARDT auch für prov. *annar* lat. *ambulare* als Grundlage voraussetzt, darin stimme ich keineswegs mit ihm überein, weil die Formen des gallischen Gebietes sicherlich eine gemeinsame Erklärung erheischen und die Annahme, dass *aler* aus **amulamus*, *aner*, *annar* aber aus **amnare* sich entwickelt hätte, deshalb als unwahrscheinlich bezeichnet werden muss. Übrigens wurde schon wiederholt darauf hingewiesen, dass *m'l* nur *mbl* ergeben konnte, und dass auch ein **amnare* fürs gallische Gebiet absolut nicht konstatiert werden kann.

SCHUCHARDT, Zeitschr. für rom. Phil. XIII (1889), 528, XV (1891) 117).

Bezüglich der Herleitung von frz. *aller* aus *ambulare* weicht SCHUCHARDT wieder von seiner Erklärung Rom. XVII (1888) 417 ab. Für ein Wort so allgemeinen Gebrauchs wie gehen kann nach SCHUCHARDT keine Sonderentwickelung in den einzelnen rom. Provinzen, sondern nur eine gemeinsame Grundlage angenommen werden. Er glaubt, dass der Zusammenhang der verschiedenen Verbalgestaltungen für „gehen" in den rom. Ländern mit Notwendigkeit ein Wort postuliere, das vom altertümlichen Latein an bis zur Entwickelung der rom. Sprachen geläufig gewesen sei (Zeitschr. XV, 118). Für SCHUCHARDT ist diese gemeinromanische Grundlage *ambulare*, welches in seiner durchaus zutreffenden Bedeutung sehr allgemein verwendet und der direkte Stellvertreter des in der vulgärlat. Sprache zurückgetretenen *ire* geworden sei, ähnlich wie untergegangenes *edere* im Romanischen durch *manducare* vertreten werde (Zeitschr. XIII, 528). Dass *ambulare* zum Ausdruck des Begriffes „gehen" auf den meisten romanischen Gebieten keine Fortsetzung erfahren hätte, dass vielmehr Wörter wie *adnare*, **allare* aus *allatus*, *addere* u. dgl., die nur unter ganz bestimmten Umständen der Bedeutung gehen nahe kämen, Grundlage für *aller, andare* etc. geworden wären, dafür kann er keinen Grund einsehen (Zeitschr. XIII, 528).

Digitized by Google

Den Schwerpunkt, auf den sich SCHUCHARDT in der formellen Entwickelung von *aller* aus *ambulare* stützt, legt er auf die Gebrauchshäufigkeit des Wortes. Wenn *ambulare* in seiner Entwickelung nicht den Weg gegangen sei, welchen *tremulare, simulare* durchlaufen habe, so findet er dies in der Häufigkeit des Wortes begründet und glaubt, dass im vorliegenden Fall überhaupt keine durchaus lautregelmässige Entwickelung, wie sie an andern Beispielen mit ähnlichen lautlichen Voraussetzungen beobachtet werde, gefordert werden müsse. Ähnliches glaubt SCHUCHARDT in der formellen Gestaltung des portg. Wortes *fallar* (reden) zu sehen, welches über **fablar* aus *fabulare* hervorgegangen sei. Die Ansicht CORNUS (Grundr. I, 759, § 137), die Form *falar*, *fallar* sei unter analoger Einwikung von *calar* (Schweigen) entstanden, erklärt SCHUCHARDT für unhaltbar und nimmt an, dass eher der umgekehrte Fall hätte eintreten müssen, wonach das seltenere *calar* nach dem Muster von **fablar* zu **cablar* umgeformt worden wäre. Eine Entwickelung von *ambulare* entsprechend der von *tremulare* oder *simulare* hält er also nicht für geboten.

Zur Erklärung von frz. *aller* (dauphin. *alô*, friaul. *la*) geht er nicht mehr von der Pluralform des Ind. und Konj. Praes. *ambulamus*, *ambulemus* aus (Rom. XVII, 420), sondern vom Imperativ *ambula*. Den Imperativ als Ausgangspunkt zu nehmen hält es für durchaus berechtigt, weil gerade die Befehlsform die häufigste Verwendung finde (Zeitschr. XV, 118). Die Entwickelungsreihe SCHUCHARDTS ist: *ambula* — *amna* — *ana* — *na* — *ma* — *la*; letzteres legt er dem friaul. *la* und sekundäres **ala* dem friaul. *alā* und frz. *aller* zu Grunde. Zur Stütze dieser Kürzung verweist er auf ein jüngeres Wort *bisogna* (MUSSAFIA, Beiträge zur Kunde der norditalienischen Mundarten pg. 101), dessen verschiedenartige Gestaltung in einzelnen ital. Mundarten *b(is)ogna*, *bi(so)gna*, *(bi)sogna*, *biso(gna)*, *b(iso)gna*, *bi(sogn)a*, sich auch nicht mit den Lautgesetzen vereinigen lasse, sondern nur aus dem häufigen Gebrauch zu erklären sei (Zeitschr. XIII, 527). Auch im Hinblick auf die ladinischen Kurzformen *schar* aus *laschar*, *gnir* aus *vignir*, *ler* aus *vuler* findet er die Verkürzung von

Digitized by Google

ambulare zu *la* ganz plausibel. Dass der angenommene Verkürzungsprozess vielleicht zu der Form **bla* hätte führen müssen, hält er für unwahrscheinlich, weil als Anfangslaut für eine Befehlsform, die oft mit Nachdruck und in weite Entfernung angewendet werde, ein Dauerlaut wie *l* sich entschieden besser eigne als das *b* (Zeitschr. XV, 119). Eine gewisse Stütze für seine Herleitung möchte er auch darin erblicken, dass auch ausserhalb der rom. Sprachen bei dem Verbum für „gehen" zuweilen eine Verkürzung beobachtet werden könne. So gebrauche man in malaiischen Mundarten *gi, pi* aus *pergi, pérgi* = „gehe" und ähnlich neusyr. *χísa* „gegangen", *χūs* „gehe" für *reχisa, reχūs*.

Gegen SCHUCHARDTS Erklärung von frz. *aller* lassen sich verschiedene Einwände geltend machen. Auf seine Verwerfung einer jeglichen Ableitung der rom. Verba aus einem Worte, das in der vulgärlat. Rede nicht ohne weiteres die Bedeutung gehen hatte, erwiedert G. PARIS (Rom. XIX, 351) mit dem Bemerken, dass alle, die einer andern Etymologie als *ambulare* beipflichten, natürlicherweise auch annehmen, dass ihr betr. Etymon in der römischen Volkssprache die Bedeutung des Gehens gehabt habe; überdies sei *ambulare* mit *ire* durchaus nicht identisch, es müsse zu dem Begriff „gehen" in der allgemeinen Bedeutung auch erst im Vulgärlateinischen gelangt sein. Diesen Einwand, dass *ambulare* nicht ganz synonym mit *ire* sei, wird ein Hinweis SCHUCHARDTS (Zeitschr. XV, 118) auf BÜCHLER, Umbrica pg. 93 „apud antiquissimos *ambulare* non erat id quod plerumque intellegimus spatiari otiose, sed prope idem, quod proficisci et *ire*, auf WÖLFFLINS Archiv III, 292 f., wo auf die Verwendung von *ambulare* bei PLAUTUS und CICERO hingewiesen wird, auf BONNET, Le latin de Gregoire de Tours pg. 297 „*ambulare* est presque équivalent de *ire*" nicht widerlegen können. Doch soviel muss gesagt werden, dass gegen *ambulare*, wenn es auch mit *ire* nicht ganz identisch ist, mit Rücksicht auf die Bedeutung allein kein Einwand erhoben werden kann. Bezüglich des häufigen Vorkommens von *ambulare*, auf das SCHUCHARDT besonders Gewicht legt, erklärt G. PARIS a. a. O., es sei durchaus keine seltene Erscheinung, sondern eine

Digitized by Google

Thatsache, die sich leicht bestätigen lasse, dass für ein häufig gebrauchtes Wort ein anderes von weniger häufigem Gebrauch eintreten könne. So sei *mergere* im Rumänischen Ersatz für *ire* geworden und komme doch dem *ire* begrifflich nicht näher als *addere*, *adnare*, *enatare* etc.; im Wall. sei *filius* durch *crapaud* ersetzt, *puella* werde im Provenzalischen durch *catta* vertreten. SCHUCHARDT entgegnet hierauf (Zeitschr. XV, 118), es sei nicht zulässig zu behaupten, *emergere* habe im Rumänischen lat. *ire* ersetzt, sondern es habe *emergere* in der Bedeutung „gehen" gleichzeitig neben *ambulare* bestanden. Allein hierzu muss bemerkt werden, dass im Gebrauch der rumänischen Fortsetzungen von *ambulare* und *mergere* ein Unterschied besteht, insofern *merge* in seiner Verwendung mehr dem lat. *ire*, *îmbla* aber mehr dem lat. *ambulare* ähnelt. THOMSEN sagt (Det phil. hist. Sampf. Mindeskrift 209), dass in der rum. Bibelübersetzung *îmbla* vollkommen dem lat. *ambulare* der Vulgata, griechischem περιπατεῖν entspreche (umhergehen, einhergehen, umherwandeln, wandeln); vgl. z. B. Math. 4, 18 ambulans autem Jesus juxta mare Galileae — als Jesus dahinwandelte längs des Meeres, Marc. 6, 48 venit adeos ambulans supra mare — er kam zu ihnen wandelnd auf dem Meere, 8, 24 video homines velut arbores ambulantes — ich sehe die Menschen, wie sie wie Bäume einherwandeln etc. Das gewöhnliche Wort für gehen im Rumänischen ist *merge* (KÖRTING, Vorl.-Verz. Münster 1889, 7 Anmerkg. 1: „Rumani verbo merg, mersei, mers, merge = lat. *mergere utuntur*). Das Verbum *merge* kommt namentlich zur Bezeichnung des Gehens von einem Ort zu einem andern zur Verwendung (THOMSEN, Mindeskrift 209 Anmerkg.: „Om at gå fra et sted til et andet bruges derimod „*merge*"). Für *merge* liesse sich eine Menge von Beispielen anführen; vgl. Mergeti acum era in clasea vostra = geht jetzt wieder in euere Klasse (BARCIAN, Gramm. der rumän. Spr., Hermannstadt 1871, pg. 119), Lucrulu merge reu = die Sache geht schlecht (pg. 122), Noi mergemu în scola = wir gehen in die Schule (pg. 158) u. dgl. THOMSEN macht auch auf das Verhältnis der rum. Formen zu den spanischen bezüglich ihres Bedeutungsunterschiedes aufmerk-

Digitized by Google

sam: rum. *umbla pre jos*, span. *andar á pie*, aber rum. *merge la mercatu*, span. *ir al mercado*. Dieselbe Ansicht über die Verschiedenheit der Bedeutung von rum. *umbla*, span. *andar* gegenüber rum. *merge* und span. *ir* teilt auch LAGERCRANTZ (Zeitschr. für vergl. Sprf., XVII neue Folge 1901 pg. 172). Endlich mag zum wiederholten Male darauf hingewiesen sein, dass die andern rom. Sprachen auch einen lautgesetzlichen Reflex von *ambulare* aufweisen, der dem rum. *îmbla* etc. vollkommen entspricht (frz. *ambler*, prov. *amblar* etc.).[1]

Die Formen frz. *ambler*, prov. *amblar* etc. unterscheiden sich von der rumänischen Form nur in begrifflicher Hinsicht, insofern als das Rumänische die alte Bedeutung „wandeln, einhergehen, gehen" bewahrt hat, während die andern rom. Sprachen die Bedeutung auf das Gehen im Passgang beschränkt haben. Ausserdem kann man kaum einen Grund einsehen, warum *ambulare*, wenn es wirklich das Etymon für frz. *aller* wäre, in rum. *îmblu* sich ganz den Lautgesetzen gemäss, im Französischen dagegen vollständig ausserhalb des sonst üblichen Lautwandels entwickelt hätte. Im Rätorom. lässt sich, wie wir gesehen haben, eine derartige Verkürzung durch mancherlei Beispiele bestätigen (s. GARTNER, Gr. § 72, STEUB, Zur rät. Ethnol. 42), im Frz. aber kann sie durch keinen analogen Fall gestützt werden. Der Hinweis auf ital. *bisogna*, auf lad. *schar* aus *laschar* u. dgl. und sogar auf ausserrom. Fälle kann doch wohl für eine Verkürzung im Frz. kaum etwas beweisen. Auch der Vergleich von *ambulare* mit *fabulare* scheint mir nicht ganz berechtigt zu sein. Ich glaube nämlich, dass die Annahme, *falar* sei unter analoger Einwirkung von *calar* entstanden, zu keinem grossen Bedenken Veranlassung geben kann. SCHUCHARDT meint zwar, dass **fablar* eher hätte ein **cablar* erzeugen sollen; allein die Assimilierung des *b* an *l* auf analogem Wege scheint mir viel näher zu liegen als der Einschub des *b*, der

[1] Der Übergang von *a* in *ambla-* zu *i* (*îmbla*) ist durchaus lautgesetzlich, weil *a* vor *n* und *m* in gedeckter Stellung zu *î* übergeführt wird (vgl. *campus* > *cimp*, *manus* > *mînâ*, TIKTIN, GRÖBERS Grundr. I, 443).

Digitized by Google

sonst nur bei der Gruppe *ml* geläufig ist. Zudem kommt mir der Unterschied bezüglich der Gebrauchshäufigkeit beider Verba nicht gewaltig vor, dass nicht auch **fablar* eine analoge Einwirkung von Seiten der Form *calar* hätte erfahren können, umsomehr als *calar* in seiner ganzen Artikulation viel flüssiger und einfacher ist als **fablar*.

Cornu, Romania XIX (1890) 283.

Cornu, der in Rom. XVI, 560 f, die Etymologie *enatare — andare* zu verteidigen suchte, schliesst sich jetzt der Herleitung der roman. Verba aus *ambulare* an und teilt mit Schuchardt (Rom. XVII, 417, Zeitschr. für rom. Phil. XIII, 528) die Ansicht, dass dieses für sämtliche rom. Formen die gemeinsame Grundlage bilde. Der Schwerpunkt seines Herleitungsverfahrens liegt in der Behandlung des *l*; er glaubt nämlich, dass *l* in *ambulare* in verschiedentliche lautliche Bedingungen habe treten können und so auch in seiner Entwickelung zu einem verschiedenen Resultat habe führen müssen, indem es lautgesetzlich als *l* bewahrt oder zu *d* oder *n* gewandelt worden sei. Diese verschiedenartigen lautlichen Voraussetzungen und somit die Gründe zu der dreifachen Behandlung des *l* liegen nach Cornu innerhalb des Verbalparadigmas von *ambulare* selbst. Die drei Wurzeln, welche er den rom. Formen zu Grunde legt, sind *ambula-*, **ambina-*, **ambida-*.

Aus *ambulare* erklärt er das nordrum. *umblá*, istr.-rum. *âmblá* und ladin. *alá* und *la*.

Das istr.-rum. *âmná*, maced.-rum. *îmnare*, ladin. *amna*, *ma*, *na* führt er auf **ambinare* oder **amminare* zurück. Zur Gewinnung dieser Grundform geht er aus von der 1., 2. und 3. Pers. Sing. Ind. und Konj. Praes. *ambulo*, *ambulas*, *ambulat*, *ambulem*, *ambules*, *ambulet* und der Imperativform *ambula*. In diesen Formen konnte nach Cornus Ansicht auf rein phonetischem Wege ein Übergang von *l* zu *n* stattfinden, ähnlich wie er bei ital. *modano — modulus*, *sedano — σέλινον*,

Digitized by Google

span. *cimbano* — *cimbalo*, *bufano* — *bufalo* u. dgl. vorliege. Auch im Infinitiv hält er die Veränderung von $l > n$ wegen der Nähe des *r* für durchaus annehmbar; eine Stütze hierfür glaubt er in ital. *centinare* — *cincturare* zu sehen, in welchem unter dem Einfluss der ersten Silbe das *d* in der Nachbarschaft des *r* zu *n* übergeführt worden sei, obwohl nach toskan. Lautgesetzen eigentlich ein *centidare* erwartet werden sollte. So kann der vulgärlat. Infinitiv **ammunare* oder **amminare*, dessen Existenz für rum. *îmnare*, ladin. *amnar* notwendig angenommen werden muss, nach Cornus Auffassung entweder aus *ambulare* selbst hervorgegangen oder durch analoge Einwirkung der Formen **ambino*, **ambinas*, **ambinat*, **ambinem* etc. auf den Infinitiv enstanden sein.

Die dritte Wurzel **ambida-* leitet Cornu aus den Pluralformen *ambulamus*, *ambulant*, *ambulemus*, *ambulent* her. Er nimmt an, dass auch in diesen Formen unter Einfluss des Singulars ein *n* habe eintreten können. Auf die Dauer aber sei dieses *n* hier nicht haltbar gewesen, weil durch den Übergang von $l > n$ in diesen Formen ein Missklang (3 Nasal) entstanden sei, der beseitigt werden musste. Dass nun zur Beseitigung dieser phonetischen Schwierigkeit das *n* sekundär wieder zu *l* (wie in *Girolamo*, *meliaca*, *alma*) geworden wäre, hält er nicht für absolut notwendig, sondern glaubt mit Rücksicht auf Formen wie mil. *doma* für *noma* (non magis), ladin. *dumbrar* aus lat. *numerare* u. dgl. einen Wandel von *n* zu *d* annehmen zu dürfen, durch den die Formen **ambidamus*, **ammidamus*, **ambidant*, **ammidant*, **ambidemus*, **ammidemus* etc. entstanden seien. Auch in dem umgekehrten Lautübergang $d > n$, in ital. *lampana* aus *lampada* sieht er eine Stütze für seine Annahme. (Ferner verweist er auf altlat. *cadamitas* für *calamitas*, auf *meditari* — μελετᾶν, ital. *amido* aus *amylum* u. ähnl.) In der Folge hat sich dann nach Cornus Annahme das *d* der Formen **ambidamus*, **ammidamus*, **ammidant* etc., die eine genaue Entsprechung in ital. *andiamo*, altital. *andano*, span. portg. *andamos*, *andemos*, *andan*, *anden* haben, auch auf die andern Formen des Paradigmas ausgedehnt, so dass der Stamm *and-* aus **amid-* immer mehr verallgemeinert und so die Bildung des Inf. ital. *an-*

Digitized by Google

dare, span. portg. *andar* mit Leichtigkeit herbeigeführt worden sei. Auch dem prov. *annar*, *anar*, frz. *aller* legt CORNU die Wurzel **ambida* zu Grunde. Die prov. Form *annar* lässt er dissimilatorisch aus der Verbindung *inde andare* (s. Rom. XVI, 563) und frz. *aller* durch eine weitere Fortsetzung der Dissimilation aus der typischen Verbindung *en annar* hervorgehen (vgl. CORNUS *„enatare"*).[1]

Gegen CORNUS Herleitung wenden sich vor allem SETTEGAST, Zeitschr. für rom. Phil. XV (1891) 253; MEYER-LÜBKE, Zeitschr. für rom. Phil. XV (1891) 274.

Die Herkunft von rum. *umbla*, *ambla* aus *ambulare* kann natürlich keinem Zweifel unterliegen. Auf die lautliche Entwickelung des ladin. *ala, lă* aus *ambulare* hätte CORNU ausführlicher eingehen müssen. Auch ist es sicher, dass ein Verbalstamm *amna-* als Grundlage für istr. *âmna,* macedorum. *îmnare,* ladin. *amna*, *ma*, *na* bestanden haben muss. Ferner steht für jeden, der das Nordrumänische vom Südrumänischen nicht trennen will, fest, dass **amnare* aus *ambulare* zu erklären ist. Dass aber gerade die Singularformen des Praesens die Bildung eines **ambinare, *amminare, *amnare* veranlasst hätten, ist fraglich; denn ob nicht eine Erklärung des **amnare* dieser Gebiete aus *ambulare* durch Suffixtausch oder einfach durch Übertragung der nasalen Artikulation des *m* auf das folgende *l* näher liegt, dürfte wohl zu erwägen sein.

Ebensowenig wie für die Bildung von **ambino*, **ambinare* kann für die Existenz eines **ambidamus* etc. ein überzeugender Beweis erbracht werden. Die Beispiele, auf welche sich CORNU zur Stütze des von ihm angenommenen Lautwandels von $l > d$ beruft, sind nach MEYER-LÜBKE ganz anderer Art, als dass durch sie die Umformung von *ambulo* zu **ambino* oder die Entwickelung eines **ambidare* irgendwie bestätigt werden könnte. SETTEGAST sagt über die lautliche Entwickelung CORNUS: „Ich muss bekennen, dass ich zu seinem kühnen etymologischen Fluge, der ihn u. a. von *ambulamus* durch **ambidamus* und **ammidamus* zu ital. *andiamo*

[1] Einen kurzen Überblick über CORNUS Etymologie giebt auch KÖRTING im Lat.-rom. Wörterb. 1901 pg. 52.

Digitized by Google

trägt, mich nicht aufzuschwingen vermag". Was die franz. Form betrifft, glaube ich, dass sich *aller*, welches von der prov. Form sicherlich nicht zu trennen ist, mit ital. *andare* überhaupt nicht vereinigen lässt. Überdies muss eine Herleitung, welche eine so lange Reihe von Entwickelungsstufen aufweist wie *aller* — *annar* — *andare* — **ambidare* — **ambinare* — *ambulare*, von vorn herein schon zweifelhaft erscheinen.

Meyer-Lübke, Gramm. der rom. Sprachen, Formenlehre (1894) § 226.

Meyer-Lübke nimmt zur Erklärung der rom. Verba drei Grundformen an, **ambitare*, **ambulare*, **aminare*. Auf **ambitare* führt er die span. und portg. Form *andar* und ital. *andare* zurück (s. o. unter **„ambitare"*). Von *ambulare* leitet er her rum. *umblá*, istr. *amblá*, friaul. *lar*, frz. *aller*. Bei der Entwickelung der kurzen Formen des Friaulischen und Französischen geht er von der imperativisch gebrauchten 1. und 2. Pers. Plur. aus, wo die Verkürzung zuerst eingetreten sei (vgl. hierzu Schuchardt, Rom. XVII, 417). Nach Meyer-Lübkes Annahme ist *ambulamus*, *ambulatis* nach Ausfall des unbetonten *u* und Assimilierung des *m* zu **alamus*, **alatis*, **lamus*, **latis* geworden und hat nach Ausdehnung dieser Verkürzung auch auf die übrigen Formen die Grundlage für *aller*, *lar* gegeben. Die dritte Grundform **aminare* lässt er durch Suffixvertauschung aus *ambulare* hervorgehen. Auf dieser Grundlage basieren nach Meyer-Lübke macedon. *imnar*, istr. *amna*, rätorom. *amnar*, *mar* (obwald.), *nar* (sulzb.), prov. *anar*.

Meyer-Lübkes Theorie giebt zu mancherlei Bedenken Veranlassung. Dass rum. *umbla*, istr. *ambla* auf *ambulare* zurückgeht, ist wiederholt erörtert worden, auch friaul. *lar* wird sich daraus herleiten lassen; doch glaube ich, dass man nicht von der 1. und 2. Pers. Plur. auszugehen braucht, sondern dass im Hinblick auf die in den rätorom. Gebieten nicht ungewöhnliche Erscheinung der Apokope (Gartner,

Digitized by Google

rätorom. Gr. § 72, STEUB, Zur rät. Ethnologie pg. 42) eine direkte Entwickelung möglich war (s. unter GARTNER „*ambulare*"). Dass aber frz. *aller* aus *ambulare* hervorgegangen sei, halte ich für unwahrscheinlich. Es wurde schon des öftern darauf hingewiesen, dass eine derartige Verkürzung im Französischen eine durchaus ungewöhnliche Erscheinung genannt werden müsste.

Dass rätorom. *amnar*, *mar*, *nar*, rum. *îmnare* etc. in seiner Entwickelung den Weg über **aminare* genommen hätte, das durch Suffixtausch aus *ambulare* entstanden wäre, kann nicht als unmöglich bezeichnet werden. Jedoch halte ich zur Erzeugung einer Form **amnare* aus *ambulare* auch die Möglichkeit nicht für fernliegend, dass nach Schwund des *b*, der ja auch für **aminare* angenommen werden muss, durch Wirkung einer von dem *m* ausgehenden nasalen Affektion auf das folgende *l* sich leicht ein **ammunare*, **amunare* und aus diesem **aminare* (vgl. *manufestus* — *manifestus*, FOERSTER, Zeitschr. für rom. Phil. XXII, 517) entwickeln konnte, welches den Bedingungen, die das Rätoromanische bezw. Rumänische voraussetzt, ebensogut genügt wie ein durch Suffixtausch entstandenes **aminare*.

Das Provenzalische aber, das doch mit dem Französischen in so innigem Zusammenhang steht und in Bezug auf ein so allgemein gebrauchtes Wort wie „gehen" in der Entwickelung von *anar* sicherlich mit frz. *aner*, *aler* den gleichen Weg gegangen ist, hat meiner Ansicht nach mit den rätoromanischen Formen wohl gar nichts zu thun. Auf **aminare* lässt sich die frz. Form nicht zurückführen, dass aber das Nordgallische in der Entwickelung von *aler* von *ambulamus*, *ambulatis* ausgegangen wäre, das nordgall. *aner*, südgall. *anar* aber auf **aminare* zurückgeführt werden müsste, scheint mir durchaus unglaubhaft, ganz abgesehen davon, dass auf diesen Gebieten *ambulare* in *ambler, amblar* bereits eine regelmässige Weiterbildung erfahren hat.

Digitized by Google

Wulff, Romania XXVII (1898) 480.

Wulff basiert in seiner Herleitung der rom. Verba auf der Annahme, dass auf den verschiedenen rom. Sprachgebieten dem *l* in *ambulare* eine verschiedene Artikulation eigen gewesen sei. Er nennt dies *l „l gras“* und stellt es mit dem griech. Zeichen *Δ* dar. Die dentale Aussprache des *Δ* lautete nach Wulff bald wie ein *d gras*, bald wie *n gras*, bald wie das Zungen-*r*. Unter Zuhilfenahme dieses Zeichens schlägt er folgende Erklärung vor:

1. ital. *andare*, span. portg. *andar* : *ambulare* > **amb Δare* > **am Δare* > **an Δare* > *andare*, *andar*;
2. rätorom. *lar*, *amnar* : *ambulare* > *am Δare* > (*am*)-*lare* und *amnare* neben einander;
3. prov. catal. *annar*, *anar* : *ambulare* > *am Δar* > *an Δar* > *annar*, *anar*;
4. frz. *aler*, *aller* : *ambulare* > *am Δar* > *a Δ Δar* > *a Δ Δer* > *aler*, *aller*.

Zu Wulffs Erklärungsversuch äussert sich G. Paris in der Anmerkg. a. a. O.: „Assurément cette ramification est ce qu'on a proposé de plus vraisemblable à l'appui de l'étymologie en question“. Immerhin aber erblickt er eine Schwierigkeit darin, dass die rom. Sprachen keines der Wörter mit ähnlichen lautlichen Voraussetzungen in dieser Weise entwickelt haben. Auch die Thatsache, dass *ambulare* in frz. *ambler*, prov. iber. *amblar* etc. bereits regelmässig fortgesetzt ist, giebt ihm zu Bedenken Veranlassung.

In den allgemeinen Bemerkungen, die Wulff der Erklärung der rom. Verba vorangehen lässt, hält er mit Entschiedenheit daran fest, dass die prov. und frz. Formen bezüglich ihres Ursprungs nicht von einander zu trennen seien. Hierin hat er gewiss das Richtige getroffen; aber dass sie zusammen mit ital. *andare*, iber. *andar* auf *ambulare* zurückgiengen, das lässt sich mit den sonst geltenden Lautgesetzen nicht vereinigen. Die Annahme einer verschiedenartigen Artikulation, worauf er seinen Erklärungsversuch gründet, ist nur eine Hypothese und durch keinen analogen Fall für *ambulare* verbürgt.

Digitized by Google

Foerster, Zeitschr. für rom. Phil. XVI (1892) 251, XXII (1898) 265, 509, 515.

Foerster, früher Vertreter der Etymologie *vádere — vadáre — vandare — andare* etc. (Rom. Stud. IV, 196, Anmerkg., Rom. VIII, 466, s. o.) postuliert jetzt auch *ambulare* als gemeinsame Urform der rom. Verba *aller, andare* etc. Zunächst erklärt er frz. *aner, aler* als untrennbar von prov. *anar*; auf gleiche Stufe mit diesen möchte er auch die graubündtischen und tirolischen Formen mit *n* und die friaul. mit *l* gestellt wissen. Die Erklärung der Form mit *l* aus der mit *n* (*aler — aner*) kann nach Foerster keinerlei Bedenken erregen (*anons — alons* ähnlich *venin — velin*, Zeitschr. XVI, 251). Auch die Entwickelung der iber. und ital. Form *andare, andar* aus *anar* bietet seiner Ansicht nach keine erheblichen Schwierigkeiten. Wenn sowohl frz. *aller* als auch friaul. *lar* und ital. *andare*, span. portg. *andar* sich aus *anar* erklären liessen, so müsste sich als nächste Frage ergeben, welches die ältere Stufe von *anar* sei. Hierauf glaubt Foerster durch istr. *amnu*, macedon. *imnu*, *umnu* hingewiesen zu werden. Für diese Formen setzt er ein älteres **amnare* aus *ambulare* an. Eine Bestätigung für die Existenz eines **amnare* sieht er in der Untrennbarkeit der macedorum. Form *imnu* (< **amnare*) von der nordrum. *imblu*. Auf diesem Wege gelangt Foerster zu der Annahme, dass *ambulare* die gemeinromanische Wurzel der Verba für gehen sei.

Wenn wir nun des Näheren auf seine lautliche Herleitung der rom. Formen aus *ambulare* eingehen, so wird uns zunächst die Erklärung der Form **amnare* aus *ambulare* beschäftigen müssen. Zur Gewinnung von **amnare* geht er von einer Form *ammulare* (Insc. Brit. christ. Nr. 94) aus, die als erste Entwickelungsstufe von *ambulare* zu betrachten sei (Zeitschr. XXII, 265). In dieser Form *ammulare* wurde nach Foerster das *l* infolge einer Beeinflussung von Seiten der vorausgehenden nasalen Artikulation des *m* zu *n* gewandelt und somit als zweite Übergangsform ein **ammunare* erzeugt, das nach Ausfall des vortonigen *u* im Innern des Wortes nur zu **amnare* führen konnte. Er verweist bezüg-

Digitized by Google

lich dieses Lautwandels auf MEYER-LÜBKE, Ital. Gramm. 162: *mungere* aus *mulgere*, mail. *sminz* neben *smilz*, *monto* für *molto* u. dgl. und bemerkt, dass *l* sowohl von einem vorausgehenden Nasal (wie in *modano*, *assemena*) als auch von einem folgenden (frz. *ancun*, *Anfons*) beeinflusst werden konnte. Das in dieser Weise assimilatorisch aus *am(m)ulare* entwickelte *am(m)unare* ist nach FOERSTERS Annahme ähnlich wie *optumus* > *optimus*, *manufestus* > *manifestus*, *aurufex* > *aurifex* zu **aminare* > *amɔnare* > **amnare* geworden. Eine Stütze hierfür sieht er auch in der Entwickelung von *manducare* zu *mandicare*, sard. *mandigare*, wo die Schwächung des *u* zu *i* augenscheinlich sei. Dass *ammulare* in seiner Weiterentwickelung eine Form mit *b* (*ambler* ähnlich *sembler* aus *simulare*) hätte ergeben müssen hält er für unwahrscheinlich, weil kaum angenommen werden könne, dass „das ursprünglich ausgemerzte *b* durch einen sekundären Lautwandel wieder hineingeschmuggelt worden sei" (Zeitschr. XXII, 265).

Rätorom. *anar*, *nar*, prov. *annar*, *anar*, frz. *aner*, *aler*, *aller* erklärt FOERSTER aus **annare*, welches durch Assimilation von *m* an *n* aus **amnare* weitergebildet sei. Zur Erklärung des Übergangs von *n* > *l* in der Herleitung der frz. Form stützt er sich, wie bereits bemerkt wurde, auf Fälle wie *venin* und *velin*.

Aus **annare* sucht FOERSTER auch ital. *andare*, iber. *andar* zu erklären. Jede Herleitung, die dem prov. *annar*, *anar* ein älteres *andare* zu Grunde legt, verwirft er, weil der Übergang von *nd* zu *nn* wohl fürs Catalanische und Sicilische gelten könne, nie aber fürs prov. Gebiet. Dem gegenüber sei die Entwickelung von *andare* aus älterem **annare* viel näher liegend, wenn auch der Wandel von *nn* zu *nd* nicht zu den häufigen gezählt werden könne. Immerhin aber sei dieser Übergang nicht unmöglich; er sagt (Zeitschr. XVI, 252): „Er kann entweder eine dissimilatorische Weiterentwickelung sein oder aber das Ergebnis eines stattgefundenen Wandels — *nd* > *nn* — wobei mitunter auch urspr. *-nn-* irrtümlich zur Zeit des Kampfes zu *-nd-* geworden". Dieser Wandel von *nn* zu *nd* ist nach FOERSTERS

Digitized by Google

Ansicht namentlich nach dem Accent zur Geltung gekommen. Demgemäss wäre aus **ámno* ein **ánno, ándo*, aus *amnáre* dagegen ein *annar* zu erwarten. Die stammbetonten Formen aber, so nimmt er an, übten auf die endungsbetonten einen mächtigen Einfluss aus, wodurch auch hier der Wandel von *nn* zu *nd* habe zustande kommen können.

In Gegenden nun, denen der Übergang von *nn* > *nd* ungeläufig sei, habe sich *nn* erhalten, so dass sich Formen wie *annare, nare* u. dgl. ergeben hätten (Zeitschr. XXII, 509). Zur Stütze seiner Theorie verweist er (Zeitschr. XXII, 265) auf verschiedene Beispiele: sard. *colonda — columna, malendos — malannus*, span. portg. *sandiu, sandeu* aus *saña, candado* aus *cañado, sendos — seños*, rom. *bando* aus germ. *bannu*, ferner frz. *Aronde* aus *Oronna, Gironde* aus *Garonna* u. a.; aus Ascolis Arch. glott. ital. I „Indices" zitiert er einige Beispiele (Zeitschr. XXII, 510): *cinnamomum* zu *cendamo* (Ticino, Adda, Oglio), *colonnelli* zu *colondei* (Valtellina), *vannus — vand* (Valle Leventina), *scranna — scranda, spanna — spanda* (lomb.), *sonno — sondo = sunt, benna — benda* (tosk.) etc. Auch auf rum. *scandu* aus *scamnum* weist er hin (Zeitschr. XVI, 252).

Foerster geht also zur Erklärung der rom. Formen (das nordrum. *îmblu, umblu* ausgenommen, von einem schon früh aus *ambulare* entwickelten **amnare* aus. Er hält es für selbstverständlich, dass **amnare*, ebenso **annare* und *andare* auf ital. Gebiet schon in römischer Zeit neben *amblare* bestanden hätten (Zeitschr. XVI, 252) und dass nach Rätien, Gallien, nach der iber. Halbinsel schon die Form **amnare* oder **annare* importiert worden sei (Zeitschr. XXII, 519).

Die gewaltige Verkürzung von *ambulare* zu *aller, anar* etc. will Foerster, wie früher schon Thomsen u. a., auf die Gebrauchshäufigkeit des Wortes zurückführen. Er glaubt, dass diese Abschleifung zu keinem Bedenken Veranlassung geben könne, sondern dass bei einem Worte wie gehen, das vom Volke stets im Munde geführt werde und somit in steter Weiterentwickelung begriffen sei, eine solche Abnützung als sehr begreiflich müsse befunden werden (Zeitschr. XVI, 252). Eine ähnliche Erscheinung will er in dem Schicksal des

Digitized by Google

Wortes *parabolare* (frz. *parler*) erblicken, wo die Verkürzung eben so auffallend erscheine wie bei *ambula* > *aller*. Foerster glaubt daher, die lautlichen Veränderungen, die er in seiner Erklärung annimmt, als naturgemässe Lautwandelungen bezeichnen zu dürfen.

Foersters Erklärungsweise wird bestritten von Schuchardt, Zeitschr. für rom. Phil. XXII (1898) pg. 398, Zeitschr. XXIII (1899) 325; G. Paris, Rom. XXVII (1898) 511; Meyer-Lübke, Krit. Jahresbericht über die Fortschr. der rom. Phil. V (1897—1898) Heft I (1901) 109; Körting, Lat.-rom. Wörterb. (1901) 55.

Foerster ist in seiner Erklärung von der Form *ammulare* ausgegangen, sich stützend auf ein wirklich belegtes *ammulantibus* (Insc. Brit. christ. No. 94). Schuchardt, der diese Form bereits in seinem Vokalismus des Vulgärlateins III, 318 und Zeitschr. für rom. Phil. VI, 423 zitiert, erklärt diese Form als romanisch nicht lautgesetzlich und glaubt, dass in dem Wandel von *mb* zu *mm* (*ambulare — ammulare*) kein romanischer sondern cymrischer Lautwandel zu erblicken sei, da die Form von einem Cymren des 9. Jahrhunderts herrühre, der von seinem heimatlichen Idiom beeinflusst, dem lat. Worte eine Form gegeben habe, die nur auf cymr. Lauteigentümlichkeit zurückgeführt werden müsse (Zeitschr. für rom. Phil. XXII, 398). Dieser Annahme Schuchardts vermag sich Foerster nicht ganz zu entziehen (Zeitschr. XXII, 515), doch glaubt er, dass man berechtigt sei diese Form **ammulare* auch fürs Romanische, besonders für Rom, Mittelitalien und Sicilien anzunehmen, wo der Wandel von *mb* > *mm* habe stattfinden können. Aber wenn man auch für diese Gebiete den Übergang von *mb* zu *mm* im Hinblick auf ital. *amendue — amboduo*, sicil. *cummattiri — combattere* u. dgl. (s. Diez, Gramm. der rom. Spr. I, 282) zugeben wollte, so könnte *ammulare* lautgesetzlich auch nur zu *amblare* mit sekundärer Wiederherstellung des *b* führen, wie Foerster selbst (Zeitschr. XXII, 517) bemerkt hat. Freilich nimmt Foerster — allerdings im Widerspruch hierzu, wie Schuchardt, Zeitschr. XXIII, 329 bemerkt, — an, dass das ausgefallene *b* secundär nicht wieder aufgenommen worden sei und findet

Digitized by Google

es (Zeitschr. XXII, 517) für naturgemäss, wenn das Wort einen andern Entwickelungsweg eingeschlagen habe. SCHUCHARDT bemerkt hierzu (Zeitschr. XXIII, 329): „Der Sprache eignet doch in ihrer Entwickelung kein Zwecksinn, der sie verhinderte, ein *b* in einem Wort einzuschalten, in welchem Jahrhunderte früher ein *b* ausgefallen war"; er glaubt, dass die Entwickelung des *m* aus *mb* (span. *paloma*) und die von *mb* aus *m* in span. *temblar* (*tremulare*) ohne Bedenken als gleichzeitig angenommen werden können. Sonach wären Beispiele wie span. *plomo* — *plumbum*, *lomo* — *lumbus*, *paloma* — *palumba*, ital. *tomare* — span. *tombar* u. dgl. (s. DIEZ, Gramm. I, 282), die vielleicht zur Stütze des von FOERSTER angenommenen Wandels in Betracht gezogen werden könnten, mit einer Entwickelung von *ambulare* zu **ammulare*, die nach FOERSTER doch in eine sehr frühe Zeit hinaufreichen müsste, nicht vergleichbar. Die Existenz von **ammulare* auf ital. Boden in so alter Zeit kann durch nichts bestätigt werden. Wenn FOERSTER zur Erklärung der meisten rätorom. Formen (*amna* — *ma*, *na*, des istr. *amna*, des südrum. *îmnare* von einer ältereren Gestaltung **amnare* < *ambulare* ausgeht, so wird man ihm hierin beipflichten müssen, weil schon die Coexistenz von nordrum. *îmblu*, *umblu*, das vom südrum. *îmnu*, *umnu* offenbar nicht zu trennen ist, auf ein aus *ambulare* entwickeltes **amnare* hinweist. Jedoch glaube ich nicht, dass diese Form so weit in die lateinische Zeit zurückreicht und da schon neben *ambulare* bestanden hat, sondern halte es für wahrscheinlicher, dass *îmnu* eben nur als dialektische Nebenform zu *îmblu* aufzufassen ist und erst in frühromanischer Zeit entstanden ist, sei es dass — wie SCHUCHARDT annimmt (Zeitschr. XXII, 398) — von einem durch Suffixtausch entstandenen **amminare* auszugehen wäre, sei es dass FOERSTERS Erklärung (Zeitschr. XXII, 516) für diese Gebiete zur Annahme gelangen könnte, wonach der vorausgehende Nasal *m* auf das folgende *l* einwirkend dieses in *n* umgewandelt und so *îmnu*, istr. *amnu*, rätorom. *amnar* etc. hervorgerufen hätte. Es müsste doch auffallend erscheinen, wenn in diese Gebiete neben *ambulare* ein schon fertiges **amnare* (neben *mergere*) importiert worden wäre, die im

Digitized by Google

Rumänischen sich gerade so verteilt hätten, dass der Norden *ambulare*, der Süden **amnare* fortgesetzt hätte. Ich glaube, dass die Annahme einer dialektischen Scheidung in romanischer Zeit näher liegt. Dass in diesen Gebieten ein **amnare* aus *ambulare* bestanden haben muss, darauf weisen wirklich existierende Formen hin, dass aber auch im Italienischen, Spanischen, Portugiesischen und auf gallischem Boden eine solche Entwickelung stattgefunden, lässt sich kaum nachweisen, am allerwenigsten aber auf Grund der Lautbeschaffenheit der rom. Verba dieser Gebiete postulieren.

Foerster findet es für selbstverständlich, dass neben **amnare* auch **annare* und *andare* zusammen mit *ambulare* auf ital. Boden schon in römischer Zeit existiert hätten. Allein es werden sich kaum Gründe und Lautgesetze geltend machen lassen, die eine derartig gewaltige Verkürzung von *ambulare* in so früher Zeit schon auf ein und demselben Gebiete hätten herbeiführen können. Aber auch für die romanische Zeit würde man nicht überall ein **annare* aus **amnare* und daraus *andare*, *andar* herleiten können. Im Italienischen und auf iber. Gebiete ist zwar die Assimilierung des *m* an *n* nicht ungewöhnlich: ital. *sonno, danno*, span. *daño, doña*, portg. *dano, dona*; das Provenzalische hat *domna*, später auch *dona*, *automne* und *autom*, *som* u. a. (Diez, Gr. I, 217), das Französische aber zeigt *dame* aus *damnum*, *échame* aus *scamnum*, *somme* aus *somnum* (Gutheim, Über Konsonanten-Assimilation im Französischen pg. 89); auch sekundäres *m'n* entwickelt *m* im Französischen, und dies ist ganz besonders bei folgendem Accent das Geläufige: *alluminare* > *allumer*, *examinare* > *essaimer*, *germinare* > *germer*, *intaminare* > *entamer*, *nominare* > *nommer*, *seminare* > *semer* etc. (Gutheim pg. 92, Klahn, Über die Entwickelung d. latein. primär. u. sekundär. *mn* im Französischen pg. 50). Im Rätoromanischen ist die Angleichung des *m* an *n* das Gewöhnliche, aber auch die umgekehrte Assimilation und Erhaltung der Gruppe *mn* ist nicht selten: *damnum* > *damn, dam* und *dan* (friaul.), *somnum* > *som* und *son*, *autumnum* > *autum* und *autun* (Arch. glott. ital. I, 505, Ascoli), *condemnatus* > *cundemnau* (sürselv.), *seminatum* > *semnau*, *femina* > *femna*, *domina* >

Digitized by Google

dunna (Arch. glott. ital. I, 69). Aus dieser dreifachen Behandlung der Konsonantenverbindung *mn* auf rätorom. Boden erklären sich leicht die verschiedenen Verbalstämme, welche für die Formen dieses Gebietes (*amna-*, *ma-*, *na-*) vorauszusetzen sind. Das Rumänische hat *mn* meist bewahrt: *domina* > *doamne*, *somnum* > *somnu*, *autumnum* > *autumn* (Diez, Gramm. I, 217); demgemäss muss auch *mn* in rum. *îmnu*, *amnu* (zu **amnare*) regelmässig erscheinen. Erhaltung des *mn* ist demnach fürs Rumänische und teilweise fürs Rätoromanische, zuweilen auch fürs Provenzalische anzunehmen, Assimilierung des *m* an *n* findet im Rätischen, Italienischen, Spanischen, Portugiesischen, Catalanischen statt, Angleichung des *n* an *m* ist im Französischen der gewöhnliche Vorgang und begegnet uns auch auf rätorom. Gebiet (Meyer-Lübke, Gramm. der rom. Spr. I, § 486). Im Provenzalischen liess sich demnach *anar* vielleicht aus **amnare* (wenn **amnare* überhaupt für dieses Gebiet nachgewiesen werden könnte) erklären; auch gegen die Herleitung von frz. *aller* aus **annare* kann kaum ein triftiger Einwand gemacht werden. Schuchardt meint zwar (Zeitschr. XXII, 399 Anmerkg.), dass der dissimilatorische Wandel von *n* > *l* hier nicht stattfinden könne; allein, wenn wir bei Annahme der Dissimilation von der geläufigen Redewendung *en* **annare* ausgehen, so wird sich hier gegen den Übergang des *n* > *l* kaum etwas einwenden lassen. Indessen wird man *annar* und *aller* mit *ambulare* doch nicht leicht in Zusammenhang bringen können, weil **amnare* im Französischen als nächste Stufe nicht **annare*, sondern **ammare* ergeben müsste und eine Entstehung der frz. Form aus der provenzalischen doch kaum anzunehmen ist. Überdies lässt sich das Vorkommen des vorauszusetzenden **amnare* auf gallischem Boden durch nichts stützen.

Bezüglich des Wandels von *nn* > *nd* zur Erzeugung der Form *andare* und *andar* aus **annare* bemerkt Foerster selbst (Zeitschr. für rom. Phil. XVI, 252), dass der angenommene Lautvorgang nicht zu den häufigen gezählt werden könne. Nach Schuchardts Dafürhalten (Zeitschr. XXII, 400) sind Beispiele wie *colonda* aus *colunna* keineswegs ausreichend, den Übergang des *n* zu *d* zu bestätigen; auch glaubt er, dass

Digitized by Google

die Entwickelung zum Einfacheren das Näherliegende sei. Den Lautübergang von *nn* zu *nd* in FOERSTERS Beispielen erklärt SCHUCHARDT als eine Umkehrung von *nn* aus *nd*, weil derartige Lautfolgen in solchen Formen alter Denkmäler öfters nur als umgekehrte Schreibungen zu betrachten seien, oder als das Ergebnis eines analogischen Prozesses oder der Wirkung der lautlichen Umgebung. FOERSTER hält SCHUCHARDTS Einwände nicht für zutreffend (Zeitschr. XXII, 515) und bezeichnet den von ihm postulierten Lautwandel *nn* > *nd* als natürlich, weil man nur mit elementaren und allgemein vorkommenden Lautgesetzen, die namentlich für Italien zum grossen Teil Gültigkeit hätten, zu rechnen habe. MEYER-LÜBKE jedoch (Krit. Jahresbericht über d. Forschg. der rom. Phil. 1901 pg. 109, 110) erhebt gegen die FOERSTER'schen Beispiele das Bedenken, es seien diese grösstenteils „aus Indices zusammengestellt ... ohne jede Rücksicht auf den Lautcharakter des Dialektes oder des Denkmals, dem sie angehören". Ferner weist er darauf hin, dass FOERSTER in Zeitschr. XVI, 252 und wieder in XXII, 509 nachdrücklich hervorhebt, es werde von dem fraglichen Lautwandel das *nn* hauptsächlich in nachtoniger Stellung getroffen. Hierzu aber ständen die zur Stütze des Übergangs von *nn* > *nd* angeführten Beispiele *candado*, *sandiu*, *sandeu*, *malendos* etc. im Widerspruch. Demnach würde der Wandel von *nn* > *nd* in diesen Fällen auf *andáre* — **annáre*, welches *nn* vor dem Accent aufweist, die stammbetonten Formen aber mit *vadere* bildet, nicht ohne Weiteres anzuwenden sein. Nach MEYER-LÜBKE ist in den Beispielen FOERSTERS das *nd* aus *nn* nicht auf eine „spontane physiologische" Entwickelung, sondern auf einen den einzelnen Wörtern der verschiedenen Dialekte spezifisch eigentümlichen „individuellen" Lautwandel zu gründen.[1]

FOERSTER zitiert (Zeitschr. XXII, 265) nicht nur Beispiele für den Wandel von *nn* zu *nd* sondern zur Stütze

[1] Im Krit. Jahresber. ist der Hinweis auf FOERSTER, Zeitschr. XXIII, 509 in XXII, 509 zu ändern; die Beispiele *candado* etc. finden sich nicht pg. 164 dieses Bandes, sondern pg. 265; auch ist pg. 109 (*ɹnn* > *nd*) als 509 zu lesen.

Digitized by Google

dieses auch von *mm* > *mb*, *cammarus* > ital. *gambero*, *columna* > afrz. *colombe* u. a. G. Paris (Rom, XXVII, 511) weist sowohl die Bezugnahme auf die Beispiele mit *nd* (*malannum* — *malendos*), als auch die Berufung auf *colombe* aus *columna* zurück und bezeichnet diesen Fall als „seul de son espèce", der sich nur durch eine volkssprachliche Verwirrung gebildet haben könne.

Die so bedeutende Abschleifung von *ambulare* möchte Foerster mit der häufigen Verwendung des Wortes begründen; er glaubt in der Entwickelung von *parabolare* zu *parler* eine ähnliche Unregelmässigkeit erblicken zu können. Jedoch wie wenig sich *parabolare* in seiner Entwickelung mit *ambulare* vergleichen lässt, darauf wurde bereits unter „Thomsen" hingewiesen. Körting, Lat.-rom. Wörterb. 1901, 55) hält es für merkwürdig, dass gerade *ambulare* in allen romanischen Sprachen, ausser im Rumänischen, aus dem sonst geltenden Wege der Lautgesetze herausgerissen sein soll. Auf die Gebrauchshäufigkeit, glaubt er, dürfe sich niemand stützen, der in seiner Erklärung sich auf einer, wenn auch nicht in allen Einzelheiten lautgesetzlichen, aber doch immerhin noch auf die Lautgesetze sich gründenden Entwickelungsbahn bewegt, am allerwenigsten aber sei Foerster dazu berechtigt, der alle Lautvorgänge in seiner Herleitung mit den Lautgesetzen vereinigen wolle. Auch wird man sich nicht enthalten können, Körting beizupflichten, wenn er gegen die lange Entwickelungsreihe Foersters Bedenken erhebt; denn notwendiger Weise muss man eine Erklärung dafür fordern, warum *ambulare* sich über eine so lange Reihe von Übergangsformen hinweg entwickelt hätte, obgleich die lautliche Beschaffenheit des Wortes niemals eine solche Entwickelung mit Notwendigkeit hat fordern müssen, sondern einen viel kürzeren, den sonst üblichen Lautgesetzen durchaus entsprechenden Weg hat nehmen können. Auch Schuchardt (Zeitschr. XXIII, 328) sieht in der langen Kette von Übergangsstufen; *ambulare* — *ammulare* — **ammunare* — *amnare* — *annare* — *allare* und *andare* ein Moment, das Foersters Theorie sehr in Frage stellt.

Digitized by Google

SCHUCHARDT, Zeitschr. für rom. Phil. XXII (1898) 398, XIII (1899) 325.

Der Grundzug der jetzigen Theorie SCHUCHARDTS ist Suffixvertauschung (*-ulare, -itare, -inare*), mittels deren er eine schon lat. Formenentwickelung erfolgen lässt, die für die verschiedenen romanischen Gebiete zu dem vorhandenen *ambulare* ein **ambitare* und **amminare* schafft. Früher wollte SCHUCHARDT frz. *aller* aus einer keltischen Wurzel erklären (Zeitschr. für rom. Phil. IV, 126, VI, 423), ital. *andare*, span. portg. *andar* leitet er von **ambitare* her (Lit. Centralbl. 1873, 434, Rom. XVII, 420, Zeitschr. für rom. Phil. XV, 118, XXII, 398); in Rom. XVII, 417 sucht er frz. *aller* mit *ambulare* in Zusammenhang zu bringen. Er geht von der 1. Pers. Plur. aus, **amlams*, **amlems*, und lässt dissimilatorisch daraus **alams*, **alems* und dazu den Inf. *aler* entstehen. In Zeitschr. XIII, 527 und XV, 117 nimmt er Verkürzung von *ambulare* zu *amna-*, *ana-*, *ma-*, *na-*, *la-* an. Und jetzt bringt er eine Erklärungsweise, die in ihrem ganzen Wesen auf Suffixtausch beruht.

In der Erklärung von ital. *andare*, span. portg. *andar* hält SCHUCHARDT am Etymon **ambitare* fest, nur hat er hinsichtlich der Etymologie von **ambitare* selbst seine Ansicht geändert, insofern er im Lit. Centralbl. a. a. O. **ambitare* für ein Frequentativum zu *ambire* hielt (vgl. *aditare — adire*), während er, Vertreter der Etymologie *ambulare — aller — andare* etc. geworden, **ambitare* jetzt als eine durch Suffixwandel entstandene Nebenform zu *ambulare* aufgefasst wissen möchte.[1] Zur Entwickelung der übrigen romanischen Formen geht SCHUCHARDT von **ammulare* aus, das in eine frühe Zeit zurückreichen müsse. Er glaubt, dass **ammulare* mit *cumulare*, *simulare*, *stimulare*, *tremulare*, die sich nur durch den für die lautliche Entwickelung bedeutungslosen Besitz eines einfachen *m* unterscheiden, auf gleiche Stufe gestellt werden könnte (Zeitschr. XXIII, 329). Nach seiner Auffassung hat auf frz. und ladin. Boden zuerst *ammulare* wie *simulare*, *tremulare* existiert. In der Folge, glaubt

[1] s. unter **ambitare*.

Digitized by Google

er, seien in bestimmten Gegenden dieser Gebiete, ebenso im Rumänischen die Formen **aminare*, **siminare*, **treminare* aufgetreten, die sich mit den andern so gemischt hätten, dass in der einen Gegend **siminare* neben *ambulare*, *tremulare*, in der andern **aminare* neben *tremulare*, oder anderorts wieder **siminare* neben **ammulare* bestanden habe. Durch Auswerfung des Vortonvokals seien dann die Formen **am'lare*, **sim'lare*, **tremlare* entstanden, die sich aber als Übergangsformen nicht lange gehalten hätten, sondern unter Einschub des Übergangskonsonanten *b* in der Gruppe *m'l* zu *amblare*, **simblare*, *tremblare*, oder durch „homorgane Assimilation" zu **anlare*, **sinlare*, **trenlare* geworden seien. In dieser Weise entwickelt er also aus **amlare* ein **amblare* als Grundlage für rum. *imbla*, *umbla*, ferner aus *ammulare* ein **amminare* — **amnare* als Grundform für rum. *imna-*, istr. *amna*, rätorom. *amna-*, *ma-*, *na-*, prov. *annar* und endlich die Form **anla* für frz. *aller*.

Mit der durch Suffixwandel aus *ambulare* geschaffenen Form **am(m)inare* hat bereits Meyer-Lübke (Gramm. der rom. Spr., Formenlehre § 226) gerechnet, auch Schuchardt giebt ihr dem Foerster'schen **ammunare* gegenüber den Vorzug. Er stützt sich dabei auf Formen wie *fumidus* — *fumulus*, *tepidus* — **tepulus* u. dgl., giebt aber bezüglich des Suffixes *-inare* zu, dass dieses im Lateinischen nicht sehr häufig sei; doch glaubt er, dass es immerhin ins Romanische herübergekommen sei, namentlich nach *c* und in Wörtern, wo es an die Stelle anderer Suffixe getreten sei, z. B. in span. *graznar* — *crocitare*, *voznar* — *vocitare*, ital. *centinare* — *cinctulare*. Weiter sei eine Vertauschung des Suffixes *-ulare* oder *-ilare* mit *-inare* eingetreten nach *-m-* in rum. *semăna*, burg. *semnai* und *senné*, *sané*, *soné* (ost- und nordfranzösisch), vgl. Zeitschr. XXII, 398. Die Weiterentwickelung von **amminare* — **amnare*, wie sie Schuchhardt annimmt, deckt sich mit der Foerster'schen Erklärungsweise.

Schuchardt glaubt (Zeitschr. XXII, 398), dass man berechtigt sei, fürs Französische ein **amler*, **anler* anzunehmen, ähnlich der mundartlich neben *sembler* bestehenden

Digitized by Google

Form *sanler*, die im wallon. *sonlé* eine Stütze finde; er beruft sich ferner auf wallon. *tronlé-*, *tremulare*, *strôlé* < *stronlé* zu *strangulare*, welch letzteres zugleich in der Überführung des nasalierten Vokals zum oralen ein treffendes Analogon zu *aler* < **ãler* < **anler* biete. SCHUCHARDTS Entwickelungsweg von *aller* ist nämlich *ambulare* — *ammulare* — **amlare* — **anlare* — **ãlare* — **alare* — *aler*. Der frz. Form *aner* setzt er auch **ãler* — **anler* als ältere Entwickelungsstufen von *ambulare* voraus und stützt sich dabei auf Doppelformen wie wallon. *tronlé* und *troné*, picard. *trané, stronle* und *stroné*, picard. *strané*, ferner *soné* neben *sonlé*. — In SCHUCHARDTS Entwickelung der rom. Verba aus *ambulare* sind zwei Formenreihen zu unterscheiden, nämlich *ambulare* — *ammulare* — **amminare* — **amnare* — **annare* (*annar*), worin *-mul-* als *min*, *mn*, *n* erscheint, und *ambulare* — *ammulare*, **amlare* **anlare* — **ãlare* — **alare* (*aler*), wobei *-mul-* zu *ml, nl, -l, l wird*. Für die Entwickelung der frz. Form kommt vor allem die Gruppe *ml* in Betracht. Aus dieser Verbindung, die sonst im Französischen regelmässig den Übergangslaut *b* erzeugt, lässt SCHUCHARDT *-nl-* hervorgehen und beruft sich dabei auf die nördlichen Formen *sonlé*, *tronlé* etc.

SCHUCHARDTS Gegner sind FOERSTER, Zeitschr. für rom. Phil XXII (1898) 515; G. PARIS, Rom. XVII (1898) 626; KÖRTING, Lat.-rom. Wörterb. (1901) 53.

In der Annahme SCHUCHARDTS, dass *ammulare*, welches assimilatorisch aus aus *ambulare* hervorgegangen sei, durch Suffixvertauschung einmal **ambitare*, das andre Mal **amminare* ergeben habe, sieht FOERSTER, der ebenso wie SCHUCHARDT sämtliche rom. Formen auf eine gemeinsame Wurzel zurückführen will, eine Gefährdung des „einheitlichen Ursprungs". Der SCHUCHARDT'schen Erklärung gegenüber bezeichnet er seine eigene, welche *andare* aus **annare* (< *ambulare*) hervorgehen lässt, als mehr einheitlich, da sie auf wirklich geltenden Lautgesetzen basiere, während dort nur mit „vereinzelten lokalen Lautwandelungen oder Suffixvertauschungen" gerechnet werden könne. Hierzu aber sei bemerkt, dass, wie wir bereits gesehen haben, die Beispiele FOERSTERS, auf

Digitized by Google

welche dieser in seiner Entwickelung von *andare* aus **annare* zur Stütze des Wandels von *nn* > *nd* sich beruft, auch nur dialektischer Natur sind, die kaum ein so vollgeltendes romanisches Lautgesetz abzugeben vermögen, wie es die Entwickelung von *andare* beansprucht (vgl. MEYER-LÜBKE, Krit. Jahresb. über die Forsch. der rom. Phil. 1901 pg. 109). SCHUCHARDT entgegnet (Zeitschr. XXIII, 327) dem Einwand FOERSTERS, dass er ebenso wie jener eine gemeinsame Grundlage für die rom. Verba voraussetze, und dass seiner Ansicht nach die Einheitlichkeit der Entwickelung durch die Annahme, dass Analogie oder Suffixtausch mitgewirkt habe, durchaus nicht in Frage gestellt werde.[1] Sicherlich wird lautlich und begrifflich **ambitare* mit *andare*, *andar* sich leichter als irgend eines der andern vorgeschlagenen Etyma vereinigen lassen. Ich glaube, dass dabei **ambitare* nicht absolut als Nebenform zu *ambulare* angesehen werden muss, sondern ohne Bedenken als Frequentativform zu *ambire* wie *aditare* zu *adire* aufgefasst werden kann. Für diejenigen freilich, welche alle romanischen Formen auf *ambulare* zurückführen möchten, mag die Auffassung von **ambitare* als eine durch Suffixwandel entstandene Nebenform zu *ambulare* näher liegen.

Zur Erklärung der rum. und ladin. Formen *îmnare*, *amnar* zieht SCHUCHARDT **aminare* dem FOERSTER'schen **amunare* vor; er stützt sich auf Beispiele wie *fumidus* — **fumulus*, *tepidus* — **tepulus*. FOERSTER erwiedert (Zeitschr. XXII, 517), dass **am(m)unare* lautgesetzlich entwickelt, **am-(m)inare* dagegen willkürlich konstruiert sei. Er hält überdies den Einwand mit *fumulus* — *fumidus* u. dgl. nicht für zutreffend, weil entsprechend hierzu **amulo* : **amido* anzunehmen wäre und die Gleichung wohl zu einem **amidare*, nicht aber zu **aminare* führen könne. Dass in der Entstehung von **ammunare* aus *ammulare* *m* auf *l* assimilatorisch eingewirkt habe, giebt SCHUCHARDT zu; doch nimmt er an, die assimilatorische Kraft von *m* zu Überführung des *l* in *n*

[1] Die Frage, ob überhaupt eine gemeinromanische Wurzel angenommen werden kann, muss späterer Erörterung vorbehalten bleiben.

Digitized by Google

sei zu schwach gewesen, darum sei zur Durchführung des Lautwandels die Mitwirkung des naheliegenden Suffixes *-inare* notwendig geworden (Zeitschr. XXIII, 328).

Dass im Rumänischen und Rätoromanischen eine Form **amnare, amənare* aus *ambulare* vorausgesetzt werden muss, steht fest, sei es dass es auf älteres **ammunare*, sei es dass es auf **amminare* zurückgeht. Jedenfalls sind die Lautvorgänge, welche bei der Entwickelung von **amənare* stattgefunden haben, für dessen spätere Weiterbildung von keiner Bedeutung. Was von der Anwendung der Form **amnare* auf gallisches Gebiet zu halten ist, hierauf wurde schon öfters hingewiesen. Über das Verhältnis von *andare* zu *annar* giebt SCHUCHARDT keinen eingehenden Aufschluss.

Bezüglich frz. *aller* glaubt SCHUCHARDT, dass man von einer lautgesetzlichen Entwickelung der frz. Form aus *ambulare* über **amlare — *anlare — *ālare — alare* reden dürfe. Er beruft sich dabei, wie wir gesehen haben, auf Beispiele wie *senler — similare, trenler — tremulare, strôlé* aus *strangulare*. Die Entwickelung eines **anler* aber aus *ambulare* ist nach FOERSTER (Zeitschr. XXII, 517) unhaltbar, weil im Altfranzösischen eine Form **anler* niemals belegt werden kann und überdies die Reichenauer Glossen schon ein *alare* aufweisen. Er glaubt, dass durch Beispiele wie *simulare — senler* u. dgl. die Herleitung eines **anler* aus *ambulare* nicht gestützt werden könne, da in jenen Fällen ein Lautwandel vorliege, der nur dem Norden und Nordosten Frankreichs eigen sei. Den Vergleich von **anler* mit *senler* hält er auch deswegen nicht für statthaft, weil in letzterem eben die ursprüngliche Lautgestaltung vorliege (ohne *b*). In ähnlicher Weise bemerkt auch G. PARIS (Rom. XXVII, 626), *tremulare* und *simulare* könnten ihrer lautlichen Beschaffenheit nach mit *ambulare* nicht zusammengebracht werden, weil das Nichteinschieben eines *b* zwischen *m* und *l* mit dem Unterdrücken eines vorhandenen *b* nicht als gleichartig bezeichnet werden könne. Es sei ja auch sonst in Dialekten, denen das Einschalten eines Übergangslautes, z. B. eines *d* zwischen *n* und *r* fremd sei, nicht üblich, in Wörtern mit der Konsonantengruppe *ndr* das *d* zu unterdrücken, wie aus

Digitized by Google

Fällen wie *fondre* gegenüber *ponre* deutlich hervorgehe. Zu diesen Einwänden könnte allerdings bemerkt werden, dass SCHUCHARDT eben mit einem schon entwickelten **ammulare* rechnet. Das Beispiel *strangulare* — *stronlé* ist nach G. PARIS ebenfalls zurückzuweisen, weil es mit Rücksicht auf seine Lautverhältnisse (*g*) nicht in Betracht kommen könne. Im Hinblick auf das frühzeitige Auftreten der Form *alare* in den Reichenauer Glossen, welche handschriftlich dem 8. Jahrhundert angehören, ist es überhaupt unglaubhaft, dass ein aus *ambulare* über *ammulare* — **am'lare* — **anlare* — **ãlare* entstandenes wallon. **alare* mit Beginn des 9. Jahrhunderts im Französischen durchgedrungen wäre (vgl. G. PARIS a. a. O.). Dieser Einwand wird auch von KÖRTING unterstützt (Lat.-rom. Wörterb. 1901, 55), und ich glaube, dass man diesem Bedenken sich nicht leicht entziehen kann.

TIKTIN, Zeitschr. für rom. Phil. XXIV (1900) 320.

In seinem Artikel „Der Konsonantismus des Rumänischen" a. a. O. steht TIKTIN in der Frage über die Herkunft der rom. Verba des Gehens ganz auf dem Boden der SCHUCHARDT'schen Erklärungsweise, ohne des Näheren auf die lautlichen Vorgänge der Herleitung einzugehen. Er giebt nur einige kurzen Bemerkungen über die Entwickelung der rumänischen Form *imblu* etc. aus *ambulo*. Den Übergang von *l* > *n* in macedon. *imnu*, istr. *amnu* = *ambulo* gegenüber den nordrum. Formen *imblu* = *ambulo*, *primblu* = *perambulo* erklärt er als dialektische Erscheinung. Das *l* wird, wie aus TIKTINS Ausführungen hervorgeht, in intervokalischer Stellung gewöhnlich zu *r* (*boletus* > *burete*, *felicem* > *ferice*, *lingula* > *lingura*), aber auch der Eintritt von *n* für *l*, der in unserem Falle beansprucht werden muss, ist, wie aus den Beispielen *fuliginem* — *funiginem*, *similo* — *seaman* ersichtlich wird, im Rumänischen kein ungeläufiger Lautwandel.

Bezüglich der rumänischen Formen wird man der Erklärung TIKTINS sicherlich beistimmen müssen; seine Auffassung über die Entwickelung der übrigen romanischen

Digitized by Google

Formen bedarf keiner weiteren Besprechung, da er sich in der Erklärung dieser vollständig der bereits behandelten Herleitung SCHUCHARDTS anschliesst.

KÖRTING, Zeitschr. für frz. Spr. und Lit. XXI (1900) 111, Lat.-rom. Wörterb. (1901) 55.

In der Entwickelung von ital. *andare,* span. portg. *andar* hat sich KÖRTING früher ASCOLIS Theorie **(am(b)dare* angeschlossen, in der Herleitung der frz. und prov. Form ist er ganz THURNEYSENS Entwickelungsbahn gefolgt (vgl. KÖRTING, Vorl.-Verz. Münster 1889 pg. 18, 21, Lat.-rom. Wörterb. 1891 pg. 285). Diese Erklärungsweise lässt er jetzt fallen und wendet sich der Etymologie *ambulare* zu. Unter Hinweis auf BONNET, Le latin de Grégoire de Tours, Paris 1890, 297: „*ambulare* est presque équivalent de ire" und auf WÖLFFLINS Arch. III, 292: „Sei *ambulare* abzuleiten, woher es auch sei, ist es denn nicht schon bei Plautus geradezu gleichbedeutend mit *ire,* ein Gebrauch, der sich noch bis in CICEROS Briefe verfolgen lässt" stützt er sich ebenso wie andere auf das häufige Vorkommen von *ambulare* (vgl. THOMSEN, SCHUCHARDT).

Zur Entwickelung der rom. Formen nimmt er eine Beeinflussung von *ambulare* durch **camminare* an, welches in der späteren Kaiserzeit zu dem kelt. Stamm *cammĭno* = Weg (lat. **camminus*) gebildet worden sei und im Romanischen sich als *caminar* (span.), *caminhar* (portg.), *caminar* (prov.), *cheminer* (frz.), *camminare* (ital.) fortgesetzt habe (vgl. dazu THURNEYSEN pg. 52, DIEZ, Wörterb.[5] pg. 82). Der Umstand, dass **camminare* in allen rom. Sprachen mit Ausnahme des Rumänischen einen Reflex aufweist, veranlasst ihn, die Entstehung von **camminare* zu **camminus* in die Zeit „nach der Abzweigung des dacischen Lateins" zu verlegen. Dass sich unter den beiden synonymen Wörtern *ambulare* und **camminare* ein gegenseitiger Einfluss geltend gemacht habe, findet er sehr naheliegend. Eine Beeinflussung jedoch, wonach **camminare* sich an *ambulare* anschliessend zu **cammulare*

Digitized by Google

geworden wäre, hält er für unwahrscheinlich, vielmehr glaubt er, dass weit leichter die Form **camminare* umgestaltend auf *ambulare* habe einwirken und daraus **ambinare* habe erzeugen können, weil **camminare* durch die Coexistenz des zum keltischen Nominalstamm *cammîno* gebildeten Substantivs **camminus* gestützt werde und sich deshalb nicht leicht beeinflussen lasse, während *ambulare* eines solchen Schutzes bar sei. Die weitere Entwickelung von **ambinare* ergiebt nach KÖRTING durch Ausfall des vortonigen *i* und Schwund des Labials zunächst die Form **amnare*, die durch Assimilation von *m* an *n* zu **annare* oder durch Angleichung von *n* an *m* zu **ammare* führt. Aus dem assimilatorisch entstandenen **annare* leitet er prov. *annar*, *anar* her; ital. *andare*, iber. *andar* mit *nd* lässt er aus **amnare* unter Einwirkung von *mandare* entstehen, welches „gehen machen, schicken" oder „jemanden mit einem Auftrag entsenden" bedeute (Zeitschr. für fr. Spr. u. Lit. XXI, 112, Lat.-rom. Wörterb. 1901, 56). — Bezüglich der Perfektform *andedi* sagt KÖRTING, dass diese Bildungsweise ihre Erklärung leicht darin finde, dass man eben *andare* seiner lautlichen Beschaffenheit nach als Kompositum von *dare* auffassen konnte; die Perfektbildung *andeti*, *andetti* erklärt er aus einer analogen Einwirkung des Verbums *stare* (vgl. hierzu DIEZ, Etymol. Wörterbuch[5] 19, SCHUCHARDT, Zeitschr. für rom. Philologie XXIII, 325).

Die Assimilation von *mn* zu *m* postuliert er fürs nordgallische Gebiet. Er verweist in dieser Beziehung auf KLAHNS Beispiele („Über die Entwickelung des lateinischen primären und sekundären *mn* im Französischen", Kiel 1898 pg. 50): **carminare* > *charmer*, *intaminare* > *entamer*, *germinare* > *germer*, *luminare* > *lumer*, *seminare* > *semer*, *ruminare* > *rumer* u. dgl. Darnach musste im nördlichen Gallien **amnare* zu **amer* werden. In dieser Gestaltung aber konnte sich nach KÖRTING diese Form wegen ihres lautlichen Zusammenfalls mit *amer* aus lat. *amare* nicht erhalten, sondern es musste sich eine Differenzierung einstellen, die sich nach KÖRTINGS Annahme in der Weise vollzog, dass **amer* unter Einwirkung anderer Verba der Bewegung mit dem Wort-

Digitized by Google

ausgang *-ler*, wie afrz. *baler* (springen), *voler* (fliegen), *couler* (fliessen) u. dgl. zu *aler* umgeformt wurde.

Körtings Erklärungsversuch wird sich nicht so leicht in allem acceptieren lassen. Denn wenn in *ambulare* das übliche volkssprachliche Wort für „gehen" zu erblicken ist, so muss es in der vulgären Rede von sehr häufigem Gebrauch gewesen sein. Häufig gebrauchte Wörter aber pflegen bekanntlich Ursprüngliches zu bewahren und sich analogem Einfluss möglichst zu entziehen. Hiermit nun dürfte die Annahme einer umgestaltenden Einwirkung von **camminare* auf *ambulare*, wodurch die Form **ambinare* hervorgerufen worden wäre, unwahrscheinlich gemacht werden.

Auch die angenommene Einwirkung von *mandare* auf **annare* (aus **ambinare*) zur Erzeugung der Form *andare* kommt mir sehr zweifelhaft vor. Ich glaube, dass der umgekehrte Vorgang, in welchem ein von Körting aus *ambulare* entwickeltes **annare* infolge seines Übergewichtes in der Gebrauchshäufigkeit durch analogen Einfluss *mandare* zu **manare* übergeführt hätte, näher gelegen wäre.

Die frz. Form *aller* entwickelt Körting unter Annahme eines analogen Einflusses von andern Verben der Bewegung auf *-ler* (*couler*, *voler* etc.). Angenommen, es habe die Form **amer* auf nordgallischem Gebiet bestanden, so wäre es als geläufiges Wort für den so allgemeinen Begriff „gehen" in der täglichen Umgangssprache doch sicher bei weitem häufiger verwendet worden als die angeführten Beispiele auf *-ler* alle zusammen. Wenn wir uns nun vergegenwärtigen, wie häufigst gebrauchte Wörter — denken wir nur an das Hilfszeitwort *être* — durch ihre Gestaltung oft eine Menge anderer Wörter in ihrer lautlichen Entwickelung mit sich reissen, so wäre eher anzunehmen, dass *voler*, *couler* etc. irgendwie von **amer* beeinflusst worden wären, als dass sich dieses nach jenen gerichtet hätte.

Die Entwickelung von *aler* aus **amer* durch dissimilatorischen Wandel verwirft er unter Berufung auf Fälle wie *emmener*, *emmenant*. Vergleichen wir aber hierzu die Herleitung von *aler* aus älterem **anare* (vgl. *annare* = *adnare*) durch Dissimilation in der Verbindung *en* **anare*, so muss

Digitized by Google

hier der angenommene Lautwandel im Hinblick auf die Entwickelung von *velin* (*venin*), *orphelin* (*orphenin*), *Bologne* (*Bononia*) u. dgl. durchaus berechtigt erscheinen, da die Veränderung von $n > l$ hier einen sehr geläufigen Lautwandel repräsentiert, welcher durch die lautliche Beschaffenheit der betr. Wörter selbst bedingt wird, indem die Aufeinanderfolge gleichklingender Laute in zwei Silben dem galloromanischen Sprachgefühl nicht zusagte und deshalb eine dissimilatorische Umgestaltung der Lautbeschaffenheit innerhalb des Wortes hervorrief. In der von KÖRTING angenommenen Umformung von **amer* > *aler* geben aber keineswegs die Lautverhältnisse innerhalb des Wortes selbst den Anstoss zu dem Wandel von $m > l$, sondern nur eine äussere formelle Lautgestaltung anderer Wörter der Bewegung. Es würde hier also nur eine analoge Beeinflussung vorliegen, während im ersteren Fall mit einem durch die Beschaffenheit des Wortes selbst veranlasster Lautwandel gerechnet werden kann. JEANROY urteilt (Rom. XXIX, 619) über KÖRTINGS Herleitungsversuch: „Les résultats assurés nous paraissent assez maigres".

BRÉAL, Mémoires de la Société d. ling. de Paris XII (1901) 4.

BRÉAL betrachtet „*amb-*" in *ambulare* als ein Adverb (*ambe*, griech. *ἀμφι*), wie es in *amb-ire* u. dgl. vorliegt. Bei seiner Erklärung der rom. Verba des Gehens aus *ambulare* stützt er sich auch auf das häufige Vorkommen des Wortes im Sinne von gehen, z. B. *ambula* in *ius*, Plaut. (Curculio V, 2, 23), in *ius ambola*, TERENZ (Phormion V, 843). In der lautlichen Herleitung geht er einen ähnlichen Weg wie SCHUCHARDT (Zeitschr. für rom. Phil. XXII, 399), indem er aus *ambnlare* ein **anler* und aus diesem *aller* entwickelt.[1] In der gewaltsamen Verkürzung des Wortes findet er keine Schwierigkeit, sondern stützt sich dabei auf die Gebrauchshäufigkeit des Wortes und legt deshalb auf die Entwickelung von *tremulare* — *trembler*, *simulare* — *sembler* kein Gewicht.

[1] Die Formen frz. *ambler*, prov. *amblar* etc. „gehen im Pass" will er aus dem Substantiv *amble* erklären.

Digitized by Google

Namentlich, glaubt er, habe zur Abschleifung des Wortes dessen Verwendung im Militärdienst beigetragen, wo die Verstümmelung von Wörtern leicht erklärlich sei. Er glaubt, dass mit Rücksicht darauf die Entstehung von cat. prov. *anar*, frz. *aler*, ital. *andare*, span. portg. *andar* begreiflich befunden werden müsse. Bezüglich der Einschaltung des *d* (*andare*) weist er hin auf deutsch *Spîndel* gegenüber *spinnala*, oder *ahnden* aus *ahnen*, auf lat. *fundere*, *tendere* etc.

Wenn Bréal in seiner Erklärung von *aller* aus *ambulare* eine Berufung auf die Entwickelung von *simulare* > *sembler*, *tremulare* > *trembler* u. dgl. nicht für notwendig hält, so kann ihm hierin meiner Ansicht nach nicht ohne Bedenken beigestimmt werden. Denn bei all unsern etymologischen Untersuchungen ist es vor allem notwendig, zur Konstatierung der anzunehmenden Lautwandelungen andere Wörter mit ähnlichen lautlichen Voraussetzungen in ihrer Entwickelung zum Vergleich heranzuziehen. Freilich stützt sich Bréal auf die häufige Verwendung des Wortes. Allein dass auf die Gebrauchshäufigkeit von *ambulare* eine derartige gewaltige Verkürzung des Wortes, wie sie für die rom. Formen anzunehmen wäre, zurückgeführt werden könnte, müsste als beispiellos bezeichnet werden. Es giebt ja auch sonst Verba, die bezüglich der Häufigkeit in der Verwendung dem Worte gehen nicht nachstehen, aber eine derartige Verschleifung lässt sich nirgends nachweisen. Dass eine Kürzung des Wortes bei militärischen Befehlen stattgefunden haben kann, ist möglich, dass sie aber von hier aus sich auf den Sprachgebrauch des gesamten Volkes übertragen hätte, erscheint mir sehr zweifelhaft. Vielmehr glaube ich, dass die Annahme, es habe auf gall., ital. iber. Boden neben *ambler*, *amblar* eine zweite Fortsetzung von *ambulare* zu *aller*, *andar* stattgefunden, sich nicht halten lässt, da doch die Möglichkeit anderer Erklärung der romanischen Verba, die mit den üblichen Lauteigentümlichkeiten der betr. Gebiete leicht in Einklang gebracht werden kann, viel näher liegen muss.

Digitized by Google

C. RÜCKBLICK UND FOLGERUNGEN.

I. ANWENDUNG DER EINZELNEN GRUNDFORMEN AUF DIE ROM. VERBA.

Die Etyma aus dem lateinischen Wortvorrat sind, wie wir gesehen haben, weitaus die zahlreichsten, und ohne Zweifel ist das Lateinische dasjenige Gebiet, aus dem allein die Grundformen der romanischen Verba für gehen entnommen sein müssen. Dass die lateinische Vulgärsprache, um untergehendes *ire* zu ersetzen, nicht zu einer Entlehnung aus dem Arabischen oder Griechischen geschritten sein kann, wurde bei Behandlung der einschlägigen Etymologieen zur Genüge dargethan; auch die Annahme einer keltischen Wurzel oder eines germanischen Ersatzwortes hat sich — ganz abgesehen von den Bedenken in der lautlichen Entwickelung — als unhaltbar erwiesen, da ein Ersatz aus dem Lateinischen selbst ganz naturgemäss näher liegen muss und auch ohne Schwierigkeiten zustande kommen konnte, zumal als im Lateinischen mehrere Wörter existieren, welche mit *ire* begrifflich nahezu identisch sind oder unter Annahme einfachen und leicht erklärlichen Bedeutungswechsels zu dem Begriff „gehen" gelangen konnten. Wenn wir uns daher in Folgendem in kurzem Überblick das Verhältnis klarlegen wollen, in welchem die Etyma zu den romanischen Verben stehen, wenn wir uns vergegenwärtigen, welche Lautveränderungen in der Entwickelung dieser Wurzelformen beim Übergang ins Romanische zur Anwendung kommen müssen und inwieweit dieser

Digitized by Google

jeweils anzunehmende Lautwandel mit den Lautgesetzen vereinbar ist, so werden wir nur noch mit lateinischen Grundwörtern zu rechnen haben. Aber auch diese werden nur zum Teil in Betracht kommen können, da bei mehreren von vornherein ersichtlich ist, dass sie im Hinblick auf ihre Lautbeschaffenheit mit keiner der romanischen Formen sich vereinigen lassen oder mit Rücksicht auf ihre Bedeutung nicht zum Begriffe „gehen" haben führen können. So wird man für die Lautveränderungen, welche durch eine Überführung von *adire* zu *andare* bedingt werden, in keiner Weise eine Stütze finden; *anteire* und **anteitare* zeigen nicht nur in ihrer spezialisierten Bedeutung, sondern auch in der Behandlung des *t* bedeutende Schwierigkeiten, weil gar keine Voraussetzungen vorhanden sind, durch welche das *t* zu *d* hätte gewandelt werden können, wie ital. *andare* es verlangt. Dass **antare* und *antulare*, ebenso **ambivehitare*, **ambivehinare*, **advehulare* willkürliche Formenbildungen sind, bedarf kaum eines weiteren Zusatzes; *antruare* (*andruare*) bedeutet, „tanzend hüpfen" in den saliarischen Religionsfeiern, **anitare* ist das Watscheln der Ente; die Annahme, dass das Romanische, um *ire* zu ersetzen, solche Wörter gewählt hätte, die — ganz abgesehen von den Schwierigkeiten in der lautlichen Entwickelung — eine Bedeutungsverschiebung hätten erfahren müssen, für deren Wahrscheinlichkeit sich absolut kein Grund anführen lässt, muss ohne Bedenken als unhaltbar zurückgewiesen werden. Wenn wir nun die noch übrigen lat. Etyma bezüglich ihrer Lautverhältnisse mit den romanischen Formen vergleichen, so wird hierbei natürlich nicht alles Einzelne, was zur Beurteilung der Etymologie gesagt werden kann, herangezogen werden, weil das Nähere darüber ja bei Besprechung der einzelnen Etyma hinreichend zur Behandlung kam. Es mag eine kurze Zusammenfassung der Grundzüge der kritischen Darlegungen, insoweit diese auf die Etymologien zur Anwendung kommen müssen, genügen.

**allare:* Gegen Baurs **allare* zur Entwickelung von frz. *aller* ist in lautlicher Beziehung kaum etwas einzuwenden, aber mit Rücksicht auf seine Bildung vom Partc. *allatus* und seine Bedeutung „hinzutragen, herbeitragen" kann die Ety-

Digitized by Google

mologie nicht als haltbar bezeichnet werden. Bréal sagt (Mem. d. l. Soc. d. ling. d. Paris, XII, pg. 2): allatus signifiant „apporte", allo signifierait „j'apporte" et non „je vais".

vadere: Die Weiterbildung von Foersters *vadere* zu *andare* zeigt nicht nur Schwierigkeiten im Wegfall des anlautenden *v*, sondern auch in der Einschaltung des *n* vor *d*. Ausserdem müsste eine Überführung von *vadere* zur ersten Konjug. angenommen werden. Auch die Entwickelung von frz. *aller* aus *vadere* über **andare — *annare* muss, auch wenn die Entstehung von **andare* aus *vadere* möglich gewesen wäre, zurückgewiesen werden, weil der Übergang von *nd* > *nn* auf gallischem Boden nicht geläufig ist.

aditare: Die Etymologie *aditare* > *andare* erweckt Bedenken einerseits gegen die Einschaltung des *n*, anderseits gegen die Behandlung des *t*.

addere: Wenn man auch im Hinblick auf das Simplex *dare* die Rekomposition von *addere* zu **addare* zugeben wollte, so wird die Annahme dieser Grundform doch durch andere Gründe unhaltbar gemacht. Zum ersten leidet auch diese Etymologie an dem unbegründeten *n*-Einschub; eine Berufung auf *reddere* > *rendere* ist nicht berechtigt, weil hier Analogiewirkung von *prehendere* vorliegt. In zweiter Reihe bietet die Bedeutung des Wortes (dazugeben, hinzufügen) erhebliche Schwierigkeiten. Für die Entwickelung der frz. Form aus *addere* gilt dasselbe, was bei *vadere* hervorgehoben wurde; auch **ante dare* und *ad* + *dare* werden sich lautlich und begrifflich als Etyma nicht halten lassen.

enatare: Der für die Herleitung von *andare* aus *enatare* zu fordernde Übergang des anlautenden *e* > *a*, ebenso der Wandel des *a* des Stammes zu *e* ist nicht haltbar. Ferner entspricht die Veränderung des intervokal. *t* > *d* hier nicht den ital. Lautgesetzen; auch im Hinblick auf die Bedeutung des Wortes ist die Etymologie nicht ganz einwandfrei.

**amb'dare*: Ascolis Erklärung von *andare* aus **amb'dare* muss in lautlicher Hinsicht durchaus acceptabel erscheinen, da die Entwickelung von **amb'dare — *am'dare* zu *andare* in keiner Weise gegen die Lautgesetze verstösst; allein die Begriffsentwickelung, die angenommen werden müsste, macht

Digitized by Google

die Etymologie unhaltbar. Bréal bemerkt hierzu a. a. O.: „Nous ne supposons pas que le savant patron de cette étymologie la regarde comme le principal fleuron de sa couronne philologique".

**ambitare:* Gegen Schuchardts Etymon, welches im Hinblick auf die Bedeutung ein zutreffendes Analogon zu *ambulare* repräsentiert, kann in begrifflicher Hinsicht kein Bedenken erhoben werden. Auch die Einwände, die gegen die lautliche Entwickelung vorgebracht werden, sind, wie wir gesehen haben, nicht stichhaltig. Im Spanischen bietet die Veränderung des *t* zu *d* gar keine Schwierigkeit (Diez, Gramm. I 226), aber auch im Italienischen ist dieser Wandel nicht unerhört. Ganz besonders scheint er durch die vorausgehende weiche und flüssige Konsonantenverbindung *mb* unterstützt worden zu sein. Gröbers Herleitung der prov. Form aus **ambitare* über *andare* kann im Hinblick auf die Schwierigkeit bei der Entwickelung des *n* aus *nd* nicht gerechtfertigt erscheinen.

adnare: Das Etymon *adnare,* welches lat. schon durch Assimilierung des *d* an *n* zu *annare* wird, ist mit dem prov. *annar* lautlich vollkommen identisch. Dieselbe Lautgestaltung zeigt frz. *aner;* auch frz. *aler*, *aller* lässt sich unter Annahme dissimilatorischen Wandels von *n* > *l* in der typischen Verbindung *en annare* erklären. Die Einwände, die gegen die Bedeutungsentwickelung erhoben werden, sind, wie wir nach dem Ergebnis der Untersuchung über diese Etymologie annehmen müssen, nicht von Belang. Die Entwickelung von *andare* aus *annare* ist kaum annehmbar, weil der Wandel von *nn* > *nd* den ital. Lautgesetzen nicht entspricht und nur dialektisch vereinzelt zuweilen nachgewiesen werden kann.

ambulare: Die Herleitung von *aller*, *annar*, *andare*, *andar* aus *ambulare* wird lautgesetzlich keine Geltung erlangen können. Die vielen Zugeständnisse, die eine lautl. Erklärung fordern würde, die gewaltsame Verkürzung, welche bei der Entwickelung von *aller* etc. aus *ambulare* anzunehmen wäre, kann mit der Strenge der Lautgesetze nicht in Einklang gebracht werden. Fürs rätoromanische Gebiet lässt sich die Entwickelung solcher Kurzformen eher nachweisen (s. unter

Digitized by Google

GARTNER „*ambulare*"), so dass friaul. *la*, *ala* eventuell in *ambulare* eine Erklärung findet, wenn es nicht auf dissimilatorichem Wege aus rät. *ana-* oder *na-* hervorgegangen ist. Nordrum. *imbla umbla* wird sich kaum mit etwas anderem als *ambulare* vereinigen lassen, ebenso wird südrum. *imna-*, westrum. *ĕmna*, die sicherlich vom Nordrumänischen nicht getrennt werden dürfen (FOERSTER, Ztschr. f. rom. Phil. XVI 252), auf die gleiche Grundlage zurückzuführen sein. Auch istr. *amna* und rätorom. *amnar* können schwerlich aus einer andern Grundform erklärt werden. Die rätorom. Verbalstämme *ana-*, *na-*, *ma-* sind jedenfalls durch Assimilation und Apokope aus *amna-* entstanden.

II. SCHLUSSFOLGERUNGEN.

Das Verhältnis von prov. *annar* zu ital. *andare* giebt noch zu einigen Bemerkungen Veranlassung. Man hat, wie aus der Besprechung der verschiedenen Etyma zu ersehen war, einerseits versucht *annar* auf eine ältere Stufe *andare* zurückzuführen, anderseits *andare* aus älterem *annare* herzuleiten, an der Behandlung des *nn* resp. *nd* mussten aber die Versuche scheitern. Im Italienischen ist der Übergang von *nn* > *nd* nur sehr vereinzelt und dialektisch sehr beschränkt (vgl. MEYER-LÜBKE, Krit. Jahresb. über die Forsch. d. rom. Phil. 1901, 109), dagegen ist der umgekehrte Lautwandel von *nd* > *nn* der geläufige. Als häufig bezeichnet DIEZ (Gramm. I 236) diesen Übergang in Unteritalien (*abbunnari — abundare, accenniri — accendere*); auch das Spanische zeigt diesen Lautvorgang (*fonil — fondibulum, escaña — escanda*). Dem Catalanischen ist dieser Wandel auch nicht fremd. In Anbetracht dieser Thatsache wird man die Entstehung der südital. (sicil.) und catalanischen Form mit *n* aus älterem *andare* nicht verwerfen können. Bezüglich des Catalanischen könnte man allerdings fragen, warum nur hier eine Umformung von *andare* zu *anar* stattgefunden hätte und nicht auch im Spanischen, wo doch der Wandel von *nd* zu *nn* auch geläufig ist. Allein im Catalanischen kann ein Ein-

Digitized by Google

fluss der nahen prov. Form *annar* zur Umgestaltung mitgewirkt haben. Übrigens ist es nicht fernliegend, dass das Catalanische dieselbe Erklärung wie das Provenzalische erheischt (vgl. THOMSEN, Mindeskrift 211).

Dem Provenzalischen ist die Veränderung von *nd* zu *nn* fremd (FOERSTER, Ztschr. f. rom. Phil. XVI 252), darum ist auch eine Entwickelung von *annar* aus *andare* nicht anzunehmen. Daraus geht also hervor, dass *annar* mit *andare* lautgesetzlich nicht vereinigt werden kann. Auch die rätorom. und rum. Formen können mit *andare* kaum unter eine Decke gebracht werden. Aus all dem muss sich ergeben, dass von einer Zurückführung aller romanischen Formen auf eine gemeinsame Basis abzusehen ist. Ich finde dies auch angesichts der Thatsache, dass die Grundformen der rom. Verba eben für untergegangenes *ire* eingetreten sind, für sehr begreiflich und sehe durchaus nicht ein, warum das im Entstehen begriffene Romanische überall das gleiche Wort als Ersatzform gewählt haben soll. Vielmehr bin ich zur Annahme geneigt, dass gerade der Rücktritt von *ire* und der damit zusammenhängende Mangel an einem passenden Worte die Ursache sind, dass in der Aufnahme eines Ersatzwortes eine gewisse Konfusion sich geltend gemacht hat (vgl. hierzu im Deutschen den Gebrauch von „gehen“ und „laufen“ oder „laufen“ und „springen“).

Wenn man darum eine Erklärung der rom. Verba aus den vorgeschlagenen Grundformen geben wollte, so wäre mit Rücksicht auf das Verhältnis der Lauteigentümlichkeiten der einzelnen rom. Idiome zu den in Frage kommenden Grundwörtern eine Teilung anzunehmen, nach welcher die Formen des gallischen Gebietes aus *adnare*, die ital., span., portg. Form aus **ambitare*, die rätorom. Verba, ebenso die istr. und rumänischen aus *ambulare* erklärt werden könnten. Die Übersicht über die Erklärungsmöglichkeiten würde sich dann etwa folgendermassen gestalten:

Gall. Gebiet.

Prov. *annar*, *anar* < lat. *adnare*; frz. *aner* < *annare* = *adnare*; *aler*, *aller* durch Dissimilation aus *inde annare*

Digitized by Google

— *en anar*; francoprov. *alâ* aus *annare* in ähnlicher Weise durch dissimilatorischen Vorgang.

Ital. und iber. Gebiet.

Ital. *andare* < **ambitare*; südital., sicil. *anar* < *andare* < **ambitare*, span., portg. *andar* < **ambitare*; catal. *anar* < *andare* < **ambitare* oder < *annare* aus *adnare*.

Rum. und rätorom. Gebiet.

Dacorum. *îmbla*, *umbla* < *ambulare*; macedorum. *imnare*, westrum. *ëmna*, istr. *amna* < **amənare* aus *ambulare*, ebenso rätorom. *amnar* < *ambulare* über **amənare*; rätorom. *anar* durch Assimilation von *m* an *n* aus *amnar* < *ambulare*, rätorom. *mar* und *nar* durch Apokope und Assimilation aus *amnar*; friaul. *ala*, *la* < *ambulare* durch dem Rätoromanischen geläufige Kürzungen entstanden oder dissimilatorisch aus *ana-*, *na-* (1. Pers. Plur. *anin*, *alin*).

NB. Rätorom. *andar* ist wohl aus dem Italienischen eingedrungen. Für rätorom. *anar*, *nar* frz. Entlehnung oder direkte Entstehung aus *adnare* anzunehmen, wird nicht angehen; denn erstens kann *mar* nicht aus *annare* hergeleitet werden und zweitens erscheint die Erklärung von rätorom. *anar*, *nar* aus *amnar* hinreichend acceptabel. Die Zurückführung von *mar* auf *meare* hat sich ja als unhaltbar erwiesen (vgl. GARTNER „*ambulare*"), da sich aber *mar* und *nar* kaum von einander trennen lassen, so müssen beide eine ältere Form voraussetzen, die sowohl dem anlautenden *m* der einen, als auch dem *n* der andern gerecht wird. Diese ältere Grundlage kann nur **amnare* sein, weil nur in dieser Form *mar* und *nar* zusammenkommen, insofern durch Assimilierung des *m* an *n* oder des *n* an *m* einerseits *nar*, anderseits *mar* entstehen konnte.

Digitized by Google

BENÜTZTE WERKE.

Abhandlungen der kgl. bayr. Akademie der Wissenschaften, philos.-philol. Kl.

Altindische Grammatik von J. WACKERNAGEL. Göttingen 1896.

Antiquitates italicae von MURATORI. Mediolani 1739.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen u. Litteratur, von HERRIG.

Archiv für lat. Lexikographie und Grammatik von E. WÖLFFLIN.

Archivio glottologico ital. von ASCOLI.

Beiträge zur vergleichenden Sprachforschung von A. KUHN.

Bildung und Bedeutungswandel französischer Infinitive beim Übergang aus dem Lateinischen von H. CUERS. Programm des Lessing-Gymnasiums zu Frankfurt a. M. 1899.

Claudii Rutilii Namatiani de reditu suo (Hadriansfragmente) von LUCIAN MÜLLER. Leipzig 1870.

Das Verbum *dare* im Lateinischen als Repräsentant der indoeuropäischen Wurzel *dha*, Ph. THIELMANN. Leipzig 1882.

Det philologisk-historiske Samfunds Mindeskrift i Anledning af dets femogtyveaarige Virksomhed 1854–1879, En kritisk-etymologisk undersøgelse von W. THOMSEN. Kjøbenhavn 1879.

Dictionnaire d'étymolgie daco-romane von A. DE CIHAC. Francfort a. M. 1870.

Dictionnaire d'etymologie française von A. SCHELER. Bruxelles 1873.

Dictionnaire de la langue française von E. LITTRÉ. Paris 1873.

Dictionnaire de la langue française von C. HIPPEAU. Paris 1873.

Dictionnaire étymologique von BRACHET. Paris 1872.

Dictionnaire étymologique de la langue françoise von MENAGE. Paris 1694.

Dictionnaire historique de l'ancien langage françois von LA CURNE DE SAINTE-PALAYE.

Die Entwickelung lateinischer und romanischer Dreiconsonanz im Altfranzösischen von H. ELFRATH. Diss. Marburg. 1898.

Die Gründe des Bedeutungswandels von K. SCHMIDT. Progr. des kgl. Gymnasiums zu Berlin 1894.

Digitized by Google

Die logudoresische und campidanesische Mundart von G. Hofmann. Marburg 1885.
Die romanischen Sprachen von Fuchs. Halle 1849.
Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen von Fr. Diez. Bonn 1869, 1887.
Französisch-etymologisches Wörterbuch von H. A. Schoetensack. Heidelberg 1890.
Französische Studien von Körting und Koschwitz.
Geschichte der deutschen Sprache von J. Grimm. Leipzig 1848, 1853.
Glossarium mediae et infimae latinitatis von Du Cange. Lugd. 1688.
Grammaire de la langue d'oïl von G. F. Burguy. Berlin 1853.
Grammatik der rumänischen Sprache von Barcian. Hermannstadt 1871.
Grammatik der romanischen Sprachen von Fr. Diez. Bonn 1870.
Grammatik der romanischen Sprachen von Meyer-Lübke. Leipzig 1890 I, 1894 II.
Grand dictionnaire von P. Larousse. Paris 1865.
Grundriss der romanischen Philologie von G. Groeber. Strassburg 1888.
Histoire de la langue française von E. Littré. Paris 1863.
Indogermanische Forschungen von Brugmann und Streitberg.
Irische Texte von E. Windisch. Leipzig 1880.
Italienische Grammatik von Meyer-Lübke. Leipzig 1890.
Keltoromanisches von R. Thurneysen. Halle 1884.
Kritischer Jahresbericht über die Fortschritte der romanischen Philologie von Vollmöller. 1901.
Lateinisch-romanisches Wörterbuch von G. Körting. Paderborn 1891, 1901.
Lateinische und romanische Comparation von E. Wölfflin. Erlangen 1879.
La vie des mots von A. Datmesteter. Paris 1895.
Lexique roman von M. Raynouard. Paris, Bd. 1836, 1840, 1842.
Literarisches Centralblatt von Zarnke. Leipzig 1873.
L'origine du Français von J. Espagnolle. Paris 1886.
Mémoires de la Société de linguistique de Paris.
Miscellanea di filologia e linguistica. Florenz 1886.
Nordisk Tidskrift for Filologie og Paedagogik. Kjøbenhavn 1874.
Origenes linguae italicae von Ferrari. Patavii 1676.
Rätoromanische Grammatik von Th. Gartner. Heilbronn 1883.
Rivista di filologia romanza von Manzoni. Rom 1872.
Romania von P. Meyer und G. Paris.
Romanische Forschungen von K. Vollmöller. Erlangen 1883.
Romanische Studien von Böhmer. Bonn 1880.
Saggio di un Glossario Modenese von Giovanni Galvani. Modena 1868.
Storia della preposizione a von Bianchi. Florenz 1877.
Studi di filologia romanza von E. Monaci.
Studi glottologici italiani 1891.

Digitized by Google

Über den Bedeutungswandel lateinischer Wörter im Französischen von G. Franz. Programmabhandlung des Wettiner Gymnasiums zu Dresden 1890.

Über Ursprung und Geschichte der rätoromanischen Sprache von P. J. Andeer. Chur 1862.

Über reciproke Metathese im Romanischen von Behrens. Erlangen 1888.

Vorlesungs-Verzeichnis Münster, Sommersemester 1889, „De verborum neolatinorum *andare*, *anar*, *aller* originatione von G. Körting.

Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur von Körtieg u. Koschwitz.

Zeitschrift für romanische Philologie von G. Gröber. Halle.

Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung von Th. Aufrecht und A. Kuhn. Berlin.

Zur Rhätischen Ethnologie von L. Steub. Stuttgart 1854.

Digitized by Google

NACHTRAG.

Da die Frage über die Herkunft der roman. Verba für „gehen“ noch einige Erörterungen gebracht hat, als die vorliegende Abhandlung von der Philosophischen Fakultät bereits als Inauguraldissertation acceptiert war, so ist es notwendig geworden, das Wenige, was noch erschienen ist, im Nachtrage zu behandeln.

I. Es kommt da zunächst eine Abhandlung von E. Bovet, betitelt „Ancora il problema andare“ in Betracht. Bovet zählt 15 verschiedene Etyma, die zur Erklärung der romanischen Verba in Vorschlag gekommen sind: *addere*, *vadere*, *aditare*, *adnare*, *allatus*, *enatare*, **anitare*, *amdare*, **ambitare*, *antedare*, **amvehitare*, *andruare*, *pāli andh*, *ambulare*, dazu kelt. *andag-*, *anna-*, *aula-*. In seinen Ausführungen über diese Etymologien selbst fasst sich Bovet kurz und giebt meist nur eine kurze Darstellung der Grundzüge der phonetischen Wandelungen, die für die Entwickelung seines Etymons zum romanischen Verbum in Betracht kommen müssen.

Er weist darauf hin, dass *ire* wegen seiner Kürze sich nicht halten konnte, dass auch *vadere* defektiver Natur war und dass das Ersatzwort für *ire* ein lateinisches sein müsse, „weil das Wort keinen Kulturbegriff darstellt, der aus der Fremde zu entlehnen war, sondern zu den unentbehrlichen Benennungen allgemein menschlicher Thätigkeiten gehört, die in den romanischen Sprachen lateinischen Ursprungs sind ...“ (Gröber, Miscell. di fil. e ling. 40); er fordert eine gemeinsame Basis für die in Frage kommenden Verba aller romanischen Gebiete, und diese gemeinromanische Wurzel ist für ihn

Digitized by Google

ambulare. Bovet weist hin auf das überreiche Auftreten von *ambulare* in der Bedeutung „gehen", auf die Verwendung desselben in den Reichenauer Glossen, auf seinen Gebrauch bei Gregoire von Tours etc.

Bovet muss zugeben, dass eine phonetische Entwickelung der roman. Formen aus *ambulare* nicht möglich sei. Er nimmt als Ausgangspunkt seiner Erklärungsweise die Imperativform an, ein Versuch, der schon von Schuchardt (Ztschr. f. rom. Phil. XV 118) angeregt wurde; Schuchardts Entwickelungsreihe ist: *ambula — amna — ana — na — ma — la* (vgl. o. pg. 112). Bovet geht aus von *amblate* < *ambulate*, *amblemus* < *ambulemus*, dazu bildet er den Infinitiv *amblare*; mit Hilfe des „*l gras*" (vgl. o. pg. 121, Wulff, Rom. XXVII, 480) schafft er sich dann aus *ambulate* ein *amƀΔate* > *amΔate* und dazu den Inf. *amΔare*. Bovet beruft sich in seinen Erklärungen namentlich auf Baist, der gleichfalls Vertreter der Imperativtheorie ist. Pg. 14 sagt Bovet: „Il Baist emette una ipotesi molto ingegnosa a proposito dell' imperativo di ambulare (in una lettera che mi scrisse nel 1895, s. Anm. 4) Baist sieht in *ambulare* ein militärisches Befehlswort, das beim Kommando leicht zu einer Kurzform wie *amlate* habe überführt werden können.[1] „Das Volk", so nimmt er an, „übernahm den so umgeformten Marschruf, machte ihn sich mundgerecht, und leitete weitere Formen ab." Die roman. Formen entwickelt Bovet aus den vom Imperativ gebildeten Kurzformen mittels des Wulff'schen Zeichens *Δ*, *amΔar* > *aΔΔar* < *aΔΔer* > *aler* (assimilatorisch). Die Entstehung der prov. und catal. Form erfolgt nach Bovet über *amΔar*, *anΔar*, *annar*. Die ital. Form *andare*, iber. *andar* bilden nach Bovet natürlich die nächsten Stufen von *anΔare*. Fürs Ladinische, das in seinen Formen eine grosse Manigfaltigkeit zeigt, setzt er folgende Formen an: *amΔare* > *allare* > *lare*; *amnare*, *manare*, *mare*; *andare* > *anare*. Dass er auch die rumänischen Verba *îmbla*, *umbla*, *imnare* auf *ambulare* zurückführt, muss als selbstverständlich bezeichnet werden.

[1] s. Bovet pg. 14.

Digitized by Google

Bovet giebt am Schlusse seiner Ausführungen eine kurze Zusammenfassung seines Erklärungsversuches, die dem Inhalte nach im wesentlichen folgendes enthält: Das Grundwort für die rom. Verba des Gehens müsse dem lat. Wortvorrat angehören und eine gemeinsame Basis für alle romanischen Formen abgeben. Es sei nur ein Wort vorhanden, klar dokumentiert lat. und vulglat., nämlich *ambulare*; den andern vorgeschlagenen Etymen fehle meistens die historische Grundlage. Auch die ununterbrochene Kette der roman. Formen weise auf *ambulare* hin. Ferner sehe man keinen Grund ein, warum ein anderes Wort die Funktion für „gehen" im Romanischen habe übernehmen sollen. Grosses Gewicht, meint er, müsse auch auf die abwechselnde Verwendung von *ambulare, vadere, ire* gelegt werden. Endlich lassen sich seiner Ansicht nach alle rom. Verba von der einmal entwickelten Form *amdare* ohne Schwierigkeiten ableiten. Dass gegen das Etymon *ambulare* als Grundlage für die rumänischen und rätoromanischen Formen kaum ein Einwand erhoben werden kann, braucht nicht nachdrücklich hervorgehoben zu werden. Auch ist es hinsichtlich seiner Bedeutung ein Verbum, das sich, wie kein anderes, mit *ire* nahezu begrifflich deckt. Wenn wir aber ausserhalb des rum. und rätorom. Gebietes auch nur mit den einfachsten Lautgesetzen operieren, so erweist sich *ambulare* hier eben immer als unhaltbar. Allen denen, die eine phonetische Entwickelung der franz., prov., catal., iber., ital. Form aus *ambulare* erkünsteln wollen, oder die mit gewaltsamen, unnatürlichen Kürzungen die Gewinnung romanischer Formen erstreben, wird man nicht leicht beipflichten können. Die Baist'sche Erklärung hat immerhin den übrigen Herleitungsversuchen gegenüber, die *ambulare* als gemeinromanische Grundlage fordern, den Vorzug voraus, dass die angenommene Kürzung nicht ganz willkürlich dasteht, sondern dass sie in den Imperativformen eine annehmbare Begründung findet. Mit Rücksicht darauf, dass sich im Laufe der Abhandlung so vielfach Gelegenheit bot, auf *ambulare* näher einzugehen, mag von einer weiteren Besprechung dieses Etymons hier abgesehen werden.

Digitized by Google

II. In den Studi glottol. ital., Torino Loescher 1899) sucht Gregorio das Etymon *antedare* zu verteidigen[1] und ist von der Unumstösslichkeit dieses Etymons ganz überzeugt, so dass er sagt pg. 40: „Sembra che questa etimologia sia tanto sicura da non richievere delle prove". SCHNEEGANS aber glaubt (Ztschr. XXV, 638), wenn man von lautlichen Bedenken ganz absehen wolle, so könne doch im Hinblick auf die Bedeutung die Etymologie *antedare — andare* nicht aufrecht erhalten bleiben, da *antedare* in der Bedeutung *mettersi avanti, condursi avanti = andare* nicht zu belegen sei und „vorangeben, vorgeben" einem Gehen doch zu fern stehe.

III. Zum Schluss erwähne ich noch einen kurzen Artikel von ANTOINE THOMAS über prov. *anar*; er ist erschienen in der Bibliothèque de la Faculté des Lettres Paris 1902 und vermag wohl zu einem Beweis des Ursprunges von prov. *anar* kaum etwas von grosser Bedeutung beizutragen. Mit Rücksicht auf die Eigentümlichkeit und die prägnante Fassung des Artikels mag der wesentliche Teil hier wörtlich folgen; pg. 16 sagt er: „Annare est une base parfaite au point de vue phonétique. On sait que ce verbe figure dans une ancienne formule de prière à Anna Perenna, que nous a transmise Macrobe: *ut annare perennareque commode liceret.* Il paraît signifier „durer, vivre pendant l'année". Il n'y a rien d'étonnant à ce que le mouvement dans l'espace ait fini par être assimilé à la progression dans le temps. Quand l'auteur de Boèce dit: „tan quan per terra *annam*", il entend *annar* dans un sens qui n'est pas très éloigné de celui où *annare* est employé dans la formule de Macrobe. Il faut d'ailleurs remarquer l'existence en provençal du verbe *desanar* „cesser de vivre", qui établit clairement que *anar* a possédé lui-même, comme *annare* le sens de „vivre".

NB. Eine soeben in GRÖBERS Ztschr. XXVI, 4 pg. 393 ff. erscheinende Äusserung H. SCHUCHARDTS zur Frage nach der Etymologie von *aller*, *andare* etc. konnte in vorliegender Arbeit nicht mehr berücksichtigt werden.

[1] Vgl. Marchot o. pg. 70, Studi di fil. rom. VIII, 387, Studi glott. ital. II, 114.

Digitized by Google

LEBENSLAUF.

Verfasser, GEORG STUCKE, kath., wurde am 13. Februar 1876 als Sohn des FRANZ JOSEPH STUCKE und der SOPHIE, geb. STEGMÜLLER, in Nussloch bei Heidelberg geboren. Den ersten Unterricht erhielt er an der Volksschule seines Heimatsortes, sodann besuchte er drei Jahre die Höhere Bürgerschule in Wiesloch und verbrachte zwei Jahre am Gymnasium Heidelberg und Tauberbischofsheim. Im Spätjahr 1893 trat er in das Grossherzogl. Lehrerseminar in Ettlingen ein und wurde nach dreijähriger Ausbildung an dieser Anstalt im öffentlichen Schuldienst verwendet. Vom 1. Oktober 1896 bis Ostern 1897 war er an der Volksschule in Endingen am Kaiserstuhl, vom 27. April 1897 bis zum 15. Oktober 1898 an den erweiterten Schulen in Mannheim thätig. Nachdem er sich im Juli 1898 durch Ablegung der Reifeprüfung als Extraneer am Realgymnasium in Mannheim das Maturitätszeugnis erworben hatte, bezog er, um sich dem Studium der Philologie zu widmen, die Universität Heidelberg, wo er seit 29. Oktober 1898 immatrikuliert ist.

Georg Stucke.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DUE JUN 19 1937

Digitized by Google

6213.46.5
Franzosisch "aller" und seine roma
Widener Library 003659081
3 2044 086 586 278

Digitized by Google